Nr. 43. **Die Presse.** 31. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 20. Februar 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Politische Tagesschau.

Das Kaiserpaar in Gmunden.

Aus Gmunden wird gemeldet, daß im März ein Besuch des deutschen Kaiserpaares dort zu erwarten sei. Bestimmte Entschließungen sind über diesen Besuch noch nicht gefaßt worden.

Die Zulagen für die Postbeamten,

die die Budgetkommission des Reichstags beschlossen hat, und die für das älteste Drittel der Assistentenklasse und der Unterbeamten in Höhe von 300 resp. 100 Mark in den Etat eingestellt werden sollten, sind vom Plenum angenommen worden, doch besteht zunächst keine Aussicht, daß diese Zulagen von der Reichsregierung in dieser Form angenommen werden. Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, wie sie im Reichstage auch bereits ausgeführt hat, daß der Reichstag kein Recht hat, Besoldungsänderungen durch den Etat herbeizuführen. Eine solche Änderung kann nur durch eine Novelle zum Besoldungsgesetz erfolgen. Ob die Regierung eine solche Novelle dem Reichstage vorlegen wird, ist bis jetzt noch sehr ungewiß.

Aus den Kämpfen in der nationalliberalen Partei.

Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei hatte in seiner letzten Sitzung einen Beschluß gefaßt, durch den die „Süddeutsche Nationalliberale Korrespondenz" als außerhalb der Partei stehend bezeichnet wurde. Dagegen wendet sich die genannte Korrespondenz u. a. mit folgenden Darlegungen: „Es ist nicht nationalliberal, wenn man durch eine demagogische Hetze, wie bei der Finanzreform, im Volke das Verständnis für die Staatsnotwendigkeit lediglich aus taktischen Gründen gewaltsam ertötet. Es ist nicht nationalliberal, wenn man sich mit der Demokratie nicht nur, sondern mit der roten Internationale auf Gedeih und Verderb verbindet. Es ist nicht nationalliberal, wenn man sich unter das Joch von sozialdemokratischen Bedingungen beugt, die doch vom Zentralvorstand selbst in einem Schreiben an die Kandidaten als eines aufrechten Mannes unwürdig und in ihren Konsequenzen unabsehbar bezeichnet worden sind. Es ist nicht nationalliberal, wenn man den Hohenzollernbeschimpfer Scheidemann, wenn man den Todfeind der bürgerlichen Gesellschaft Bebel zu den höchsten Ehrenämtern beruft, die die deutsche Volksvertretung zu vergeben hat. Es ist nicht nationalliberal, wenn man, in der Revolutionspartei zwischen Revisionisten und Radikalen unterscheidend, mit den ersteren in nahe Fühlung zu treten bereit ist. Es ist nicht nationalliberal, wenn man sich zum Vorspann jeder Forderung gebrauchen läßt, die auf eine weitere Demokratisierung unserer staatlichen Einrichtungen hinausläuft. Und es ist vollends nicht nationalliberal, wenn man den Kampf gegen die eigenen Parteifreunde mit Hilfe des „Berl. Tageblattes" und der „Vossischen Zeitung" führt.

326 190 Mark Jahresverdienst einer Firma beim Viehzwischenhandel.

Einen Jahresverdienst beim Zwischenhandel mit Schlachtvieh von 326 190 Mark hatte im Jahre 1912 die sich auch mit dem Verkauf bezw. Vermittlung von Schlachtvieh befassende Berliner Viehkommissions- und Wechselbank auf dem städtischen Viehhof und Magerviehhof in Friedrichsfelde. Dieses artige Sümmchen stellt zwar den Bruttogewinn dar, aber wenn man dabei erwägt, daß eine einzige Firma von den etwa 80 auf dem Berliner städtischen Viehhof vorhandenen einen derartigen Verdienst nachweist, so kann man sich allerdings nicht wundern, daß die Fleischpreise höhere geworden sind. Außerdem wird das Schlachtvieh und Fleisch noch durch weitere Stellen des Zwischenhandels, nämlich den Viehhändler und den Großschlächter, ganz erheblich verteuert.

Wegen Spionageverdachts

brachte ein holländisches Torpedoboot die deutsche Jacht „Porthos" nach Ymuiden.

Streik der österreichischen Medizinstudenten?

Die Medizin Studierenden nahmen am Freitag gegen eine neue Verordnung Stellung und drohten, falls sie nicht beseitigt würde, in den Streik einzutreten.

Falsche Angaben über die Antwort des Zaren.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur erfährt von zuständiger Seite, daß die in ausländischen Blättern erschienenen Petersburger Telegramme über die Antwort des Kaisers Nikolaus an Kaiser Franz Josef einen vollständig apokryphen, auf reiner Erfindung beruhenden Inhalt des Briefes wiedergeben. — Der Wiener „N. Fr. Pr." zufolge werden sowohl die aus Paris verbreiteten Gerüchte über den Inhalt des Antwortschreibens auf das Handschreiben Kaiser Franz Josefs, als auch das am Montag in London verbreitete Gerücht, die in England wohnenden Offiziere der österreichisch-ungarischen Armee seien einberufen worden, von unterrichteter Seite als gänzlich unrichtig bezeichnet.

Eröffnung der Urheberrechtskonferenz in Petersburg.

Die deutsch-russische Konferenz zur Schaffung einer Urheberrechtskonvention wurde Montag im Ministerium des Äußern zu Petersburg eröffnet. Minister des Äußern Ssasonow begrüßte die deutschen Bevollmächtigten und sprach die Hoffnung aus, daß die Arbeiten zum Abschluß einer Konvention führen würden. Der deutsche Botschafter Graf Pourtalès dankte für die Berufung zur Konferenz und sprach die Überzeugung aus, daß die Arbeiten von Erfolg gekrönt sein würden. Darauf übergab Ssasonow den Vorsitz dem Gehilfen des Justizministers Werewkin, und die Konferenz begann mit der Beratung eines Entwurfs. — Dienstag Abend um 8 Uhr fand auf der deutschen Botschaft ein Diner zu Ehren der Mitglieder der russisch-deutschen Literaturkonferenz statt, an dem u. a. der Handelsminister Timascheff und der Präsident der Literaturkonferenz, der Gehilfe des Justizministers Werewkin, teilnahmen.

Nach Persien die Mongolei.

Nach Meldung der russisch-offiziösen Telegraphen-Agentur haben der mongolische Minister und der Vertreter Rußlands Korostowez ein Abkommen unterzeichnet, nach dem russische Offiziere zur Organisation und zur Ausbildung einer mongolischen Reiterbrigade berufen werden sollen.

Die Kabinettskrise in Japan

hat noch keine Lösung gefunden, ein Ministerium ist noch nicht gebildet. Die Seiyukwai hielten Dienstag eine große Versammlung ab und beschlossen, den Admiral Yamamoto bei seinen Bemühungen, ein Kabinett zu bilden, nicht zu unterstützen, wenn nicht alle Mitglieder, mit Ausnahme des Premier- und Kriegsministers, entweder der Partei angehörten oder ihr beiträten. Yamamoto ist bereit, den Seiyukwai zwei oder drei Portefeuilles zu geben, weigert sich aber, die ganze Forderung der Partei zu bewilligen. — Am Donnerstag, Freitag und Sonnabend kam es in Kobe zu erneuten Unruhen, ähnlich wie in Tokio am 10. d. Mts. — Baron Kato hat sich endlich entschlossen, nicht im Ministerium des Auswärtigen zu bleiben. Wenn ein Kabinett Yamamoto zustande kommt, wird der japanische Botschafter in Washington Chinda das Ministerium des Auswärtigen und Tokahashi, der Gouverneur von Nippon, das der Finanzen übernehmen.

Die Revolution in Mexiko.

Nach einem Telegramm aus Mexiko hat Madero eine Erklärung erlassen, in der er sagt, daß die plötzliche Beendigung des Waffenstillstandes durch den Umstand herbeigeführt worden sei, daß die Aufständischen aus der Waffenruhe den Vorteil gezogen hätten, ihre Artillerie in neue Stellungen zu bringen. Die Bundestruppen hätten keine andere Wahl gehabt, als das Feuer zu erwidern. — Ein heftiger Kampf tobte Montag von 8 Uhr morgens bis gegen Mittag, wobei beständig schwere Geschütze zur Verwendung kamen. Dann schwächte sich das Feuer ab zu einem Austausch von Gewehrschüssen. — Viele Fremde sind nach Veracruz abgereist. — Aus Mexiko wird ferner gemeldet, daß de la Barra unter der Beschuldigung verhaftet werden wird, an dem Aufstand beteiligt zu sein. Die Aufständischen haben ihre Linien wiederum vorgeschoben. — Madero hat seiner Freude über die Erklärung des Präsidenten Taft Ausdruck gegeben, die er als befriedigend und freundschaftlich betrachte. — Als drittes amerikanisches Kriegsschiff ist das Linienschiff „Georgia" in Veracruz eingetroffen. — Der Rebellenführer Juan Perras und zwanzig seiner Anhänger sind am Sonnabend im Staate Chihuahua hingerichtet worden. — Nach einem Telegramm aus Brownsville (Texas) ist die jenseits des Rio Grande gelegene mexikanische Stadt Matamoros heute früh ohne ernstlichen Widerstand in die Hände der Aufständischen gefallen. Das ist die zweite Grenzstadt, die von den Aufständischen besetzt worden ist. Meldungen aus den meisten Gebieten Mexikos besagen, daß die Bevölkerung den Ausgang des Kampfes in der Hauptstadt abwartet, bevor sie sich für einen der Führer erklärt. — Der nordamerikanische Staatssekretär Knox hat alle Konsulate in Mexiko angewiesen, der Bevölkerung klar zu machen, daß die Politik der Vereinigten Staaten Mexiko gegenüber unverändert sei. Diese Anweisung ist die Folge amtlicher Berichte über eine antiamerikanische Stimmung, die sich auf die Meldungen über eine Intervention hin bemerkbar machte.

Deutsches Reich.

Berlin, 18 Februar 1913.

— Se. Majestät der Kaiser hörte Montag Nachmittag im Berliner Schlosse den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts v. Valentini und Dienstag Vormittag die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts Frhrn. v. Lyncker, des Chefs des Admiralstabes der Marine v. Heeringen und des Chefs des Marinekabinetts v. Müller.

— Der Kaiser wird am Freitag Abend an dem Alten Herrenfest des Leibgardehusaren-Regiments teilnehmen.

— Prinzregent Ludwig von Bayern hat anläßlich der Übernahme der Regentschaft 865 Personen begnadigt, darunter auch einen Verurteilten, der vor 23 Jahren einen Mord begangen hatte, zum Tode verurteilt war, aber später zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde.

— Ein parlamentarischer Abend fand am Montag beim preußischen Minister des Innern v. Dallwitz statt.

— Der neue Etat Berlins balanziert in Ausgabe und Einnahme mit rund 373 Millionen Mark. Als Zuschläge sollen erhoben werden, wie im Vorjahre, 100 Proz. der Staatseinkommensteuer, 165 Proz. Gewerbesteuer und 3,1 Proz. Grundwertsteuer.

— Die alljährlich im Februar stattfindende Schaffermahlzeit im Hause Seefahrt zu Bremen vereinigte Freitag wieder altem Brauche gemäß eine große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten aus den Kreisen der Reichs- und Staatsregierung, des Heeres und der Flotte sowie der Reeder und der Kaufleute zu gemeinsamem Mahle. Die kaufmännischen Schaffer brachten die vorgeschriebenen Toaste aus auf den Kaiser, die Gäste, die Stadt Bremen, den Senat, die Handelskammer usw. Generalleutnant von Lauenstein, Kommandeur der 14. Division, nahm das Wort. Sein Toast galt dem Einvernehmen zwischen Heer und Marine. Er betonte, wenn es zum Äußersten kommen würde, dann würden Heer und Marine für den deutschen Handel und die deutsche Schiffahrt gemeinsam fechten. Wirklicher Geheimer Rat Dr. v. d. Leyen sprach dem bremischen Staat die besten Wünsche für die Zukunft aus und Wirkl. Geh. Oberpostrat Knof gedachte des guten Einvernehmens zwischen Handel und Postverwaltung.

— Das kaiserliche Gesundheitsamt teilt mit: Das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Viehhofe zu Nürnberg am 17. Februar.

Hanau, 18. Februar. Das thüringische Ulanen-Regiment Nr. 6 leitete das Fest seines hundertjährigen Bestehens gestern mit einem Festkommers ein, wozu eine Abordnung des Infanterie-Regiments von Lützow (1. rhein.) Nr. 25 sowie Abordnungen der Städte Mühlhausen, Langensalza, Paderborn, Lippstadt, der früheren Garnisonorte des Regiments, erschienen waren. Die Reserveoffiziere des Regiments stifteten einen Fonds von 13 850 Mark zum besten des Unteroffizierkorps. Heute fand eine militärische Feier statt, bei welcher der kommandierende General des 18. Armeekorps, General der Infanterie v. Schenck, eine Anzahl von Gnadenbeweisen bekannt gab. Das Regiment erhielt das Säkular-Standartenband. Nachmittags gab das Regiment ein großes Festspiel, in dem die Geschichte des Regiments zur Darstellung gebracht wurde, angefangen mit der Errichtung des Lützowschen Freikorps, aus dem das Ulanen-Regiment Nr. 6 hervorgegangen ist.

Die geplante französische Armeeverstärkung.

Die gesamte Pariser Presse beschäftigt sich mit den vom „Temps" angekündigten Regierungsplänen zur Vermehrung und Verstärkung des französischen Heeres. Fast durchweg wird die Überzeugung ausgesprochen, daß das Land die zu seiner Sicherheit notwendigen Lasten willig auf sich nehmen werde. Die radikale „Lanterne" schreibt: Wir wollen hoffen, daß weder eine Partei noch ein Politiker gegen die notwendigen Opfer Einspruch erheben wird. Der konservative „Gaulois" erklärt, daß die Nachricht von den geplanten Heeresverstärkungen einen Trost und eine Beruhigung für alle französischen Patrioten bilde.

In Parlamentskreisen verlautet, daß mehrere Deputierte beabsichtigen, am Donnerstag an die Regierung eine Anfrage über die Mitteilungen des „Temps" betreffend die geplanten Heeresverstärkungen zu richten. Der Regierung soll hierdurch Gelegenheit gegeben werden, sich über die Stimmung der Kammer bezüglich der geplanten Militärvorlage zu unterrichten.

Zu der Meldung, daß nur für die Kavallerie und Artillerie die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit in Aussicht genommen sei, schreibt das „Echo de Paris", daß es für eine undemokratische Maßnahme gehalten werde, gewissen Waffengattungen eine dreijährige Dienstzeit aufzuerlegen, während die übrigen nur zwei Jahre unter den Fahnen bleiben würden. Das Blatt erklärt, ein dreißigmonatiger Dienst für alle Waffengattungen würde eine unzureichende Maßnahme bilden. Man werde sich deshalb schließlich doch genötigt sehen, vom Parlament und

dem Lande das Opfer der dreijährigen Dienstzeit zu verlangen. — Ministerpräsident Briand erklärte einem Vertreter des „Excelsior“, es sei nicht die Rede davon, die dreijährige Dienstzeit für die gesamte Armee einzuführen.

Vom Balkan.

Vom Kriegsschauplatz.

Nach einem amtlichen türkischen Kriegsbericht hat der Feind am Montag **Adrianopel** mit großen Zwischenräumen bombardiert. Bemerkenswertes hat sich nicht ereignet; in der militärischen Lage vor **Bulair** ist keine Änderung eingetreten; die Rekognoszierungen und die Verstärkung der Stellungen bei **Tschataldscha** dauern an. — **Dementiert** werden die Meldungen der ausländischen Presse, wonach die Türken im Kampfe bei **Bulair** 15 000 Mann verloren hätten, sowie andere böswillige und übertriebene Gerüchte, die seit einigen Tagen in Konstantinopel über die militärischen Operationen in Umlauf sind. Auch das Gerücht, daß die **Griechen** 10 000 Mann in der **Beschikbai gelandet** hätten, beruht auf Erfindung. — Die bulgarischen Angaben über die **türkischen Verluste bei Bulair** sollen übertrieben sein. Jedoch wird in Kreisen der Pforte zugegeben, daß zwei Divisionen, die vor Bulair einen Angriff auf die Bulgaren machten, zurückgeworfen worden seien und 380 Tote und viele Verwundete verloren hätten. — In Kreisen des Marineministeriums liefen Montag Abend Gerüchte um, daß die Bulgaren nach hartnäckigem Kampfe die **Forts Viktoria und Napoleon** genommen hätten. Die beiden Forts liegen auf Gallipoli und beherrschen den Golf von Saros.

Die türkischen Militärbehörden haben beschlossen, die Errichtung einer **neutralen Zone in Adrianopel** zu gestatten, in der die Angehörigen anderer Staaten Schutz vor dem Bombardement würden finden können; dagegen werden sie, um die Festung gegen Spionage zu schützen, nicht gestatten, daß Ausländer Adrianopel verlassen und die bulgarischen Linien passieren.

Die Beschießung von Skutari dauert fort. Die türkischen Truppen machen keinen Versuch, die Montenegriner in den von ihnen eingenommenen Stellungen anzugreifen. Sie plazieren infolge Geschützmangels alte Kanonen in ihren Stellungen, die jedoch gegen unsere Positionen wirkunslos sind, da sie nicht weit genug tragen.

Enver Bey.

Die Gerüchte von einer Verwundung Enver Beys in Rodosto werden amtlich dementiert.

Das türkische Panzerschiff Assar-i-Tewfik, das bei Karaburnu am Schwarzen Meere aufgelaufen ist, gilt für verloren, da es zu kostspielig sein würde, es abzubringen. Die größeren Geschütze sind an Bord geblieben, die leichten sind geborgen.

Aus Konstantinopel.

Der Großwesir erschien Montag beim Komitee für die nationale Verteidigung und hielt eine Ansprache, in der er das Werk des Komitees lobte und die Notwendigkeit, einig zu sein, hervorhob. Unter Anspielung auf seine friedensfreundlichen Erklärungen sagte er, ein Volk dürfe nicht alle seine Gedanken auf den Krieg richten, sondern müsse auch die Zukunft des Landes berücksichtigen.

Obwohl das Blatt „Ifham“ deswegen suspendiert worden ist, weil es sich übermäßig für den Frieden eingesetzt hat, fährt der „Vazif“, der anstelle des „Ifham“ erscheint, in der Kampagne zugunsten des Friedens fort. Das Blatt hebt hervor, daß Mahmud Schewket bewiesen habe, daß er kein Politiker sei, der sich von Volksstimmungen hinreißen läßt, sondern ein wahrer Staatsmann, der das Wohl des Landes anstrebe. Das Blatt warnt Mahmud Schewket Pascha vor denjenigen, die den Krieg bis zum Äußersten wollen.

Memorandum für die Autonomie Mazedoniens.

Den Botschaftern in Konstantinopel ist am Montag von einem Komitee zur Verteidigung der Interessen der Muselmanen, Israeliten und Kutzowalachen ein Memorandum überreicht worden. Darin wird die Autonomie Mazedoniens gefordert, die die einzige Garantie für Leben, Eigentum und Religion darstelle.

Bulgarien und Rumänien.

In einer Besprechung der zwischen Bulgarien und Rumänien bestehenden Streitfrage schreibt das Sofiaer Regierungsorgan „Mir“: **Man kann jeden Augenblick entweder eine endgiltige Verständigung oder den Bruch erwarten.** Wir hoffen aber, daß die zwischen Rumänien und Bulgarien lange Zeit bestehende Freundschaft nicht einem Streite zum Opfer fallen wird, der zu so ungelegener Zeit aufgerollt worden ist. Denn es erscheint unbegreiflich, daß zwei Völker, die durch Interessen, Bestrebungen und gleiche Gefahren miteinander verknüpft sind, die Jahrhunderte hindurch brüderlich nebeneinander gelebt und die in der Geschichte mitzureden haben, plötzlich wegen des Besitzes von Silistria in einen Konflikt geraten, durch den sie einen Abgrund von Haß zwischen sich schaffen würden, der beiden zum Fluche gereichen würde.

An zuständiger Stelle in Sofia verlautet, ein bulgarischer Gegenvorschlag sei am Dienstag nach Bukarest gesandt worden; die Entscheidung stehe also nicht unmittelbar bevor.

Kein Zusammenstoß zwischen einer russischen und österreichischen Grenzwache.

Die auch in ausländischen Blättern verbreitete Nachricht des „Kurjer Krakowski“ vom 16. Februar über einen angeblichen Zusammenstoß zwischen einer russischen und einer österreichisch-ungarischen Grenzwache beruht nach einem Telegramm aus Petersburg auf Erfindung. Ein derartiger Zusammenstoß hat nicht stattgefunden.

Provinzialnachrichten.

tr **Pfeilsdorf**, 18. Februar. (Jugendpflege. Jahrhundertfeier.) Die Schule veranstaltete am Sonnabend einen Lichtbilderabend. Vorgeführt wurden Schlachtenbilder aus modernen Kriegen, eine Bilderserie über Uniformierung und Bewaffnung von Militär aller Länder und einige humoristische Szenen. — Am Sonntag fand im Gasthause eine allgemeine Versammlung zur Besprechung über eine Hundertjahrfeier der Befreiungskriege am 10. März statt. Kriegerverein und Jugendverein übernahmen theatralische Aufführungen und Lehrer Fengler einen Lichtbildervortrag. Lehrer Wunderlich hat einen Chor gebildet, der das Fest durch gesangliche Darbietungen verschönern wird.

o **Schönsee**, 18. Februar. (Freiwillige Feuerwehr. Unfall.) In einer gestern im Gesellschaftshause abgehaltenen Versammlung der freiwilligen Feuerwehr sprach Oberbrandmeister Gärtnereibesitzer Borrmann über „Dachstuhl- und Waldbrände und deren Bekämpfung“. Die Versammlung beschloß, an der Parade, dem Kirchgange und Fackelzuge am 10. März vollzählig teilzunehmen. — Einen bedauerlichen Unfall erlitt die Besitzerfrau Zielinski aus Pr. Lanken. Als sie Wasser holen wollte, kam sie dabei zu Fall und brach ein Bein.

Danzig, 19. Februar. (Fabrikbesichtigung.) Herr Regierungspräsident Foerster in Begleitung der Herren Geheimrat Grünewald, Regierungsrat Meyer und Gewerbeinspektor Dr. Kroecker statteten am 17. d. Mts., vormittags, der Zigarettenfabrik „Stambul“ J. Borg einen längeren Besuch ab. Herr J. Borg hielt einen informierenden Vortrag über den Tabakbau und seine Verarbeitung, worauf ein Rundgang durch die ausgedehnten Fabrikanlagen unternommen wurde. Die Zubereitung des Rohtabaks, die Tabakschneiderei und die Zigarettenherstellung durch die komplizierten Maschinen erweckten lebhaftes Interesse. Angenehm überrascht waren die Besucher durch die Fülle von Licht und Luft in den modern eingerichteten Räumen, unter denen der Speisesaal mit anschließender Küche sowie die übrigen sanitären Einrichtungen bei den Besuchern einen besonders guten Eindruck hinterließen. Nachdem die Herren noch das Zoll-Lager von Rohtabaken, das Kartonnagen- und Papierlager sowie die Gartenanlagen in Augenschein genommen hatten, sprach der Regierungspräsident Herrn Borg seine Anerkennung und den Dank für das Gesehene aus.

Danzig, 19. Februar. (Verschiedenes.) Oberpräsident von Jagow wird am 24. d. Mts. seine Dienstgeschäfte wieder übernehmen. — Zu der Landesverratsaffäre ist noch mitzuteilen, daß nach dem Stande der Untersuchung nicht gesagt werden kann, der beschuldigte Ingenieur Seegel habe den Landesverrat bereits begangen oder er habe ihn noch nicht begangen. Bis jetzt steht nur das eine fest, daß bei der Haussuchung Schriftstücke vorgefunden sind, die den Verhafteten in dieser Hinsicht schwer kompromittieren. Die bei S. beschlagnahmten Korrespondenzen sind überaus umfangreich und konnten bisher nur oberflächlich durchgesehen werden. Die auf den Landesverrat bezüglichen Schriftstücke sind, nach dem gestern Nachmittag ein höherer Offizier vom Admiralstab der Marine in Berlin zu einer Durchsuchung der ganzen Angelegenheit auf der hiesigen Staatsanwaltschaft erschienen war, dem Admiralstab zur Durchsicht übersandt worden, um dann von dort aus an den Oberreichsanwalt weitergehen. Das hiesige Verfahren gegen S. hatte intellektuelle Urkundenfälschung zum Gegenstande, da er sich bei seiner standesamtlichen Trauung als Diplomingenieur ausgegeben und dadurch eine falsche Beurkundung im Heiratsregister bewirkt hatte. Die Durchsicht seiner Schriftstücke hat aber auch Veranlassung gegeben, gegen S. jetzt noch ein Verfahren wegen Betruges einzuleiten, da der dringende Verdacht entstanden ist, daß er, obwohl bereits verheiratet, sich noch mit Heiratsschwindeleien abgegeben hat. Eine umfangreiche Korrespondenz mit Damen auf Heiratsgesuche hin, aus letzter Zeit stammend, läßt darauf schließen. — Für den 19jährigen Fähnrich Bruno Hilgendorff vom 5. Kür.-Regt., Sohn des verstorbenen Gutsbesitzers H., der die hiesige Kriegsschule besucht und sich in einem Anfall tiefer Schwermut Sonnabend erschossen hat, fand heute in der Garnisonkirche eine Trauerfeier statt, zu der auch eine Abordnung der Riesenburger Kürassiere erschienen war. Dann wurde die Leiche nach dem Familiengut Platzig übergeführt.

r **Argenau**, 18. Februar. (Diebstähle. Todesfall.) Auf dem hiesigen Bahnhof wurden aus einem plombierten Wagen mehrere Zentner Getreide gestohlen. Der Polizeihund „Greif“ aus Strelno verfolgte eine Spur nach dem Gute Großendorf. Es gelang aber nicht, den eigentlichen Dieb einwandfrei zu ermitteln, jedoch wurden bei einem Instmann in der Erde vergraben 7 Zentner Kohlen gefunden, die auch von Diebstählen herrühren. — In Mentone in Frankreich starb plötzlich während eines Erholungsaufenthaltes einer unserer angesehensten Mitbürger, der Kaufmann und Stadtrat Kurban, im Alter von 56 Jahren. 23 Jahre gehörte er den städtischen Körperschaften an und setzte stets seine ganze Kraft ein für das Aufblühen unserer Stadt.

Posen, 18. Februar. (Ein schweres Automobilunglück) hat sich heute Nacht auf der Chaussee von Posen nach Birnbaum zugetragen. Dort schlug das Automobil des Fabrikbesitzers Steinken aus Posen um. Der Chauffeur wurde getötet. Von den Insassen wurden die beiden Kaufleute Pucki aus Eichenhorst und Gaczkowski aus Posen schwer verletzt. Steinken blieb unverletzt.

Posen, 18. Februar. (In der Zuckerfabrik in Kosten) brach aus noch unbekannter Ursache Großfeuer aus, das eine ungeheure Ausdehnung annahm und das Gebäude für Obst- und Gemüsedarre einäscherte. Der Schaden wird auf ca. 100 000 Mk. beziffert. Zahlreiche Arbeiterinnen, welche in der Obst- und Gemüsedarre beschäftigt waren, mußten einstweilen entlassen werden.

Tageskalender zur Geschichte der Befreiungskriege.

20. Februar.

1813 Der russische Oberst Tettenborn (verbünd.) dringt mit 3000 Kosaken in Berlin ein, das von ca. 10 000 Franzosen besetzt ist.

„ Alexander Frhr. v. Blomberg fällt als erstes Opfer.

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. Februar 1913.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Gerichtsassessor Wartze aus Graudenz, zurzeit in Altona, ist auf seinen Antrag aus dem Justizdienste entlassen. — Dem Kanzleigehilfen Gustav Fechner beim Amtsgericht in Thorn ist die Unwiderruflichkeit der Anstellung verliehen.

— (Der landwirtschaftliche Hausfrauenverein Thorn) hielt am 5. d. Mts., nach vorhergehender Vorstandssitzung, eine Mitgliederversammlung im Hotel „Drei Kronen“ ab, die zahlreich besucht war. Nach erstattetem Kassen- und Geschäftsbericht verlas die Vorsitzerin ein Schreiben der Landwirtschaftskammer betr. Volksversicherung und ein zweites von der Leiterin der „Stellenvermittelung des Vereins deutscher Frauenschulen auf dem Lande“, welches besonders interessierte. Es regt an, jungen Mädchen, resp. angehenden Lehrerinnen, die ihr Examen auf der landwirtschaftlichen Frauenschule gemacht haben und sich praktisch ausbilden wollen, für ein halbes oder ganzes Jahr im Landhaushalt aufzunehmen, damit sie unter Leitung der Hausfrau die Arbeiten und den Betrieb im Landhause leisten und übersehen lernen, der Hausfrau zur Hilfe und sich selbst zum Nutzen. Den Hauptgegenstand der Versammlung bildete der nachfolgende Vortrag des Tierzuchtdirektors der Landwirtschaftskammer, Herrn Dr. Hesse, über „Rentable Geflügelzucht“. Nachträglich ist noch zu bemerken, daß der im 3. Blatt der „Presse“ vom 7. Februar 1913 gebrachte Aufsatz: „Über das Mästen, Schlachten und Dressieren der Hühner“ gleichfalls im landwirtschaftlichen Hausfrauenverein in dessen Januar-Versammlung von einer jungen Lehrerin aus Osterbitz gehalten worden ist. — Der Vortrag des Herrn Dr. Hesse wird in einer der nächsten Nummern zum Abdruck gebracht werden.

— (Singverein Thorn.) Die „Oberon“-Aufführung hat eine Einnahme von 998 Mark gebracht, denen Ausgaben in Höhe von 1215 Mark gegenüberstehen. Der entstandene Fehlbetrag ist nicht so groß, wie bei der Aufführung der Matthäuspassion, beträgt aber immer noch 217 Mark. — In der Montags-Versammlung wurde beschlossen, im April ein Konzert zu veranstalten. Für das 75jährige Stiftungsfest des Vereins im Jahre 1915 ist die Aufführung des „Parsifal“ in Aussicht genommen.

— (Kriegerverein Thorn.) Zur Monatsversammlung des Vereins am vergangenen Sonnabend waren gegen 80 Kameraden erschienen. Der 1. Vorsitzer gedachte in längerer Ansprache der Verlobung in unserem Kaiserhause und schloß mit einem Hoch auf das hohe Brautpaar. Neu in den Verein aufgenommen wurden 7 Kameraden; gestorben ist Kamerad Kleinschmidt, dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Ausgeschieden ist ein Kamerad, weil, da er außerhalb wohnt, ein anderer Verein ihm näher liegt. Der Vorsitzer teilte sodann der Versammlung das Programm der Hundertjahrfeier am 10. März mit. Es findet an diesem Tage Parade, Theatervorstellung am Nachmittag für die Kriegervereine zu halben Preisen, für unbemittelte alte Kameraden unentgeltlich, abends im Viktoriapark von 7 Uhr ab Festkommers statt. Dem Kameraden Kaliski wurde das ihm und drei anderen Kameraden, wie früher mitgeteilt, verliehene Kyffhäuserbild überreicht. Es wurde noch bekannt gemacht, daß die Theater-Eintrittskarten beim Kameraden Polizeiinspektor Zelz zu haben sein werden und Kamerad Kabel schon jetzt Bestellungen entgegennimmt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils hielt Kamerad Leutnant d. R. Glathe einen einstündigen Vortrag über den „Deutschen Ritterorden“. Redner schilderte den 53jährigen Kampf des Ordens mit den Preußen und ihnen zeitweise verbündeten Hilfsvölkern und ließ die Gründung, das Wachsen und Gedeihen des ganzen Landes und der neugegründeten Städte Thorn, Culm, Marienburg, Königsberg, Braunsberg, Elbing usw. vor den geistigen Augen vor sich gehen. Weiter schilderte er den über 100 Jahre dauernden Kampf des Ordens gegen Litauen, bei dem der Orden seine Hauptaufgabe nicht aus den Augen ließ, Preußens Wohlstand und Kultur zu heben und die Schätze des Landes diesem nutzbar zu machen, sodaß unter der Herrschaft Winrichs von Kniprode Preußen zu jener Zeit als ein moderner Kulturstaat bezeichnet werden mußte, weil hier der Gute in Frieden leben und seinem Gewerbe nachgehen konnte, während fast überall im deutschen Vaterlande das rohe Faustrecht herrschte. Bald trat jedoch der innere Verfall des Ordens ein, bis sich noch einmal seine früheren hohen Eigenschaften offenbarten, als Jagello von Polen mit den verbündeten Litauen, Russen, Tartaren, Beßarabiern und Wallachen gegen den Orden zog, um diesen zu vernichten. Die Schlacht von Tannenberg im Jahre 1410 bildete den Höhepunkt des Vortrages, der mit dramatischer Wucht den Kampf der Ritter und ihrer Bundesbrüder gegen den fast doppelt so starken Feind und u. a. den Kampf um die polnische Königsfahne, das Eingreifen der sensenbewaffneten Bauern und den Tod des edlen Hochmeisters von Jungingen schilderte, um hieran die heldenmütige Verteidigung der Marienburg durch Heinrich von Plauen, dem folgenden Hochmeister, anzuschließen. Zum Schlusse betonte der Redner, daß ein Land wie Preußen, das mit Strömen Blutes deutscher Männer gedüngt und das schon vor 700 Jahren deutscher Besitzstand gewesen, deutsch bleiben müsse für alle Zeiten, und brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf unser geliebtes Vaterland aus. Langanhaltender Beifall lohnte den Redner, dem auch der Vorsitzer noch den Dank des Vereins aussprach.

— (Orchesterverein.) Das auf den 1. März festgesetzte „musikalische Eisbein- und Pökelkammessen“ ist wegen Behinderung des Dirigenten auf den 2. März verlegt. Die Übungsabende werden jetzt recht rege besucht. Es ist das ein Beweis dafür, daß der Zusammenschluß von Musikliebhabern zu einem größeren Orchester immer mehr Anklang findet. An der in den Übungsstunden herrschenden recht gehobenen Stimmung und der angespannten Aufmerksamkeit erkennt man so recht deutlich, daß das Zusammenspiel den Mitgliedern große Freude bereitet. Viel hierzu trägt auch das Wesen des Dirigenten bei, der bei der großen Musikkenntnis und stets gutem Humor es ganz vorzüglich versteht, auch die schwächeren Mitglieder über schwierigere Stellen hinwegzuhelfen. Musikfreunde, auch Damen, die nicht Berufsmusiker sind und sich dem Verein anzuschließen wünschen, wollen sich melden bei Herrn Ingenieur Korreng, Goßlerstraße 35, oder bei Herrn Buchhalter Wachowiak, Gerechtestraße 19/20. Der Aufnahme in den Verein muß ein dreimaliger Besuch der Übungsstunden voraufgegangen sein. Sehr erwünscht wäre der Beitritt noch eines Cellospielers und eines Flötisten. Nächste Übungsstunde Donnerstag.

— (Im deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke) wird am kommenden Sonntag Abend 8 Uhr in der Aula der Knabenmittelschule Herr Seminarlehrer Bokowski über „Der Alkohol, ein verkannter Wohltäter der Menschheit“ sprechen.

— (Der Verein für Gesundheitspflege) hält heute Abend im altdeutschen Zimmer des Schützenhauses seine Monatsversammlung ab.

— (Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Morgen wird das Lustspiel „Der gutsitzende Frack“ wiederholt. Freitag bringt die Première von Lengyels Schauspiel „Die Zarin“. Am Sonnabend geht noch einmal „Autoliebchen“ in Szene. Sonntag Nachmittag wird der Schwank „So'n Windhund“ wiederholt.

— (Im „Odeon“-Lichtspieltheater) gelangt in diesen Tagen ein aktueller Film: Der Einzug der Prinzessin Viktoria Luise mit ihrem hohen Bräutigam in Berlin, zur Vorführung.

— (Verband Thorn-Podgorzer Turnerschaft.) Am Sonnabend haben sich die im Thorner Festungsgürtel befindlichen deutschnationalen Turnvereine: Turnverein Thorn, e. V., Männerturnverein Thorn-Mocker, Turnverein „Jahn“ Thorn-Mocker, Turnverein Thorn 4, Jugendwehr Thorn und Männerturnverein Podgorz und Umgegend zu einem zwangslosen Verbande „Thorn-Podgorzer Turnerschaft“ zusammengeschlossen. Der Zweck ist, sich gegenseitig zu unterstützen und bei geeigneten Gelegenheiten in gemeinsamem Auftreten das Ziel der deutschen Turnerschaft zu verfolgen. Die Geschäftsführung hat Herr Stadtrat Dr. Hoffmann übernommen.

— (Automatische Futterkästen.) Neben den vielen Brutkästen für Vögel hat die königliche Eisenbahnverwaltung nun auch eine große Anzahl automatischer Futterkästen anbringen lassen. Die Kästchen spenden das Futter, sobald der Vogel sich auf die Sitzstange niederläßt. Das Futter liefert die Eisenbahnverwaltung ebenfalls.

— (Verdingung.) Gestern stand Termin an zur Vergebung der Einsammlung der Sprengstücke auf dem Schießplatz. Es wurden folgende Gebote abgegeben: Abt-Berlin 77 375 Mark, Koßmann-Essen 79 840 Mark, Adamsohn-Berlin 90 000 Mark, Adler jun.-Frankfurt a. M. 94 000 Mark, Goldberg-Königsberg 94 200 Mark, C. B. Dietrich u. Sohn-Thorn 95 203 Mark, Ruhnau-Leipzig 96 000 Mark, Schweizer u. Oppler-Berlin 101 000 Mark, Joachimsthal-Leipzig 101 500 Mark, Hoexter-Leipzig 107 000 Mark, Georg Dietrich (A. Rittwegers Nachf.)-Thorn 108 400 Mark.

— (Zur Verdingung des Baues der Offizier-Speiseanstalt) ist mitzuteilen, daß Herr Erster Bürgermeister Dr. Hasse gestern eine Deputation des Innungsausschusses empfangen und deren Bitte, den Bau in einzelnen Losen auszuschreiben, soweit Gehör gegeben hat, daß nunmehr der Bau in beiden, in einem Lose und daneben in einzelnen Losen ausgeschrieben werden soll. Das günstiger erscheinende Angebot wird dann den Zuschlag erhalten.

— (Vom Wetter.) Der vorzeitige Frühling, der auch schon die ersten Schneeglöckchen gebracht hat, welche ein Knabe heute an der Bache in Mocker pflückte, ist nun wieder kälterem Wetter gewichen, mit Nachtfrost bis zu 12 Grad, wie er in dieser Schärfe im Februar ungewöhnlich ist. Der Witterungsumschlag ist die Folge einer Änderung der Luftdruckverhältnisse. Während der Zeit der milden Witterung lag der höchste Luftdruck im Süden, der niedrigste im Norden des Erdteils, sodaß andauernd Winde aus südlicher Richtung wehten. Während der vergangenen Woche hat sich das Hochdruckgebiet jedoch nordwärts verschoben und sich über Mittel- und Nordeuropa verlagert, wogegen eine im Mittelgebiet befindliche Depression an Tiefe und Ausbreitung zugenommen hat. So hat sich ein nördliches Luftgefälle eingestellt, das allerdings auch nicht von Bestand war; denn nachdem sich das 775 Millimeter hohe Maxiuum innerhalb des ausgedehnten Hochgebiets bis nach Polen verschoben hatte, hat der Wind in Deutschland schon wieder südliche Richtung angenommen. Zunächst ist keine wesentliche Wetterveränderung zu erwarten; die trübe, zu leichten Schneefällen neigende Witterung dürfte ohne nennenswerte Temperaturveränderung vorläufig fortdauern.

— (Die Thorner Strafkammer) hatte in ihrer heutigen Sitzung nur Übertretungen und Privatklagen zu erledigen. Den Vorsitz führte Herr Landgerichtsdirektor Geheimer Justizrat Graßmann; als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Heyne und Dr. Amdohr. Die Anklage vertrat Herr Staatsanwalt Bennecke. Von allgemeinem Interesse war eine Übertretungssache aus Briesen. Dort besteht ein Sokol-Turnverein, dem auch junge Leute unter 18 Jahren als Mitglieder angehören, was durch das Vereinsgesetz verboten ist. Es waren deshalb vom Schöffengericht die Vorstandsmitglieder Schuhmacher Anton Dombrowski und Tischler Felix Lewandowski mit je 3 Mark und 5 Lehrlinge mit einem Verweise bestraft worden. Da die letzteren nicht erschienen waren, so wurde ihre Berufung ohne weiteres verworfen. Die beiden Erstangeklagten wollen sich nicht strafbar gemacht haben, da die Leute unter 18 Jahren eine besondere Riege bildeten und nicht als eigentliche Mitglieder anzusehen wären. Der Gerichtshof beschließt Vertagung, um durch einen Polizeibeamten nähere Aufklärung über die Verhältnisse im Verein zu erhalten.

— (Thorner Schöffengericht.) In der heutigen Sitzung, in der Herr Amtsrichter Lindhorst den Vorsitz führte, hatte sich der Kellnerlehrling Z. aus Thorn wegen Diebstahls zu verantworten. Der Angeklagte verbüßt gegenwärtig wegen schweren Diebstahls eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, die die Strafkammer von Danzig über ihn verhängt hatte. Als er die zur Anklage stehende Straftat beging, war er im Hotel Dylewski beschäftigt. Eines Abends erhielt er vom Geschäftsführer Skrok den Auftrag, die Türe abzuschließen. An dem Schlüsselring befand sich auch der Schlüssel zur Kasse. Der Angeklagte benutzte den Umstand, der Kasse eine Menge Geldes zu entnehmen, was jedoch von Gästen bemerkt wurde. Der Raub wurde ihm abgenommen bis auf 10 Mark, um die der Geschäftsführer geschädigt ist. Es wird auf eine Zusatzstrafe von 1 Woche erkannt. — Des Hausfriedensbruchs sollte sich der hiesige Glasermeister Sch. schuldig gemacht haben. Der Angeklagte ist Obermeister der Ortsinnung und zugleich von der Handwerkskammer beauftragt, das Lehrlingswesen innerhalb der Innung zu überwachen. Vom Gesellenausschuß war er nun schriftlich darauf aufmerksam gemacht worden, daß der hiesige Glaser A. seinen Arbeitsburschen Sodecki mit Glaserarbeiten be-

Wäsing. Die Beschäftigung von Arbeitsburschen mit Glaserarbeiten ist jedoch durch § 6 der Innungssatzungen verboten. Außerdem hat A. überhaupt nicht das Recht, Lehrlinge auszubilden, da ihm der Befähigungsnachweis fehlt und er die Genehmigung der Handwerkskammer und des Magistrats, die ausnahmsweise erteilt werden kann, nicht eingeholt hat. Der Angeklagte begab sich, nachdem schriftliche Erinnerungen bei A. erfolglos gewesen, persönlich in dessen Kontor und verlangte Sodecki zu sprechen. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf A. dem Angeklagten wiederholt das Zimmer verwies. Letzterer folgte der Aufforderung nicht, da ihm laut seiner Instruktion sogar die Besichtigung der Arbeitsräume der Lehrlinge zusteht. Zeuge A. mußte zugeben, daß ihm der Befähigungsnachweis zur Ausbildung von Lehrlingen fehlt, und daß er bisher auch noch nicht die ausnahmsweise erteilte Genehmigung erhalten hat. Der Gerichtshof war nun der Ansicht, daß der Angeklagte zum Aufenthalt in dem Raume von amtswegen befugt war, und sprach ihn frei.

(Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute fünf Arrestanten.

— (Gefunden) wurde eine Pelzjacke (Burka). Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Zugelaufen) ein Jagdhund und ein kleiner weißer Hund. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 1.48 Meter, er ist um 22 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,94 Meter auf 1,89 Meter gefallen.

---

r Podgorz, 16. Februar. (Verschiedenes.) Die Ortsgruppe Podgorz des deutschen Flottenvereins hielt gestern Abend im Lokal Dolatowski eine Mitgliederversammlung ab, welche nur mäßig besucht war. Für das erledigte Amt des Kassenwarts wurde Herr Magistratssekretär Haertel gewählt. Da derselbe jedoch nicht anwesend war, bleibt abzuwarten, ob er die Wahl annehmen wird. Ferner wurde beschlossen, am 25. Mai ein Sommerfest, bestehend in Gartenkonzert, Preiskegeln für Damen und Herren, Tombola Preisschießen rc. und Tanz, im „Kaiserhof" (Schießplatz) zu feiern. Aufgenommen wurden 4 Mitglieder. — Ein Konzert der Kapelle der 81er fand Sonnabend im „Kronprinzen" statt. Leider ließ der Besuch zu wünschen übrig. — Der landwirtschaftliche Verein feierte am Sonnabend im Pansegrauschen Gasthause zu Kostbar sein Winterfest, welches überaus stark besucht war. Ein reichhaltiges Programm, beginnend mit einem von Frl. Günther-Rudak gesprochenen Prolog, sorgte für ausreichende Unterhaltung. Allen Vorträgen wurde reicher und wohlverdienter Beifall gezollt. Erst am frühen Morgen endete das Fest. — Die Schießübungen auf dem Schießplatze werden in diesem Jahre wahrscheinlich schon am 9. März beginnen, da mehrere Regimenter sowie die Artillerieschießschule Jüterbogk neu angereiht werden. U. a. wird auch ein sächsisches Regiment sowie eine größere Anzahl Reserven und Landwehr schießen.

Podgorz, 18. Februar. (Verschiedenes.) Der Bundesagent des ostdeutschen Jünglingsbundes, Herr Pastor Wartmann-Berlin, hielt am Sonntag in der evangelischen Kirche einen Gottesdienst. In der Predigt zeigte er, was für die Arbeit des Bundes aus Jesu Jünglingsjahren zu lernen ist. Die Kollekte ergab 18 Mark. — Die Versammlung des Jünglingsvereins, die abends im Pfarrhause stattfand, war stark besucht, auch von Mitgliedern des Turnvereins. — In Stewken sind bei den Besitzern Sinkler und Pansegrau Einbruchsdiebstähle verübt, wobei die Wohnungen ausgeräumt wurden. Einen Teil der Beute bei letzterem hatten die Diebe im Schlitten versteckt; man paßte auf, aber sie kamen nicht wieder, die Sachen abzuholen.

---

20. Generalversammlung des Bundes der Landwirte.

In der

Parallel-Versammlung,

die im großen Saale der Berliner Singakademie stattfand, sprach Kammerherr von Oldenburg-Januschau ebenfalls über das preußische Wahlrecht, wobei er u. a. ausführte: Wenn die kleineren Staaten ihre Landtage radikalisierten und sagen würden, ihnen könne nichts passieren, so vergessen diese Staaten die Folgen. Die Regierung des Königs von Preußen ist unendlich stark. Ich glaube, daß das preußische Abgeordnetenhaus bis zur Konfliktszeit nicht auf der Höhe stand. Überall, wo der Liberalismus regiert, gibt es keine Höhe, da sind immer unpraktische Theorien maßgebend (Sehr richtig!) und jeder liberale Mann, der sich noch einen Rest von Verstand bewahrt hat, wählt konservativ. (Lebh. Beifall.) Die Zeiten, wo die Regierung ein aufgestelltes Programm auch verteidigte, sind leider gewesen, heute macht die Regierung das, was sie durchsetzen zu können glaubt.

Bundesdirektor Dr. Rösicke wies darauf hin, daß der deutsche Bauernbund keine Gründung sei, die in Wahrheit dem deutschen Volke diene, seine Gründung bedeutete vielmehr die Zerreißung aller einheitlichen Bestrebungen innerhalb des deutschen Volkes. Redner bemerkt weiter, er halte es für einen falschen Schritt, daß man die Einfuhr russischen Fleisches erleichtert habe und den Zoll für ausländisches Fleisch herabsetze. Ein wirksamer Grenzschutz gegen Rußland sei nicht zu entheben. Es gibt keinen Stand, der so bereit ist, die Staatsnotwendigkeiten anzuerkennen, wie die Landwirte, und jeder Staat sucht seine Landwirtschaft zu erhalten, weil sie die beste Grundlage für eine gedeihliche Weiterentwickelung seiner staatlichen Existenz bildet. In unserem öffentlichen Leben macht sich immer mehr geltend, Konflikte zu vermeiden. Der Bund der Landwirte hat, wo es nötig war, Konflikte nie gescheut und stets einen ehrlichen Kampf geführt. Eine solche Notwendigkeit ist auch der Kampf gegen die Sozialdemokratie und da muß auch die Regierung von Kampf reden, wenn sie sich nicht selber aufgeben will. Bei diesem Kampf will auch der Bund der Landwirte in erster Linie mitstreiten. (Stürmischer Beifall.)

Chefredakteur Dr. Oertel hob hervor, daß der Bund der Landwirte seine Knaben- und Jünglingszeit hinter sich habe, daß ihm aber nichts Greisenhaftes anzumerken sei. Der Bund hat sich seinen Platz erkämpft, den ihm niemand mehr nehmen kann. Die Macht aber, die man ihm immer zuschreibt, hat er nicht. Wir wollen garnicht die Macht, die man uns nachsagt, wir wollen nur unser gutes Recht. Ich erwarte von unseren Regierungsmännern, daß sie im Reichstage für militärische Rüstungen nicht mehr fordern, als unbedingt nötig ist. Die Forderungen aber, die gestellt werden, müssen auch erfüllt werden. Wenn das Zentrum seine Pflicht tut, dann werden wir auch in diesem Jahre die Heeresverstärkung ohne langes Schwätzen und Schmählern annehmen und damit das Beste tun, was das Parlament der Vielredner zu tun vermag. Wenn es gelingt, die Heeresverstärkung durchzusetzen, dann wird das platte Land am meisten leisten müssen. Was die Fleischeinfuhr anlangt, so überschätze ich nicht ihre Bedeutung, aber sie bedeutet doch einen Bruch mit unserer bewährten Wirtschaftspolitik. Ich schätze übrigens die Gefahr von außen geringer als die von innen. Ein Sozialdemokrat hat gesagt, das Junkerpreußen muß zertrümmert werden. Damit meint man das alte bewährte Preußen. Und dazu sollen wir jenen helfen! Zum Zertrümmern gehören aber zwei, einer, der zertrümmert, und einer, der sich zertrümmern läßt und stille hält. Das Junkerpreußen wird nicht stille halten, und es könnte leicht sein, daß der Hammer an den Kopf dessen, der ihn hält, zurückprallt. Bleibt die Landwirtschaft kräftig, dann wird sie auch diese sozialdemokratischen Ausschreitungen überwinden.

Es sprachen noch Frhr. v. Wangenheim und Dr. Diedrich Hahn, deren Ausführungen sich im wesentlichen mit denen der Hauptversammlung deckten. Der Vorsitzer schloß die Versammlung ebenfalls mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland.

* * *

Auf das Glückwunschtelegramm des Bundes der Landwirte an die Prinzessin Viktoria Luise ist folgende Antwort eingelaufen:

„Frhrn. von Wangenheim, hier, Zirkus Busch. Berlin, Schloß, 18. Februar, um 11 Uhr 56 Min. Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Viktoria Luise lassen für die freundlichen Glückwünsche herzlich danken. Im höchsten Auftrage: Kabinettsrat Frhr. von Spitzemberg."

Mannigfaltiges.

(Selbstmord.) Die Schauspielerin Elsa Hornyk vom Kieler Stadttheater, die für das Berliner Sozietätstheater verpflichtet war, ist infolge Vergiftung verschieden. Die Leiche wurde auf eine Anzeige hin gerichtlich beschlagnahmt, um festzustellen, ob nicht ein gewaltsamer Tod in Frage komme. Als Grund für einen Selbstmord käme nur ein Nervenleiden in Frage.

(Hunderttausend Mark veruntreut.) Ein Telegramm meldet: Die von dem Haus- und Hypothekenmakler Höppner in Lübeck veruntreute Summe beträgt 100 000 Mark. Höppner hat sich bekanntlich selbst dem Strafrichter gestellt.

(Todesfall.) Am Sonntag ist in Forbach in Lothringen der Geheime Kommerzienrat Johann Adt im Alter von 88 Jahren gestorben. Der Verstorbene war der letzte noch lebende Sohn des Begründers der großen Firma Gebrüder Adt, die sich mit der Erzeugung von lackierten Hartpapieren und elektrotechnischen Isolierungsmaterialien befaßt. Sie unterhält in Forbach, Ensheim und Pont à-Mousson große Betriebe.

(Ein merkwürdiger Wettersturz) hat sich in Paris ereignet. Während am Sonntag bei dem Rennen in Auteuil die Damen durchweg Frühjahrstoiletten angelegt hatten, fand in der Nacht zum Montag ein so starker Schneefall statt, wie er seit vielen Jahren für Paris nicht zu verzeichnen war.

(Veilchenblauer Puder) ist die neueste Errungenschaft der Pariser Gesellschaft. So unglaublich das klingen mag, so ist es doch Tatsache, daß die vornehmen Damen in Paris in den Abendstunden blauen Puder gebrauchen, um dem Teint einen „gewissen sammetartigen Schmelz" zu geben.

(Das Londoner Polizeigericht) hat William Lansbury, den Sohn des früheren Deputierten, wegen böswilliger Zertrümmerung von Fensterscheiben zu zwei Monaten Gefängnis und Zwangsarbeit verurteilt. Seine Schwester Annie erhielt aus dem gleichen Grunde einen Monat und Silvia Pankhurst zwei Monate Gefängnis, ebenfalls mit Zwangsarbeit.

(Schiffsunglück.) Das Kutterboot „Signal", das sich auf dem Heringsfange befand, ist nach Meldung aus Spitzbergen mit seiner sieben Mann starken Besatzung untergegangen. Die Besatzung hinterläßt fünf Witwen und 25 unversorgte Kinder.

Neueste Nachrichten.

Oberbürgermeister Schustehrus schwer erkrankt.

Berlin, 19. Februar. Der Leiter der Charlottenburger Kommunalverwaltung, Oberbürgermeister Schustehrus, ist gestern Abend von einem Schlaganfall betroffen worden. Um 3 Uhr nachmittags wohnte er noch einer Konferenz im Rathause bei. Völlig gesund begab sich Schustehrus in der sechsten Abendstunde nach Berlin, um im Hotel „Bristol" an einer Besprechung teilzunehmen. Beim Glase Tee wurde der Oberbürgermeister plötzlich von einem argen Unwohlsein befallen und erlitt dann einen Schlaganfall. Auf ärztliches Anraten wurde der Erkrankte im Hotel gebettet. Schustehrus, der seit einigen Jahren herzleidend ist, steht im 63. Lebensjahre und erlitt schon vor Jahresfrist einen ähnlichen Anfall. Eine unmittelbare Lebensgefahr soll nicht vorhanden sein.

Aus der Budgetkommission des Reichstages.

Berlin, 19. Februar. Die Budgetkommission des Reichstages nahm folgende Resolution des Zentrums an: Den Reichskanzler zu ersuchen, im Reichshaushaltsetat 1914 die Neuregelung der Bordabzüge in der Weise vorzunehmen, daß ihre Abstufung der Höhe des Gehalts angepaßt wird. Die Kommission bewilligte im weiteren Verlaufe der Beratungen für den Bau der kaiserlichen Yacht Ersatz „Hohenzollern" als 1. Rate 5 Millionen Mark gegen die Sozialdemokraten, Polen und Elsässer.

Ungiltiges Reichstagsmandat.

Berlin, 19. Februar. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beschloß einstimmig, die Wahl des Abgeordneten v. Örtzen (Rp.), Potsdam 9 (Jüterbogk-Luckenwalde-Zauch-Belzig), für ungiltig zu erklären.

Überfälliger Dampfer.

Hamburg, 19. Februar. Der mit einer Kohlenladung am 7. Februar von New Castle nach Königsberg abgegangene Dampfer „Elsa Hugo", Stinnes 15, ist seit mehreren Tagen überfällig. Da der Dampfer Sturm und Nebel hatte und drahtlose Meldungen von dem mit funkentelegraphischer Ausrüstung ausgestatteten Schiffe nicht zu erhalten waren, befürchtet man, daß er verloren ist. Der Dampfer hatte 15 Mann Besatzung an Bord.

Bombenattentat gegen ein englisches Ministerhaus.

London, 19. Februar. In dem neuerbauten Hause des Schatzkanzlers Loyd George in Walton on the Hill bei Epsom explodierte eine Bombe im Schlafzimmer eines Dieners. Der Schaden wird auf 600 Pfund geschätzt. Da das Haus noch nicht bezogen ist, wurde niemand verletzt. Eine zweite Bombe, die nicht explodierte, wurde aufgefunden. Von den Urhebern des Attentats fehlt jede Spur.

Vermittelung der Großmächte.

Bukarest, 19. Februar. Das „Wiener Korrespondenz-Bureau" schreibt: Die Vertreter der Großmächte legten im Auftrage ihrer Regierungen der rumänischen Regierung nahe, vor Anwendung des äußersten Mittels die Mithilfe der Großmächte zur Beilegung der bulgarisch-rumänischen Streitigkeiten anzurufen.

Rumänisch-bulgarische Annäherung.

Bukarest, 19. Februar. Wie das Amtsblatt meldet, erhielt König Carol auf die Mitteilung von der Geburt des Prinzen Lurzea ein Glückwunschschreiben des Königs von Bulgarien.

Türkische Truppenlandung.

Konstantinopel, 18. Februar, 9½ Uhr abends. Die Türken nahmen bei Scharköj eine neue Landung vor und landeten eine beträchtliche Truppenmenge, welche bisher an Bord von Transportschiffen gelegen hatte. Nachrichten über den Verlauf der Landung werden stündlich erwartet.

Enver Bey Generalstabschef.

Konstantinopel, 19. Februar. Enver Bey wurde zum Generalstabschef des bei Gallipoli operierenden 10. Armeekorps und der frühere Marineminister Urschid Pascha zum Kommandanten von Gallipoli ernannt.

Aus Mexiko.

Newyork, 19. Februar. Eine aus Mexiko über El Paso eingetroffene Depesche besagt: Madero und das Kabinett sind gefangen genommen worden. Huerta wurde zum provisorischen Präsidenten ernannt.

Berliner Börsenbericht.

	19. Febr.	18. Febr.
Fonds:		
Österreichische Banknoten	84,70	84,80
Russische Banknoten per Kasse	215,75	215,70
Deutsche Reichsanleihe 3½%	88,40	88,40
Deutsche Reichsanleihe 3%	77,50	77,60
Preußische Konsols 3½%	88,40	88,40
Preußische Konsols 3%	77,50	77,70
Thorner Stadtanleihe 4%	96,50	96,50
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4%	100,30	100,25
Posener Pfandbriefe 3½%	89,40	89,50
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4%	95,70	95,75
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	86,50	86,50
Westpreußische Pfandbriefe 3%	79,—	79,—
Russische Staatsrente 4%	[illegible]	92,40
Russische Staatsrente 4% von 1902	89,80	89,10
Russische Staatsrente 4½% von 1905	99,75	99,90
Polnische Pfandbriefe 4½%	[illegible]	—,—
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	149,—	145,75
Norddeutsche Lloyd-Aktien	115,20	112,50
Deutsche Bank-Aktien	[illegible]	253,50
Diskont-Kommandit-Anteile	188,30	187,60
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	119,25	119,75
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	123,70	[illegible]
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	232,50	230,—
Aumetz Friede-Aktien	172,25	170,—
Bochumer Gußstahl-Aktien	210,75	210,10
Luxemburger Bergwerks-Aktien	[illegible]	[illegible]
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	167,25	[illegible]
Harpener Bergwerks-Aktien	190,—	187,50
Laurahütte-Aktien	173,—	171,—
Phönix Bergwerks-Aktien	[illegible]	[illegible]
Rheinstahl-Aktien	164,50	[illegible]
Weizen loko in Newyork	[illegible]	111,—
" Mai	209,50	210,75
" Juli	—,—	[illegible]
" September	—,—	206,50
Roggen Mai	175,—	176,—
" Juli	—,—	176,75
" September	—,—	—,—

Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 5¼%.

Die Berliner Börse eröffnete gestern auf Newyorker Meldungen schwach. Als jedoch London und Wien festere Kurse meldeten, befestigte sich die Tendenz. Trotzdem der Privatdiskont um ⅛ v. H. anzog, blieb die Tendenz bis zum Schluß befestigt.

Danzig, 19. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 186 inländische, 1179 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 51 Tonnen, russ. 14 Tonnen.

Königsberg, 19. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 36 inländische, 48 russ. Waggons, exkl. 5 Waggon Kleie und 13 Waggon Kuchen.

Magdeburg, 18. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,15—9,25. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,35—7,40. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß —,—. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack —,—. Stimmung: still.

Hamburg, 18. Februar. Rüböl fest, verzollt 67. Spiritus ruhig, per Februar 31 Gd., per Febr.-März 31 Gd., per März April 31 Gd. Wetter: kalt.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 19. Februar 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: schön.

Weizen matt, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 206 Mk.
per Februar 206 Mk. bez.
per Februar—März 206½ Br., 206 Gd.
per April—Mai 208½ Br., 208 Gd.
per Mai—Juni 211 Br., 210½ Gd.
bunt 627—755 Gr. 175—196 Mk. bez.

Roggen stetig, per Tonne von 1000 Kgr.
inländisch 655—725 Gr. 161—166 Mk. bez.
Regulierungspreis 167 Mk.
per Februar 167—167½ Mk. bez.
per Februar—März 167 Mk. bez.
per März—April 167 Mk. bez.
per April—Mai 169½ Br., 169 Gd.
per Mai—Juni 171—171½ Mk. bez.

Gerste flau, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 655—670 Gr. 150—168 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 130 Mk. bez.

Hafer und., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 138—173 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 9,55 Mk. bez. inkl. S

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,70—10,40 Mk. bez.
Roggen- 10,40 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.
Berlin, 19. Februar 1913.

Zum Verkauf standen: 218 Rinder, darunter 116 Bullen, 28 Ochsen, 74 Kühe und Färsen 1946 Kälber, 811 Schafe, 15 252 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	95—105	136—153
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	70—72	117—120
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	63—67	105—112
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	56—60	93—105
e) geringe Saugkälber	43—52	78—95
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	—	—
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	64—66	80—82
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	63—65	79—81
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	61—64	76—80
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	60—61	75—76
f) Sauen	51—62	76—78

Marktverlauf: Rinder: blieben 9 Stck. unverkauft. — Kälber: glatt. — Schweine: glatt, geräumt.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 19. Februar 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	772,3	O	wolkenl.	— 4	—	vorw. heiter
Hamburg	772,[illegible]	O	bedeckt	— 1	—	vorw. heiter
Swinemünde	773,7	OSO	heiter	— 5	—	vorw. heiter
Neufahrwasser	773,8	WSW	wolkenl.	— 8	—	zieml. heiter
Memel	772,7	SO	wolkig	—11	—	zieml. heiter
Hannover	771,5	O	heiter	— 6	—	meist bewölkt
Berlin	772,3	O	wolkig	— 4	—	vorw. heiter
Dresden	771,3	—	wolkenl.	— 8	—	vorw. heiter
Breslau	772,5	O	wolkenl.	— 5	—	zieml. heiter
Bromberg	774,1	NO	wolkenl.	—12	—	meist bewölkt
Metz	763,7	NO	wolkenl.	— 5	—	vorw. heiter
Frankfurt, M	766,9	NO	wolkenl.	— 6	—	vorw. heiter
Karlsruhe	764,4	NO	wolkenl.	— 5	—	vorw. heiter
München	765,0	O	wolkenl.	— 9	—	vorw. heiter
Paris	762,1	NNO	wolkenl.	— 5	—	vorw. heiter
Vlissingen	766,8	ONO	heiter	— 4	—	Gewitter
Kopenhagen	773,9	—	bedeckt	— 1	—	Gewitter
Stockholm	758,9	W	bedeckt	— 4	—	vorw. heiter
Haparanda	759,[illegible]	WNW	heiter	— 7	—	Gewitter
Archangel	762,4	SW	Schnee	— 9	0,4	nachts Nied.
Petersburg	769,3	SW	bedeckt	—11	—	Nied. i. Sch.*)
Warschau	773,6	NNO	wolkenl.	—10	—	nachm. Nied.
Wien	770,4	NO	wolkenl.	— 9	—	vorw. heiter
Rom	—	—	—	—	—	vorw. heiter
Hermannstadt	769,4	O	Schnee	— 6	—	vorw. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Biarritz	757,9	SO	heiter	2	6,4	anhalt. Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 20. Februar: Teilweise wolkig, Kälte andauernd.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 19 Februar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 12 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Nordost.
Barometerstand: 775 mm.

Vom 18. morgens bis 19. morgens höchste Temperatur: — 1 Grad Cels., niedrigste — 12 Grad Cels.

---

20. Februar: Sonnenaufgang 7.10 Uhr,
Sonnenuntergang 5.19 Uhr,
Mondaufgang 4.23 Uhr,
Monduntergang 7.13 Uhr.

Bekanntmachung.

Die im Januar d. Js. fällig gewesenen Beiträge zur städtischen Feuer-Sozietäts-Kasse für das Jahr 1913 sind binnen 8 Tagen, bei Vermeidung zwangsweiser Einziehung, an unsere Kämmerei-Haupt-Kasse zu entrichten.

Thorn den 15. Februar 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die laufenden Maler- und Steinsetzerarbeiten bei den Kämmereibauten sollen neu vergeben werden.

Die Angebote haben in Auf- oder Abgeboten nach Prozenten auf die Preise des Preisverzeichnisses zu erfolgen, das ebenso wie die allgemeinen und besonderen Bedingungen im Stadtbauamt während der Dienststunden eingesehen werden kann.

Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift bis zum 26. d. Mts., vormittags 11 Uhr, an das Stadtbauamt einzureichen.

Thorn den 18. Februar 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu der **am 27. d. Mts., nachmittags 4 Uhr,** im Stadtverordnetensitzungssaal stattfindenden Sitzung des Gemeindewaisenrats werden die Damen die als Ehrenpflegerinnen tätig, und solche die dieses Amt zu übernehmen geneigt sind, sowie die Herren Waisenratsmitglieder hiermit ergebenst eingeladen.

Thorn den 13. Februar 1913.

Der Vorsitzende des Gemeindewaisenrats.

In das Handelsregister Abt. A. ist bei der Firma **Tarrey & Mroczkowski,** offenen Handelsgesellschaft mit dem Sitz in Thorn, eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidatoren sind die beiden Gesellschafter Kaufleute **Paul Tarrey** und **Alexander Mroczkowski** in Thorn. Jeder von ihnen ist einzeln zu handeln befugt. Bezüglich der Sicherungshypothek der Firma, eingetragen auf Altstadt Thorn, Blatt 189 a, und bezüglich des Grundstücks Podgorz, Blatt 144, aber sind Willenserklärungen rechtswirksam nur von beiden Liquidatoren gemein am abzugeben, unbeschadet des Rechts eines jeden der beiden Liquidatoren, die Zwangsversteigerung des Grundstücks allein zu beantragen.

Thorn den 16. Februar 1913.

Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Die Besitzer
Anton Kuligowski,
Bronislaus Affelt,
Andreas Relkowski,
Jacob Straszewski,
Stanislaus Naslaskowski,
ferner
die Eigentümerin
Marianna Dynasinska,

sämtlich in Siemon, haben das Aufgebot des unbekannten Gläubigers der auf ihren Grundstücken Siemon, Blatt 56, 12, 21, 217, 218, 220, Abteilung 3, Nr. 15 bezw. 6 bezw. 12 bezw. 1 bezw. 1 bezw. 1a für Anton Hinz eingetragenen Post von 12 Talern, 12 Silbergroschen, $11^2/_3$ Pfennig beantragt. Der unbekannte Gläubiger wird aufgefordert, seine Rechte spätestens im Aufgebotstermine

am 26. April 1913,
12 Uhr mittags,

Zimmer 31, anzumelden, widrigenfalls er mit seinem Rechte ausgeschlossen wird.

Thorn den 15. Februar 1913.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentlicher Verkauf.

Freitag den 21. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in meinem Geschäftszimmer:

3 Waggon polnische Roggenkleie, lt. Type, gesackt, Frachtparität Friedeberg N./M. zur prompten Abladung, Säcke, 30 Tage leihfrei und franko Thorn zurück, Kassa nach Empfang der Ware, sonst hiesige handelsübliche Bedingungen

für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Preussische Pfandbrief-Bank.

Bilanz pro 1912.

Aktiva.	M.	Pf.
Hypotheken z. Deckung f. Hypotheken-Pfandbriefe	345 038 029	73
Hypotheken z. Deckung f. Hypothehen - Certifikate	3 207 700	—
Freie Hypotheken	2 627 245	98
Kommunal-Darlehen z. Deckung f. Kommunal-Obl.	90 592 955	76
Kleinbahnen-Darlehen z. Deckung f. Kleinb.-Obl.	7 311 238	09
Bestand eigener Emissionspapiere	2 247 747	—
Kassen-Bestand	1 722 536	51
Anlage in inländischen Staats-Anleihen	1 935 052	—
Wechsel, davon 1 987 220,30 M. erste Bankakzepte	2 116 152	—
Guthaben bei Banken u. Bankhäusern geg. Effekten	5 896 000	—
Guthaben bei Banken gemäß § 5 d. Hyp.-Bankges.	7 000 000	—
Bestand an verlosten Effekten, Kupons u. Sorten	204 842	—
Debitoren, davon 1 669 533,21 M. gegen Effekten-Deckung und 85 826,37 M. inzwischen beglichen	2 025 207	44
Zinsen fällig am 2 Januar 1913	3 996 448	94
Zinsen rückständig aus dem Jahre 1912	19 650	07
Verwaltungskostenbeiträge fällig am 2. Jan. 1913	17 210	30
Verwaltungskostenbeiträge rückst. a. d. Jahre 1912	398	12
Bankgebäude Vossstrasse 1	1 500 000	—
Inventar	100	—
	477 458 513	94

Passiva.	M.	Pf.
Aktien-Kapital	24 000 000	—
Reserven exkl. des Vortrages von 251 160,42 M.:		
Kapital-Reserve	4 024 954	95
Außerordtl. Res. exkl. diejähr. Zuweis. v. 200 000,— M.	2 200 000	—
Agio-Reserve exkl. diesjähr. Zuweis. v. 435 851,90 M.	1 627 283	70
Disagio-Reserve	1 235 954	14
Provisions-Res. exkl. diesj. Zuweis. v. 207 124,25 M.	543 580	15
Reserve für besondere Bedürfnisse exkl. diesjähr. Zuweisung von 150 000 M. für Talonsteuer	724 716	11
Pensions-Res. exkl. diesjähr. Zuweis. v. 100 000 M.	485 294	65
Hypotheken-Pfandbriefe zum Zinsfusse von 4 %	259 871 500	—
Hypotheken-Pfandbriefe „ „ „ $3^3/_4$ %	25 993 500	—
Hypotheken-Pfandbriefe „ „ „ $3^1/_2$ %	44 914 300	—
Hypotheken-Certifikate „ „ „ 4 %	1 005 100	—
Hypotheken-Certifikate „ „ „ $3^1/_2$ %	2 202 600	—
Kommunal-Obligationen „ „ „ 4 %	69 158 400	—
Kommunal-Obligationen „ „ „ $3^3/_4$ %	4 472 900	—
Kommunal-Obligationen „ „ „ $3^1/_2$ %	16 232 100	—
Kleinbahnen-Obligationen „ „ „ 4 %	4 958 500	—
Kleinbahnen-Obligationen „ „ „ $3^1/_2$ %	332 500	—
Zinsen auf verausgabte Emissionspapiere	3 729 744	97
Gekündigte noch einzulösende Emissionspapiere	126 100	—
Kreditoren	3 030 819	25
Depositen	2 976 427	11
Nicht erhobene Dividende	2 220	—
Bevorstehende Ausgaben für Reichsstempel	70 000	—
Reingewinn	3 540 018	91
	477 458 513	94

Berlin den 31. Dezember 1912.

Preussische Pfandbrief-Bank.
Dannenbaum. Gortan. Zimmermann.

Suche per sofort für mein Kolonialwaren- u. Delikatessengeschäft eine **tüchtige Verkäuferin** und ein Lehrmädchen, der polnischen Sprache mächtig.
Heymann Cohn, Schillerstr. 3.

Heimarbeiterinnen
gesucht, 15—20 Mark Wochenverdienst. Leichte Handarbeit überallhin. Näh. durch Originalmuster mit Erklärung gegen 50 Pfennig Briefmarken. **Elsa Dittbrenner,** München, Bayerstraße 77.

Suche von sogleich oder später bei hohem Gehalt eine tüchtige, erfahrene
Köchin,
direkt oder auch durch Vermittlung.
B. Kuttner, Wurstgeschäft, Schillerstr. 15

Geübte Schneiderin
empfiehlt sich in und außer dem Hause.
A. Kaluza, Kasernenstr. 46.

Junges Mädchen
nachmittags für Hausarbeiten u. Beaufsichtigung von Kindern gesucht
Brückenstraße 17, Laden.

Junges Mädchen
zum Nähen sucht
A. Nehring, Mocker, Spritstr. 2.

Geübte Schneiderin
im Kleidernähen kann sich melden.
Mellienstraße 56, pt., rechts

Aufwärterin für den ganzen Tag wird von sofort gesucht Mellienstr. 54, 1, r.

Saubere Aufwärterin sofort gesucht Araberstr. 8, 3

Aufwartemädchen
für den ganzen Tag wird verlangt.
Graudenzerstr. 166.

Zu verkaufen

Ein gut erhaltener
Arbeitswagen ($2^1/_2$") und 1 Selbstfahrer
stehen zum Verkauf bei
Emil Weinberg, Rudak

Nähmaschine
zu verkaufen Mellienstr. 131, 1, l.

2 gebrauchte Bettgestelle mit Matratzen
verkauft billigst
A. Röhm, Brückenstraße.

Kleine Spiegeltoilette,
Tabakkästchen, Tisch, 2 Wiener Stühle, Schraubzwinge, Lampe fortzugshalber zu verkaufen.
Suckro, Mellienstraße 53.

Amazonen-Papagei, Sitzbadewanne, **Waschkessel,** 1 Satz Betten und mehrere andere Sachen preiswert zu verkaufen Bachestr. 6. 1.

Restaurations-Grundstück,
mit Fremdenverkehr der Neuzeit entsprechend, ist unter günstigen Bedingungen von sofort oder später zu verkaufen. Anzahlung nach Vereinbarung. Zu erfr. in Thorn-Mocker, Graudenzerstraße 166. Agenten verbeten.

Deutscher Schäferhund,
dunkelwolfsgrau, 14 Mon. alt, 62 cm groß, in den Anfangsgründen und „Gersbach" dressiert, zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Kaufe jeden Posten
leere Säcke.
Czaykowski, Schloßmühle.

Geld u. Hypotheken

12000 Mark
Baugelder werden gesucht. Auch kleines Grundstück, passend für kl. Beamten, ist billig zu verkaufen. Angeb. unter **X.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

3500 Mark
zur ersten Stelle auf ein kl. Grundstück Culmer Vorstadt gesucht. Angeb. u. **S.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Wohnungsangebote

2 Offizierswohnungen m. a. Zubeh. vom 1. 3. 13 zu vermieten Gerstenstr. 11.

Möbl. Zimmer mit Pension von sofort zu vermieten Seglerstr. 28, 3.

Gut möbliertes Zimmer
ist zu vermieten Mellienstr. 90.

Gut möbl. Zimmer nebst Kabinett
von sofort zu vermieten.
Culmerstraße 3, 1 Tr.

Besser möbl. Zimmer
eventl. mit guter Pension zu vermieten
Coppernikusstr. 11, 1.

Herrsch. Wohnung
Schulstraße 23, 1
per 1. April 1913 zu vermieten. Acht Zimmer, Badestube, Küche, reichl. Zubehör, auf Wunsch Pferdestall und Remise.
Näheres Hotel Thorner Hof.

3-Zimmerwohnung
mit Bad, Gas und sämtl Zubehör vom 1. 4 13 zu verm. Brombergerstr 92.

2 kleine Wohnungen
vom 1. 4. 13 zu vermieten. Zu erfragen bei **G. Jacobi,** Bäckerstr. 47, pt.

2-Zimmerwohnung mit Entree nebst Zubehör, Mansarde, zum April zu verm. Waldstraße.
H. Bartel, Mellienstr. 59, 3.

Freundl. 3-Zimmerwohnung,
Bad, elektr. Licht, Gas, zum 1. 4. 13 zu vermieten Thorn, Schmiedebergstr. 5.

Wilhelmstadt:
Eine 4- und eine 5-Zimmerwohnung, Albrechtstraße, zum 1. 4. 1913,

Bromberger Vorstadt:
drei 5-Zimmer-Wohnungen, Bromberger- und Talstraße-Ecke, sofort bezw. 1. April zu vermieten. Näheres der Portier oder
Fritz Kaun, Culmer Chaussee 49, Telephon 688.

Offizierswohnung,
möbliert, inf. Versetzung v. 1. 3 od. 1. 4. zu vermieten Ecke Neust. Markt u. Gerechtestr. Meld. an **Ziegler,** 1 Tr.

2- und 3-Zimmerwohnung,
Küche, Bad, Gas, Zubehör, Vorgarten u. Laube, vom 1. 4. 13 billig zu vermieten.
Bromberger Vorstadt, Ulanenstraße 6.

3-Zimmerwohnung
mit reichl. Zubehör, Aussicht nach der Weichsel, in sehr ruhigem Hause, vom 1. 4. 13 zu verm. **Gerberstr. 13 15.**

Weshalb haben wir eine starke Luftflotte nötig?

Am Montag den 24. Februar 1913 hält Leutnant Soenke, Inf.-Regt. Nr. 176, um $8^1/_2$ Uhr abends einen **Lichtbildervortrag** über obenstehende Frage im großen Saale des Artushofes. Es soll im Anschluß daran die Bildung einer Ortsgruppe des deutschen Luftflottenvereins stattfinden, wie sie in anderen Städten schon lange bestehen. Es erübrigt sich, über die dringende Notwendigkeit dieser Gründung in unserer Stadt, die als Festung ein besonderes Interesse daran hat, hier viel Worte zu verlieren, da der Vortrag erschöpfende Auskunft darüber geben wird.

Wir laden alle, die ein Interesse an dieser Gründung und an dem weiteren Fortschritt auf lufttechnischem Gebiet haben, dazu freundlichst ein.

Eintritt frei.

Die Kommission.

gez. v. d. Lancken, gez. Hasse, gez. Laengner, gez. Schlee.



Ruder-Verein
Thorn.

Unsere Mitglieder und Gäste werden gebeten, die
Teilnehmerkarten für unser Fest
am 22. Februar, sogleich bei Herrn **Max Niehoff** abzuholen.

Der Vorstand.

Vereinigung der Musikfreunde.

Die Abonnenten werden gebeten, gegen Vorlegung ihrer Platznummer vom 20. bis 27. Februar die Einlaßkarten zum Vortrage, den Professor **Dr. Sternfeld** am 5. März, 8 Uhr, über **Rich. Wagner's „Parsifal"** halten wird, in der **Schwartz**'schen Buchhandlung entgegenzunehmen. Nicht abgeholte Karten werden vom 28. Februar ab an Nichtabonnenten zum Preise von 1,50 M. verkauft. Logenplätze kosten ebendort 1 M. Zum Sinfoniekonzerte der Thorner Orchester-Vereinigung am 27. Februar erhalten unsere Abonnenten bei Vorlegung der Zeichnungsliste nur in der **Schwartz**schen Buchhandlung Platzkarten zu 1 M.

J. A.: **Dr. H. Kanter.**

Maler Hans Licht - Charlottenburg:
„Was der Maler sieht : und wie er schafft". :
Vortrag : Artushof : gr. Saal
Dienstag, 25. Februar, abends 8 Uhr.
Karten 2 u. 1 M. bei E. F. Schwartz.

Reichskrone-Restaurant,
Katharinenstraße 7.

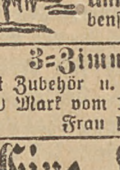
Mittwoch den 19. Februar 1913:
Blütenfest (Kirschbaumblüte Werder bei Berlin).

Keiner versäume die Kirschbaumblüte in der Reichskrone im Februar. Dazu wie bekannt **taktvolle Musik,** Dir. W. Riesst. **Der Wirt.**

Orchester-Verein.
Nächste Uebungsstunde
morgen, Donnerstag,
$8^1/_2$ Uhr bei **Dylewski.**
Beitritt eines weiteren Cello- und eines Flötenspielers sehr erwünscht.
Der Vorstand.

Deutscher Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.
Sonntag den 23. d. Mts.,
abends 8 Uhr,
in der Aula der Knabenmittelschule:
Experimental-Vortrag
des Herrn Seminarlehrer **Bokowski** über:
„Der Alkohol, ein verkannter Wohltäter der Menschheit".
Eintritt für jedermann frei.
Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Bezirksverein Thorn.

Stender's Restaurant,
Inhaber: **Erich Wegner.**



Zu dem am **Freitag den 21. d Mts.** stattfindenden
Bockbierfest
u. **Bockwurstessen,** verbunden mit **musikalischer Unterhaltung** ladet ergebenst ein **Der Wirt.**

3-Zimmerwohnung,
mit Zubehör u. kleinem Vorgarten, für 210 Mark vom 1. 4. 13 zu vermieten.
Frau **Kather,** Rayonstr. 6.

Eine Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, mit Wirtschaftsbalkon u. Badeeinricht., in der 3. Etage, vom 1. April d. Js. zu vermieten.
Hermann Dann,
Gerechtestraße 18 20.

3- oder 5-Zimmerwohnung
mit allem Zubehör vom 1. 4. 13 z. verm. Zu erfragen **Zander,** Schulstr. 5, 2.

Freitag den 21. Februar,
abends 7 Uhr:
Instr.- u. Bef.-□ in III.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 20. Februar, 8 Uhr:
Novität! Zum 2. male! Novität!
Der gutsitzende Frack,
Lustspiel von G. Drégely.

Freitag den 21. Februar, 8 Uhr:
Novität! Zum 1. male! Novität!
Die Zarin,
Schauspiel von Melchior Lengyel.

Sonntag den 23. Februar, 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Novität! Novität!
So'n Windhund,
Lustspiel von Kraatz und Hoffmann.
Vorverkauf ab heute.

Tivoli

Donnerstag:
Großes Kaffee-Konzert.
Beginn 4 Uhr

Kinematographen - Theater „Metropol",
460 Sitzplätze. — Friedrichstr. 7, Telephon 435.

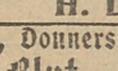
Programm vom 19.—21. Februar 13.

1. **Die Kunstschützin,**
Drama in 3 Akten,
— Spieldauer 1 Stunde. —
Hauptdarsteller:
Aenne Koeler / **Leo Penkert** } vom Lustspielhaus zu Berlin.

2. **Die Dame von Maxim,**
— ein Lustspiel in 3 Akten, —
Spieldauer 1 Stunde.
Nach dem Meisterwerk von Georges Feydeau.

3. Die Kavallerieschule von Pinerolo, Natur.
4. Miß Ediths Launen, Komödie.
5. Von Ariola nach Anderstadt, Natur.
6. Die Belohnung, Komödie.
7. Gaumontwoche 5b, die neuest. Nachrichten.

Preise der Plätze:
Reservierter Platz 50 Pfg.
Erster „ 30 „
Zweiter „ 20 „

Bahnhofswirtschaft
Thorn-Mocker.
Donnerstag den 20. Februar 12,
von abends 7 Uhr:
Wurst-**Essen.**
(Eigenes Fabrikat)
Vormittags 10 Uhr:
Wellfleisch.
Um gütigen Zuspruch bittet
H. Locke.

Heute, Donnerstag:
Leber-, Blut-, Grützwurst, Wurstsuppe.
Laechel, Strobandstraße.

Verschließbarer Schuppen
zu pachten gesucht.
Gefl. Angebote unter **4917** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Zwei Wohnungen
vom 1. 4 13 zu vermieten:
a. 3 Zimmer, Entree, helle Küche, Mädzimmer, elektrisch Licht, Bad, Aussicht Theaterplatz, 4. Etage;
b. 3 Zimmer, Entree, helle Küche, 3. Et., elektr. Licht, Aussicht Klosterstraße.
Zu erfragen Culmerstr. 7, im Geschäft.

Zwei Wohnungen,
2 Stuben, Küche, Zub., 1 Stube, Küche, Zub., per 1. 4. 13 zu vm. Waldstr. 74.

Baby, schönes Kind,
5 Monate alt, für eigen abzugeben.
Anfragen unter **E. Baby** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Verloren eine Perlenhalskette
am Dienstag Vormittag. Abz. geg. Bel. in der Geschäftsstelle der „Presse".

Entlaufen stichelhaariger **Jagdhund.**
Gegen Belohnung abzugeben
P. Telke, Lindenstr. 39.

Hierzu zwei Blätter und „Ostmärkischer Land- und Hausfreund".

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Amtsantritt des neuen französischen Präsidenten.

Wie aus Paris gemeldet wird, erschien Ministerpräsident Briand Dienstag Nachmittag um 2 Uhr in der Privatwohnung Poincarés in der Rue Commandant Marchand; in seiner Begleitung befanden sich der militärische und der Zivilgeneralsekretär des neuen Präsidenten und ein Ordonnanzoffizier des Präsidenten Fallières. Poincaré nahm darauf mit Briand in dem Präsidentenwagen Platz, während die Truppen die mititärischen Ehren erwiesen, und eine große Menge Poincaré als Präsidenten der Republik zujubelte. Die Ovationen setzten sich auf dem ganzen Wege bis zum Elysée fort, wo Präsident Fallières, umgeben von allen Ministern und den Präsidenten des Senats und der Kammer, Poincaré empfing und ihm die Machtbefugnisse des Präsidenten übergab. Hierbei beglückwünschte Fallières den neuen Präsidenten und feierte Poincaré als hervorragenden Mann, der sein ganzes Leben dem Dienste der Republik gewidmet habe. Seine Tätigkeit werde von jetzt an mit der höchsten Autorität versehen ihre Wirkung auf die Politik des Friedens, der Freiheit und des Fortschritts haben, an die die Nation fest gebunden sei. Frankreich könne dadurch nur an Ruhm, Kraft und Wohlstand gewinnen. Poincaré dankte, indem er Fallières als treuen Diener der Republik und der Demokratie feierte, dessen sicheres und klarsehendes patriotisches Urteil er oft bei Regierungsberatungen kennen gelernt habe. Er werde, fügte Poincaré hinzu, seine ganze Kraft der Aufgabe widmen, die ihm zugefallen sei, und der zu genügen er sich auf das Vertrauen des Parlaments und des Landes stützen müsse. Er schloß mit der Versicherung, die Präsidenten der beiden Kammern könnten auf seine unwandelbare Hingabe an die Republik und an das Vaterland rechnen. Um 3 Uhr 30 Minuten verließ Poincaré das Elysée, um sich nach dem Rathause zu begeben, wo die Empfänge stattfinden. Eine große Menge begrüßte den Zug mit unaufhörlichen Zurufen. Aus allen Fenstern, die mit Neugierigen dicht besetzt waren, wehten Fahnen. Auf den Durchzugstraßen hatten sich Vereine, Delegationen und Musikkapellen aufgestellt. Als der Zug vor den Tuilerien vorüberkam, spielten die Kapellen der Vereine die Marseillaise. Eine zahllose Menge begrüßte Poincaré. Delegierte der Vereine überreichten ihm eine Adresse. An vielen Stellen wurden Blumen auf den Zug geworfen. Der Zug des Präsidenten traf um 4 Uhr im Rathause ein. Fallières und Loubet, die beiden letzten Präsidenten, wohnten dem Empfang bei. Das Rathaus war für Poincarés Empfang prächtig geschmückt und beflaggt. Die Innenhöfe waren in einen Wintergarten umgewandelt. Der Munizipalrat empfing Poincaré, dem der Großkanzler des Ordens der Ehrenlegion Florentin das Großkreuz der Ehrenlegion umgelegt hatte. Die Militärmusik spielte die Marseillaise. Galli, der Präsident des Munizipalrats, und der Seinepräfekt Delanney sprachen Fallières den Dank der Stadt und des Seinedepartements aus. Dann begrüßten sie Poincaré. In seiner Antwort auf die Begrüßung dankte Poincaré dem Munizipalrat dafür, daß er Fallières, Loubet und ihm selbst die glückliche Gelegenheit gegeben habe, am gemeinsamen Herd der Einwohnerschaft von Paris zusammenzukommen. Er fuhr dann fort: In dem Augenblick, in dem ich zum höchsten Amt berufen bin, empfinde ich es umso angenehmer, das Herz der großen Stadt mir so nahe schlagen zu hören. Wenn auch die warmen Sympathien, die mich umgeben, weit mehr meine hohen Funktionen als meine Person betreffen, so sind sie deshalb ein nicht minder schätzbares Pfand des öffentlichen Vertrauens. Sie bieten dem neuen Präsidenten eine Hilfe, über die er sich nur freuen kann. Sie schaffen ihm aber auch gleichzeitig Pflichten, deren Ernst er nicht verkennen soll. Er wird sich Mühe geben, sie zu erfüllen, indem er mit seiner ganzen Seele dem rupublikanischen Frankreich dienen wird. Um 4 Uhr 50 Minuten verließ Poincaré das Rathaus wieder, von der Menge enthusiastisch begrüßt. Der Munizipalrat hat den drei Präsidenten, die sich in das Goldene Buch der Stadt eintrugen, eine goldene Erinnerungsmedaille überreicht. Um 5 Uhr 20 Minuten traf Poincaré wieder im Elysée ein. Fallières hatte sich nach seiner Privatwohnung in der Rue Francois 1 begeben. Vor seiner Rückkehr ins Elysée geleitete Präsident Poincaré in Begleitung des Ministerpräsidenten Briand den früheren Präsidenten Fallières unter lebhaftem Beifall des Publikums nach dessen Wohnung. Beim Verlassen des Hauses wurde Briand erkannt und, als er sich zu Fuß ins Ministerium des Innern begab, vom Publikum sehr lebhaft begrüßt. Fallières wurden herzliche Kundgebungen dargebracht; er empfing später Vertreter der Behörden und der Schulen seines Stadtviertels, die ihm ihre Huldigung darbrachten.

Die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Die politische Entwicklung hat es mit sich gebracht, daß während der Amtszeit des Präsidenten Fallières die deutsch-französischen Beziehungen wiederholt von Schwierigkeiten nicht frei geblieben sind. Es wird allgemein anerkannt, daß Herr Fallières in solchen Augenblicken, ohne die Interessen seines Landes zu verleugnen, eine der friedlichen Verständigung günstige Haltung einnahm und bewahrte. Wo er sonst Frankreich dem deutschen Reich gegenüber zu vertreten hatte, geschah es in würdiger und sympathischer Weise. Bei seinem Übertritt ins Privatleben können wir mit dem Ausdruck aufrichtiger Hochschätzung nicht zurückhalten.

Parlamentarisches.

Zu Beginn der Dienstags-Sitzung der **Budgetkommission des Reichstages** wurde die **Resolution des Zentrums,** die die **Tafel- und Messegelder** nur beim Dienst auf hoher See und nicht beim Dienst im Hafen gewähren will, **zurückgezogen.** Dafür brachte das Zentrum einen **Antrag** ein, der nach längerer Debatte gegen die Stimmen der Nationalliberalen und eines Fortschrittlichen in folgender abgeänderter Fassung **angenommen** wurde: „Nur Offiziere, Fähnriche, Seekadetten, Aspiranten, Deckoffiziere und Beamte, welche an Bord Dienst tun, haben Anspruch auf Verpflegungszulagen; sogenannte blinde Tafelgelder dürfen nicht bezahlt werden. Die für die Zuständigkeit der Verpflegungsgelder giltigen Vorschriften sind mit dem Reichshaushaltsetat vorzulegen." Im Verlaufe der Debatte über den neuen Antrag betreffend die Messe- und Tafelgelder betonte der Staatssekretär **von Tirpitz,** daß es auch den Ansichten der Marineverwaltung entspreche, daß sogenannte blinde Tafelgelder keinesfalls gezahlt werden dürften. Vorsorge, dies auf dem Verwaltungswege zu verhindern, sei bereits im weitestgehenden Maße getroffen worden. Der neue Modus, den der vom Berichterstatter begründete Antrag erfordere, würde auf Schwierigkeiten personeller und materieller Art stoßen, die in gar keinem Verhältnis zu dem gewollten Zweck ständen. Er bat daher, von der Einführung einer derartigen Bestimmung abzusehen, und sagte zu, seinerzeit alles zu tun, daß blinde Tafelgelder nicht gezahlt würden. Auf die Frage eines **Fortschrittlers** präzisierte der **Staatssekretär** nochmals seinen Standpunkt dahin, daß er nichts gegen den Antrag habe, daß er jedoch eine Ausdehnung der Kontrolle nicht für zweckmäßig halte.

In der Sitzung der **Budgetkommission des Abgeordnetenhauses** erklärte Minister **von Breitenbach,** die **Fahrkartensteuer** habe sehr ungünstig auf die Frequenz der 1. Klasse eingewirkt. Er persönlich sei einer Aufhebung der Fahrkartensteuer sehr geneigt, nicht aus fiskalischen Gründen, sondern aus verkehrstechnischen Interessen, damit eine bessere Verteilung auf einzelne Wagenklassen erfolgen könne. Der Aufhebung der Fahrkartensteuer stehe aber die Tatsache entgegen, daß das Reichsschatzamt auf diesen Ertrag nicht verzichten zu können erklärt habe. Die Fahrkartensteuer habe 1911 in Preußen 14,3 Millionen eingebracht; von 1913 an würden alle neuen D-Züge mit elektrischer Akkumulatorenbeleuchtung versehen werden.

Die nächste Erörterung der auswärtigen Politik. In der **Budgetkommission des Reichstages** erwartet man in den nächsten Tagen eine ausführliche Debatte über auswärtige Politik, nachdem der Reichstag am Dienstag beschlossen hat, vom Etat des Auswärtigen Amtes den Titel Staatssekretär an die Kommission zu verweisen. Wie es heißt, wird mit dem Staatssekretär v. Jagow dann auch der Reichskanzler in der Kommission erscheinen.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen,** 17. Februar. (Verschiedenes.) In der von Pfarrer Schiefferdecker geleiteten gestrigen Hauptversammlung des hiesigen Zweigvereins des Evangelischen Bundes wurde das Andenken des verstorbenen Dampfmühlenbesitzers Ferd. Brien durch Erheben von den Sitzen geehrt. Die Mitgliederzahl ist von 64 auf 70 gestiegen. Der Kassenbericht ergab 392 Mark Jahreseinnahme und 262 Mark Ausgabe. Für Mitglieder, die mindestens 3 Mark Jahresbeitrag zahlen, sollen auch künftig je 75 Pfg. Beitrag zugunsten der evangelischen Kirchengemeinde St. Veit in Österreich an den Hauptverein abgeliefert werden. In den Vorstand wurden Pfarrer Schiefferdecker (1. Vorsitzer und Schriftführer), Gymnasiallehrer Klarhöfer (2. Vorsitzer), Spezialdirektor Buchholz (Schatzmeister), Kaufmann Radatz und Rechtsanwalt Schmidt (Beisitzer) gewählt. — Ein Abschiedsessen für den von hier scheidenden Landrat Volckart findet am 27. Februar, nachmittag 3½ Uhr, im Anschluß an den Kreistag im „Schwarzen Adler" statt. — Der am 12. Februar plötzlich in einem hiesigen Geschäftslokal verschiedene Dachdecker Lorenz Chabrowski soll nach aufgetauchten Vermutungen an übermäßigem Alkoholgenuß gestorben sein. Da sich diese Annahme bei den angestellten Ermittelungen nicht bestätigte, wurde die Leiche freigegeben und beerdigt; heute mußte sie auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Thorn aber wieder ausgegraben und nach der Leichenhalle des Krankenhauses gebracht werden, wo die Todesursache festgestellt werden soll.

e **Briesen,** 18. Februar. (Verschiedenes.) Der Kirchendiener Lewandowski von hier wurde heute von der Deichsel eines Fuhrwerks, dessen Pferde scheuten, an eine Schläfe getroffen und schwerverletzt in das Krankenhaus gebracht. — Die Kosten des hier neu errichteten Kreis-Altenheims stellen sich auf 61 144 Mark, wovn 6595 Mark auf Einrichtung und 1481 Mark auf die Bauleitung entfallen. Davon sind 9606 Mark durch Rücklagen und 20 000 Mark durch eine von der Provinz bewilligte Beihilfe gedeckt. Über die Deckung des Restes von 31 538 Mark, der aus der Kreissparkasse aufgenommen werden soll, wird der Kreistag Beschluß fassen. — In Za-Radowisk brannte das Wohnhaus des Kätners Valentin Murawski nebst Stall und Scheune ab. Die Getreide- und Futtervorräte und das tote Inventar sind mitverbrannt. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß das Strohdach durch Funkenauswurf aus dem Schornstein in Brand geriet.

rr **Culm,** 18. Februar. (Der Kreiskriegerverband Culm) beschloß in gemeinsamer Vorstandssitzung, sich an der vom Militär am 10. März zum Andenken an die Errichtung der Landwehr und an die Stiftung des eisernen Kreuzes in Aussicht genommenen Feier zu beteiligen durch Paradeaufstellung und

Ins Sonnenland.

Ein Schiffsroman vom Mittelmeer von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

„Freunde wollten wir sein, Gerda, wenn wir uns wieder begegneten," lenkte er ein. „Haben Sie unser Versprechen vergessen? Und nun kommen Sie, erzählen Sie mir von Ihrem Leben, hat es sich freundlich gestaltet? Die Zeitungen verkünden Ihren Ruhm. Einmal habe ich Sie auch singen gehört. Es war anläßlich der Meisteraufführungen im Prinzregenten-Theater in München."

„Ich sang die Isolde," nickte die Sängerin leise wie wehmütig vor sich hin. „Mit dem Ruhm ist's aber vorbei. Meine Stimme hat leider einen Knax, lieber Freund, Stimmbandlähmung. Wer weiß, ob ich jemals wieder singen kann."

Sie sagte es, verloren in die Ferne blickend. Gül saß an ihrer Seite und faßte herzlich ihre Hand.

„Gerda," sagte er sanft, „Sie glauben garnicht, wie mich das erschüttert. Das ist ja entsetzlich. Aber Sie sehen sicherlich zu schwarz."

„Nein, lieber Freund, ein Dutzend der berühmtesten Ärzte haben sich in gleicher Weise geäußert. Die schwachen Trostesworte, die sie mir spendeten, schließen jede Hoffnung aus, ich kenne mein Schicksal."

„Und warum sind Sie hier?" fragte Gül fast unwillig. „Warum legen Sie sich nicht lieber Schonung auf, als hier in dem aufregenden Leben Ihre Kraft zu vergeuden?"

Die Sängerin zuckte die Achseln und schrieb mit dem Sonnenschirm gedankenvoll den Namen „Gül" in den Sand.

„Am liebsten zöge ich über das Meer, in weite, unbekannte Fernen," entgegnete sie träumerisch. „Aber lassen wir das, es führt zu nichts. Die Ärzte haben mir dringend eine Seereise für meine angegriffene Stimme empfohlen. Aber Sie wissen, ich habe noch immer für meine alte Mutter zu sorgen, da langt es nicht."

Gül musterte prüfend die elegante Toilette seiner Freundin, die kostbaren Brillanten, die sie trug.

„Sie sind ganz ohne Engagement, Gerda?"

„Seit einem Jahr. Man hat mir erst einen längeren Urlaub zur Wiederherstellung meiner Gesundheit zugebilligt und mir die Gage gezahlt, aber seit dem Herbst ist dieses zu Ende, und wenn ich nicht singen kann, und das kann ich leider nicht, dann bin ich fertig."

„Und da suchen Sie hier eine neue Erwerbsquelle?" fuhr der Baron auf, ehrliche Entrüstung in seinen dunklen Augen.

„Was wollen Sie denn?" lächelte Gerda. „Ich spiele hier, wie andere auch spielen. Ich spiele vorsichtig, und was ich gewinne, genügt, mein Leben zu fristen. Wenn ich Pech habe, liege ich mal ein paar Tage krumm."

„Das ist ja aber entsetzlich!" stöhnte Wernhagen gepeinigt auf. „Ich bitte Sie inständigst, Gerda, nehmen Sie meine Hilfe an. Kommen Sie mit mir auf den „Meteor". Heute Abend lichtet er die Anker. Es ist gewiß noch eine Kabine frei. Vielleicht tut die Seeluft Wunder an Ihrer Stimme, und wenn nicht, so werden wir ja später weiter sehen. Aber hier, hier dürfen Sie nicht bleiben. Sehen Sie denn nicht ein, daß Sie hier zugrunde gehen müssen? Ist das Ihrer würdig? Ich flehe Sie an, Gerda, folgen Sie mir. Seien Sie versichert, daß kein eigensüchtiger Zweck mich zu diesem Anerbieten veranlaßt. Nur Freundespflicht spricht in meinem Herzen und das Bestreben, gutzumachen, weil ich Ihnen einst weh tun mußte."

„Genug!" rief Gerda mit flammenden Augen, indem sie aufsprang und die Hand des Barons, die er ihr reichen wollte, unwillig zurückstieß. „Ich will Ihre Freundschaft nicht, können Sie denn das noch immer nicht begreifen? Was ich vielleicht von jedem andern ohne Bedenken annehmen würde — denn diese kostbare Robe hier ist auch das Geschenk eines meiner Freunde —, von Ihnen, Gül, nehme ich das Anerbieten nicht an. Seien Sie bedankt und leben Sie wohl."

„Nein, Gerda, so dürfen wir nicht auseinandergehen. Lassen Sie mich etwas für Sie tun. Ich erbitte es als eine Gunst und als ein Zeichen, daß Sie mir verziehen haben."

„Bitte, werden Sie jetzt nicht sentimental, Baron, das steht Ihnen absolut nicht. Liebe konnten Sie mir nicht mehr bieten, Ihre Freundschaft aber ist mir zu arm, ich verzichte."

„Sie ist vielleicht wertvoller als meine Liebe. Sie behaupten ja selbst, daß ich nicht Treue halten kann, aber in der Freundschaft, Gerda, da habe ich noch immer gelernt, Treue zu wahren."

„Nein, lassen Sie mich. Ich will nichts mehr von Ihnen, nichts!"

Sie stieß es voll mühsam unterdrückter Leidenschaft hervor.

Gül sah in das schöne Gesicht, das um den geschminkten Mund so wehe, bittere Falten trug, die er heute zum erstenmale entdeckte.

„So leben Sie denn wohl, Gerda, und vergessen Sie nicht, daß Sie in der Stunde der Not immer einen treuen Freund an mir haben werden. Rufen Sie mich, wenn Sie Hilfe brauchen, und ich werde zur Seite sein."

Sie lachte ein eigentümlich klingendes Lachen und sagte, ihm fest in die Augen sehend: „Wer weiß, ob ich Sie nicht beim Wort nehme. Frohe Fahrt, Baron, zur Reise ins Märchenland und auf Wiederschauen!"

Er neigte sich über ihre Hand.

Aber sie entzog sie ihm schnell, nickte ihm noch einmal zu, und dann schritt sie den Greiten-Kiesweg entlang, der zum Kasino führte.

Waren das Tränen, die in den schwarzen Augen glänzten?

Gedankenvoll sah er ihr nach, wie sie, das Gazekleid graziös gerafft, sodaß man eine Wolke korallenroter Volants über den durchbrochenen Strumpf von gleicher Farbe wippen sah, auf den hohen Absätzen der goldigen Schuhe dahinschritt.

Wie ein Bild, wie ein holdes Frühlingsgedicht erschien sie so, und doch wußte Gül, daß der Wurm an ihrem Herzen fraß.

Tief sank ihm plötzlich der Kopf auf die Brust.

Wozu hatte ihn sein mitleidiges Herz soeben verführt?

Wenn Gerda vorhin wirklich sein Anerbieten, das wohlmeinende Freundschaft ihm diktierte, angenommen hätte?

Dunkel schoß ihm das Blut ins Gesicht. In welche Lage hätte er sich wohl dadurch gebracht, ihr und auch den anderen gegenüber. War es wirklich nur Selbstlosigkeit gewesen?

Hatte nicht ganz dunkel in seiner Seele etwas gebohrt und zu ihm gesprochen: Du schiebst dadurch einen Riegel vor, wenn die alte Leidenschaft zu Joriede wieder aufleben will. Du schützest dadurch vielleicht auch Joriede.

Nein, es war gut, daß Gerda vernünftiger war als er selbst. Wie hätten ihn wohl Joriedes Augen angeblickt, wenn sie geahnt, daß er einst gehofft, in den Armen Gerda Gazonis von seiner Liebe zu Joriede zu genesen. Gerda

Parademarsch. . Eingeleitet wird die Feier werden durch Gottesdienste in der evangelischen und katholischen Kirche. Rittergutsbesitzer Kauffmann-Schönborn erhielt für 25jährige Zugehörigkeit zum Kreisverein ein Ehrenkreuz mit der Zahl 25. Der Regierungsbezirks-Kriegerverband überwies folgenden Kriegern für 15jährige Vorstandstätigkeit im zugehörigen Verein je ein Ehrendiplom: Erster Bürgermeister Liebetanz-Culm, Gutsbesitzer Reichel-Gottersfeld, Lehrer Züge und Rentier Patet-Neudorf, Rentier Schützau-Podwitz, Besitzer Gehrt-Grenz, Hegemeister a. D. Krüger, zurzeit Bromberg, Mühlenbesitzer Fiesel-Damerau, Amtsvorsteher L. Menner-Lissewo, Lehrer Weiß-Malankowo, den Besitzern Schwenk und G. Kinzle-Reinau, Lehrer Dyck-Wilhelmsau und Lehrer Tietz-Segertsdorf.

* **Schwetz**, 17. Februar. (Bauernbunds-Versammlung.) Die vor einigen Tagen vom deutschen Bauernbund in Prust abgehaltene Versammlung hatte einen äußerst zahlreichen Besuch aufzuweisen; der Bodinsche Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Es waren aber hauptsächlich Freunde und Mitglieder des Bundes der Landwirte erschienen, die auf die Kunde hin gekommen waren, daß der Bund der Landwirte einen Vertreter, Herrn Hölzel-Berlin, schicken würde. Reichstagsabgeordneter Hestermann, der vom Bauernbund als Redner entsandt war, sprach über die politische Lage. Wenn man die inneren Zustände in unserem deutschen Vaterlande betrachte, so zeige sich ein trauriges Bild: die Unzufriedenheit sei überall gewaltig gewachsen. Das sei zu bedauern, denn Friede ernährt, Unfriede verzehrt. Der Bauernbund wolle nicht nach oben und nicht nach unten sehen, nicht nach links und nicht nach rechts, sondern gerade sein Ziel verfolgen. Er verlange gleiches Recht für alle auf allen Gebieten und wende sich gegen die Anschauung gewisser Kreise, nach der der Mensch erst beim Leutnant oder Referendar anfinge. Zur Wehrvorlage bemerkte er, es komme nicht nur auf die Zahl der Soldaten an, sondern vor allen Dingen auf den Geist, der unsere Soldaten beseelt, und daß dieser Geist ein guter sei, habe das deutsche Volk vor allem dem Lehrerstande zu verdanken. Der Bauernbund und die nationalliberale Partei verlangen eine gerechte Steuerpolitik in Staat und Kommune, und daß die Staatsbetrügerei bei den Steuern aufhöre. Um dies zu erreichen, würden sie den Deklarationszwang der Banken begrüßen. Redner ging nun auf einige landwirtschaftliche Fragen ein, hauptsächlich auf die Zollpolitik, wobei er bemerkte, daß die Bauern auch im Ordenswesen schlechter behandelt würden, als die Großgrundbesitzer. Ein alter Gemeindevorsteher bekäme für 25 Jahre treuer Pflichterfüllung und Arbeit im Dienste der Gemeinde und des Staates höchstens das allgemeine Ehrenzeichen, wie ein Gemeindevorsteher in seiner Heimat Westfalen. Dem Redner wurde aber zugerufen, daß dieser den Kronenorden bekommen hätte, was Herrn Hestermann nicht sehr angenehm war. Selbstverständlich trete der Bauernbund und die nationalliberale Partei für unbedingte Aufrechterhaltung unserer Schutzzollpolitik ein; sie seien auch namentlich gegen die Herabsetzung der Futtermittelzölle, da ja gerade unter diesem Zollsystem, z. B. in Minden-Lübbecke, die Schweinemast auch in den Kreisen der Arbeiter einen großen Umfang angenommen habe. Die Maßnahmen der Regierung inbezug auf die Fleischnot, das sogenannte Breschegesetz, daß nämlich den Kommunen der Fleischzoll teilweise erstattet werde, hielten sie nicht für richtig und zeitgemäß. Trotzdem hätten sie aber dafür gestimmt, da so erreicht werde, daß der Konsument Fleisch zu billigerem Preise bekäme, ohne daß der Produzent niedrigere Preise erzielte. Zum Schluß seiner Ausführungen sagte Herr Hestermann, daß er auf dem Standpunkt stände, wir müßten gerade hier im Osten unseres Vaterlandes und besonders in dieser politisch bewegten Zeit nicht das betonen, was uns trennt, sondern das, was uns einigt. — In der Debatte ergriff zunächst Herr Hölzel vom Bund der Landwirte das Wort. Wenn Herr Hestermann im Anfang über die gewaltig gewachsene Unzufriedenheit geklagt und betont hätte, daß Friede ernähre, Unfriede verzehre, so berühre eine solche Klage aus dem Munde eines Bauernbündlers recht eigentümlich, da doch der Bauernbund den Unfrieden und die Unzufriedenheit in die Reihen der mühsam im Bunde der Landwirte geeinten Landwirtschaft trage. Wenn Herr Hestermann behaupte, der Bauernbund schaue nicht nach links und nicht nach rechts, so müsse zugestanden werden, daß er das letztere wenigstens tatsächlich nicht tue; aber dafür schaue er mit beiden Augen nach links! Namentlich in Bayern habe der deutsche Bauernbund die Sozialdemokratie direkt unterstützt, und Herr Hestermann sei in seinem Wahlkreise ja nur deshalb in der Stichwahl gewählt worden, weil die Sozialdemokraten für ihn dort Parole ausgegeben hätten. Es sei dort allerdings eine merkwürdige Geschichte passiert, insofern nämlich, als diese Paroleausgabe erfolgt sei aufgrund einer gefälschten Unterschrift. Der Leiter des Wahlbureaus des Herrn Hestermann in Treysa habe nämlich, „ohne sich etwas dabei zu denken", die Unterschrift des Herrn Hestermann unter die sozialdemokratischen Stichwahlbedingungen gesetzt! Wenn Herr Hestermann im Namen der Liberalen mit dem Lehrerstande geliebäugelt habe, so müsse doch an dieser Stelle betont werden, daß der Liberalismus die gerechten Wünsche und Forderungen der Lehrer nicht erfüllt hat, solange er im Landtage von ausschlaggebender Bedeutung war. Daß die sämtlichen Landlehrer den Stadtlehrern heute gleichgestellt seien, hätten die konservativen Parteien und das Zentrum im Kampfe gegen die Liberalen erreicht. Und in den großen Städten, in denen der Liberalismus heute noch herrsche, könne die Lehrerschaft auch manch schönes Lied von der Lehrerfreundlichkeit der liberalen Stadtverwaltungen singen. An der ungerechten Verteilung der Kommunallasten seien vor allen Dingen doch wiederum die liberalen Stadtverwaltungen schuld, die z. B. eine gleichmäßige Grundwertsteuer auf allen Grund und Boden erhöben, ohne Rücksicht darauf, ob derselbe bebaut ist und viele Zinsen abwirft, oder ob er noch landwirtschaftlich bezw. gärtnerisch ausgenutzt würde. Auch wir wollen die neuen Lasten auf den Besitz werfen. Wir lehnen allerdings eine Erbanfallsteuer in der alten Form nach wie vor ab; wenn aber mit der Erbanfallsteuer der Deklarationszwang der Banken verknüpft und die Steuer so gestaltet werden würde, daß dem verschiedenen Wesen des mobilen und immobilen Kapitals dabei Rechnung getragen würde, so ließe sich über eine solche Steuer reden. Es muß ferner festgestellt werden, daß der Bauernbund und die nationalliberale Partei die Maßnahmen der Regierung inbezug auf Zollerleichterung bei der Fleischeinfuhr nicht für richtig hielten, daß sie aber trotzdem für das Breschegesetz gestimmt hätten. Das ist die Landwirtschaftsfreundlichkeit des Bauernbundes, daß er seine Hand dazu geboten hat, in unser bewährtes Schutzzollsystem Bresche zu legen! Der Bauernbund sei also auch wirtschaftspolitisch vollkommen unzuverlässig, und es sei ein Frevel nicht nur an der deutschen Landwirtschaft, sondern an dem ganzen deutschen Vaterlande, daß der Bauernbund Uneinigkeit in die Reihen der Landwirte trage zu einer Zeit, wo uns Einigkeit mehr als je not tue. — In gleichem Sinne sprachen die Ansiedler Himmler und Raecke. Die Versammlung endete mit einer entschiedenen Niederlage des Bauernbundes.

Konservative Versammlungen im Wahlkreise Graudenz-Rosenberg.

Dienstag Nachmittag um 3 Uhr fand in Rehden im Hotel Schmidtke eine Versammlung der konservativen Vereinigung für den Stadt- und Landkreis Graudenz statt, zu der die beiden Landtagsabgeordneten des Wahlkreises Graudenz-Rosenberg, Geh. Regierungsrat von Conrad-Fronza und Frhr. von Schönaich-Kl. Tromnau erschienen waren. Es beteiligten sich weit über hundert Personen. Rittergutsbesitzer von Hennig-Kressau eröffnete die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch. Dann hielt der konservative Generalsekretär Kunze-Berlin einen Vortrag über die politische Lage. Der Redner betonte das Zusammengehen der großen und kleinen Landwirte, die beide in gleichem Maße an unserer Wirtschaftspolitik interessiert seien. Bei einem Verzicht auf den Schutzzoll werden zuerst die kleinen Existenzen schwer getroffen werden. Die bevorstehenden Beratungen der Handelsverträge und die Stellungnahme der Parteien zu den Schutzzöllen werden von hoher Bedeutung für Landwirtschaft, Handwerk und Gewerbe sein, ja, die Zukunft unseres Volkes muß von dem weiteren Schutze der Landwirtschaft abhängen. Als in den 90er Jahren auf Drängen der Liberalen dieser Schutz nachließ, da sanken die Preise für landwirtschaftliche Produkte teilweise auf die Hälfte. Soll sich das wiederholen. Es ist eine Irreführung, zu sagen, der kleine Landwirt habe nicht das Interesse an den Kornpreisen, weil er nicht Getreide verkauft. Nun, entsprechend dem Wert der Produkte werden aber der Bodenwert, die Beleihung, der persönliche Kredit bemessen. Die kleinen Landwirte springen zuerst über die Klinge, wenn der Freihandel bei uns mit seiner Verheerung beginnt, die in England bereits vollzogen ist. Ebenso wie mit dem Korn, steht es mit dem Schutze der Viehzucht. Prüfen wir einmal, welche geringen Gewinste der Landwirt aus der Schweine- und Rindviehmast zieht, im Vergleich zu den hohen Gewinsten, die in anderen Berufen erzielt werden. 95 Prozent der auf dem Markt gebrachten Schweine werden von mittleren und kleinen Landwirten aufgefüttert, wo oft die Familienangehörigen das Füttern besorgen. Wollen die alle ihre Arbeitsstunden in dieser Viehpflege auch noch so billig entlohnt haben, dann würden wir heute schon längst überhaupt kein Schweinefleisch mehr essen können. (Sehr richtig!) Der Freisinn aber agitiert trotzdem gegen uns. Die moderne Entwickelung, das Zusammenströmen vieler an einen Ort, die vielen Zwischenglieder im Handel müssen doch eine Verteuerung herbeiführen; ebenso die Schlachthausgebühren, die vielen Transportkosten hin und her und die Ausstattung der Fleischerläden, die das Publikum von heute fordert. Auch unsere Zunge ist anders geworden — ich meine nicht spitzer, wenn es auch bei den Herren Liberalen so aussieht, sondern verwöhnter im Geschmack, Knochen soll ein Tier überhaupt nicht mehr haben. Aber immer heißt es nur: Die verdammten Junker! Bei uns Städtern herrscht meist die Ansicht, dem Landmann wächst alles von selbst zu; er braucht nur zu ernten. Man kennt nur das Land in seinen schönen Zeiten, im Frühling, beim Kirmesschmaus usw. Die Stunden der Sorge, wenn es gilt, die Löhne zu erschwingen, die teueren Düngemittel zu kaufen, wenn das Getreide im Regen verfault oder ähnliches Ungemach eintritt, die verschweigt man in den liberalen Blättern. Darin besteht auch ihre traurige Aufhetzung der Stadt gegen das Land. Man schafft so den künstlichen Gegensatz, obwohl nur ein Gegensatz anerkannt werden kann: zwischen dem Gewinn der Arbeit und dem der Spekulation. Jeder andere leistet etwas, wenn er ein Einkommen erzielt. Wenn aber einige Großkapitalisten einen Teil der Kaffeeernte vernichten, nur um den Preis pro Pfund von 26 auf 57 Pfennige erhöhen zu können, so ist keine rechtschaffene Leistung dabei, die ihren Riesengewinn begründet. Sehen Sie Herrn von Friedländer-Fuld — er ist nicht etwa ein Junker, er hat mit deutschen und preußischen Junkern nicht die geringste Verwandtschaft, wie es ihnen sein Bild jederzeit selbst nachweist — der hat mit geborgtem Gelde durch die Spekulation es zuwege gebracht, den gesamten Kleinhandel Schlesiens in seine Gewalt zu ziehen. Heute packt er das ganze Ministerium in seinen Salonwagen, um es zur Jagd nach Rügen zu fahren, die ihm ein Junker, der Fürst von Putbus für 40 000 Mark hat verpachten müssen. Und doch schreit man wieder über den Junker. Wir wollen, daß jeder eine lohnende Arbeit findet, aber nicht, daß mühelos ungeheuere Spekulationsgewinne in einzelne Taschen fließen. Wo sitzen denn die Millionäre? Die 700 reichsten Leute Berlins haben noch einmal soviel Vermögen als alle Bewohner des Landes der Provinz Ostpreußen. Wir neiden es ihnen nicht, aber man darf diese Dinge nicht verschweigen, wenn man immer über die Agrarier herzieht. Die Fleischnothetze hat nur das Nationalvermögen um Millionen beraubt, die im Inlande durch eine Verkürzung des Weges vom Produzenten zum Konsumenten besser angelegt worden wären. Wie für die Landwirtschaft, erfordern wir den Schutz der anderen schaffenden Stände. Darum traten wir immer ein für den Mittelstand gegen die Konkurrenz des Großbetriebes. In all den maßgebenden Fragen, wie Submissionswesen, Warenhaussteuer, Befähigungsnachweis usw. hat besonders unser Abgeordneter Hammer energisch für den Mittelstand gekämpft. Man spricht viel von der ungerechten Steuerverteilung. Wie ist es aber tatsächlich in Preußen? Die arme Hälfte der Bewohnerschaft zahlt überhaupt keine Staatssteuer, also auch meist keine Gemeindesteuer; zwei Drittel werden von denen aufgebracht, die mehr als 3000 Mark Einkommen haben. Wie war es mit der Erbschaftssteuer? Bülow sagte 1905, später der freisinnige Abg. Wiemer, die Erbschaftssteuer auf Ehegatten und Kinder auszudehnen sei ungerecht, weil das mobile Kapital zu wenig davon getroffen werden würde. Von der Schweiz her wurden ja damals die Reichen schon mit Angeboten überschwemmt, die Wertpapiere dort anzulegen. Dernburg, der doch die Sache aus Erfahrung kennen mußte, hat sich ähnlich geäußert. Unser Prinzip ist aber eine Steuer für alle reichen Leute. (Bravo!) Als die Börse zu den Steuern lebhafter herangezogen wurde, gründete man zur Abwehr den Hansabund. Das Einkommen aus dem Grund und Boden ist darum heute dreimal so hoch versteuert als alles übrige Einkommen. Weil alle Steuern auf das Börsenkapital abgelehnt wurden, sind dann die unangenehm empfundenen Streichholz- und Kaffeesteuern gekommen. Warum hat man ferner die Wein-, Plakat- und Inseratensteuern abgelehnt, ebenso auch die Steuer auf Gas und elektrisches Licht, die unversteuert zu Reklamezwecken vergeudet werden, während das Petroleum im Jahre dem Staate 80 Millionen Steuern bringen muß? Mit diesen Steuern hätte man die Warenhäuser treffen können. (Sehr richtig!) — Der Redner schilderte eine größere Anzahl von Einzelfällen, die die mögliche Wirkung der Steuern erläuterten und in ihrer humoristischen Darstellung lebhafte Heiterkeit hervorriefen. — Die Kohlen, die für den halben Preis in das Ausland gehen (hört! hört!) soll man versteuern; die Großmühlen, die alljährlich 5—600 kleine selbständige Müller ruinieren. Im Interesse des Großkapitals, des Kapitals und der Warenhäuser haben Sozialdemokraten und Freisinn alle jene Steuern abgelehnt, und ein Teil der Nationalliberalen mit ihnen. Der Freisinn hat sich freilich im Interesse einzelner Aktiengesellschaften einst gegen die Verstaatlichung der Bahnen mit Heftigkeit gesträubt, die heute schon 10 Millionen an Einnahmen gebracht hat. Wir Konservativen haben leider nicht viel Sympathie unter den Lehrern. Ich selbst war Lehrer und damals, als ich von Politik nichts rechtes verstand, auch liberal. Als die Liberalen am Ruder waren, haben sie nichts für die Lehrer getan. Heute können sie viel versprechen, um zu agitieren, weil sie nicht in der Lage sind, ihr Versprechen erfüllen zu müssen. Wir kämpfen für die völlige Gleichstellung der Lehrer in Stadt und Land. (Bravo!) Die guten Kräfte sollen auf dem Lande bleiben. Der Landlehrer ist, besonders bei der Erziehung seiner Kinder, schon schwer im Nachteil. Die Schullasten müssen in größeren Verbänden gleichmäßig verteilt werden. Heute werden bis zu 400 Prozent in den Dorfgemeinden erhoben, und wenn dann der Junge ausgebildet ist, läuft er doch in die Stadt, die für ihn keinen Pfennig ausgegeben hat. (Sehr richtig!) In dieser Frage stehen Nationalliberale und Freisinnige gegen uns. Steuern bewilligen ist für eine Partei keine dankbare Sache. Was wäre jetzt, wenn nicht durch die Finanzreform der Rechten die Steuern aufgebracht wären. Wir fragen nicht nach der Zahl der Mandate, wir fragen nur: „Was bringt unser Volk vorwärts?" Und das wird unsere Aufgabe und unser Ziel bleiben. Das bedeutet der Wahlspruch der Konservativen: Mit Gott für König und Vaterland! — Nachdem sich der stürmische Beifall, der den Worten folgte, gelegt hatte, dankte Herr von Hennig dem Redner. — Landtagsabg. Freiherr von Schönaich wies, nachdem er sich über das Wahlrecht ausgesprochen, auf folgenden Ausspruch des liberalen Kandidaten Amtsrichter Dr. Student hin: „Es könnte einmal ein Augenblick kommen, in dem sich alle Berufe gegen die Landwirtschaft zusammenschließen, um den Agrariern den Platz anzuweisen, der ihnen zukommt." Diesen Ausspruch soll sich jeder merken; er zeigt, wohin die liberale Reise geht. (Lebhafter Beifall.) Wir Konservativen sind durchaus für eine vernünftige Kolonisation. Bei allen Kämpfen wollen wir nicht vergessen, daß wir Kinder eines Vaterlandes sind. Möge uns die Stunde des Ernstes alle geeint finden, dann werden wir alles über den Haufen werfen. (Lebhaftes Bravo!) — Landtagsabgeordneter von Conrad führte aus, daß man an dem Wahlrecht als einer Vorbeugung gegen die andrängende Demokratie festhalten, nur seine Schäden beseitigen wolle. In der Ostmarkenpolitik wolle man verharren. Auf einen lebenskräftigen Bauernstand richten sich jetzt alle Wünsche. (Bravo!) — Rittergutsbesitzer von Hennig dankte den Rednern und den Abgeordneten für ihr Erscheinen.

Gazoni, die er nun abermals brauchte, damit sie ihn schütze gegen die alte Leidenschaft?

Nein, es wäre gemein gewesen, einfach gemein.

Und doch tat in seinem Herzen etwas weh, wenn er an die Sängerin dachte, die, kaum sechsundzwanzig Jahre alt, wo soeben die Tür zum Ruhm, zum Erfolg sich vor ihr auftat, wie eine Bettlerin an dem Gabentisch des Lebens stehen sollte, verbittert, zerbrochen und vielleicht rettungslos in den Staub getreten.

Die Begegnung zitterte in Baron Wernhagen nach, als er in letzter Minute noch glücklich den Zug erreichte, der die Passagiere des „Meteor" nach Villefranche zurückbrachte.

Glücklicherweise fand er ein leeres Koupé. Er drückte sich in eine Ecke und fuhr sinnend durch die märchenhafte Pracht, die sich vor seinen verdunkelten Blicken auftat und sie mehr und mehr fesselte.

Das blaue, leicht gekräuselte Meer so schimmernd wie duftige Seide, der Himmel darüber wie ein blauer Dom, und die felsigen Ufer im Goldlicht erglänzend. Üppigster Rosen lustig Gerank von jeder Mauer, von jedem Zaune. Verblühte Rosenblätter auf allen Wegen, und weiße Narzissen und Feuernelken auf Terrassen und Simsen in verschwenderischer Fülle.

Und Gül dachte, während er so allein durch die blühende Pracht, nur hier und da durch einen Felsentunnel unterbrochen, dahin fuhr, daß eigentlich Jente Lörnsen, das stattliche blonde Mädchen in der fast männlichen Tracht es gewesen, die Schuld daran war, daß er damals sein Verhältnis zu Gerda gelöst.

Natürlich unbewußt, denn nie hatte ein Wort in Jente Lörnsens Briefen es verraten, daß sie um sein Verhältnis zu Gerda wußte, das seine Mutter so bedrückt, und von dem sie gewiß mit ihrer treuen Pflegerin gesprochen. Er wußte nur, das, was kein Bitten und Flehen seiner Mutter vollbracht hatte, das hatten Jente Lörnsens Briefe getan, Briefe, die so rein, so klar, so licht anmuteten, daß er plötzlich die Empfindung gehabt, seine Mutter hätte recht, er dürfe sein Leben nicht an eine Frau hängen, an die ihn nur die Leidenschaft der Sinne kettete, die nie in Wirklichkeit seinem innersten Herzen etwas gewesen.

Fast brüsk hatte er damals seine Beziehungen zu Gerda gelöst, und dadurch die letzten Lebensstunden seiner Mutter froh gemacht. Ob das stolze, blonde Mädchen, das so herb, so innerlich abgeschlossen, wohl eine Ahnung hatte, daß sie eines Menschen Schicksal gewesen?

Merkwürdig, er hatte sich immer eingeredet, Jente Lörnsen müsse das Ideal holder bezaubernder Weiblichkeit verkörpern, so wie sie seine Mutter geschildert. Fest und treu, aber auch voll holder Zartheit und Güte. Und nun war sie ihm plötzlich in den Weg getreten, fast wie ein Mannweib. Doch nein, das schien wohl nur so. Wie der Mensch sich nur so entstellen konnte.

Gül ertappte sich bei dem Verlangen, Jente Lörnsen einmal ohne Männermütze und Lodenmantel zu sehen. Heute bei Tisch im Terminus-Hotel in Nizza, da hatte er ganz verstohlen ihren Platz gesucht, aber da hatte er voller Entsetzen entdeckt, daß sie die Lodenmütze sogar bei Tisch aufbehielt.

Freilich, den Lodenmantel hatte sie abgenommen und ihm war es gewesen, als sähe er zwischen den vielen Köpfen der anderen eine mädchenhaft zarte Büste unter einer weißen Bluse atmen.

Also wirklich heute nicht ganz Wolle? Der „Klabautermann", wie er die Ärztin erst ärgerlich getauft, konnte vielleicht ganz menschlich aussehen? Wunderschöne Augen hatte sie. Wie graues, leuchtendes Silber von schwarzen Wimpern und Brauen umhegt. Gleich Sternen leuchteten sie in dem dunklen Rahmen.

Der Zug hielt.

Gül mischte sich in das Gewühl der Passagiere, die heiter plaudernd vom Bahnhof dem Hafen in Villefranche zustrebten, wo schon die zahlreichen kleinen Boote lustig auf den Wellen schaukelten.

Wie ein majestätischer, weißer Schwan wiegte sich das wunderfeine Schiff auf der blauen Flut. Fast wie Sehnsucht überkam es Gül nach dem schimmernden weißen Haus, das ihn weit forttragen sollte, immer tiefer in das goldene Land der Sonne hinein, das seine Jugendträume barg, die so grausam zerschellten. Fast mechanisch bestieg er eines der kleinen Boote. Er dachte garnicht daran, auf die Insassen des Bootes zu achten, und erst, als er sich auf das schmale Schiffsbrett niederließ, gewahrte er plötzlich mit einem wilden Schlag seines Herzens, daß Joriede von Boddenhusen ihm gegenüber saß.

Ihre Augen sahen groß und ängstlich in die seinen, es war fast, als wollte sie aufspringen, aber schon legten die braunen Schiffer ihre Ruder ein.

Vom Bug her tönte silberhelles Lachen. Ilse-Dore Herwett thronte dort mit dem zweiten Offizier des „Meteor", der ihr geduldig half, all die Rosen zu bergen, die sie aus den Gärten von Villefranche mitgeschleppt hatte, um auf dem „Meteor" die Abendtafel damit zu schmücken.

Nicht nur die Fülle der Rosen duftete zu Gül herüber, sondern auch wie ein Duft von Jugend, von Frühlingswonne wehte es durch den leise verglühenden Tag ihm entgegen. Und er konnte nicht anders, er neigte sein Haupt Joriede grüßend entgegen, und in seine Augen trat ein stilles, versonnenes Lächeln und verscheuchte die tiefen Schatten aus dem ernsten Gesicht. Joriedes goldig leuchtende Wimpern legten sich erschrocken über ihre verängstigten Augen, und dann zuckte ein Kinderlächeln um ihren Mund, dasselbe Lächeln, das er heraufbeschwor, wenn er als Knabe zu ihr sprach, nachdem er sie gescholten: „Joriede, ich verzeihe dir."

Verzieh er ihr auch jetzt?

Etwas Heißes, Bitteres würgte ihm in der Kehle. Nicht ein Wort hätte er zu der Frau sagen können, die ihn betrogen, die seine Jugend zertrümmert hatte und seine Mannesjahre vergiftet.

Da löste sich langsam eine schwere Träne aus den langen, tiefgesenkten Wimpern der jungen Frau und rann ihr still über das zarte Gesicht. Der Kelch einer der großen weißen Rosen, die Joriede achtlos in den Händen hielt, nahm den schweren Tropfen auf. Da funkelte er wie ein köstlicher Edelstein.

Joriede hatte es garnicht bemerkt, Gül aber beugte sich tief zu dem Blumenkelch hernieder und seine Stimme zitterte, als er leise, wie selbstverständlich die Blume aus Joriedes Hand nahm und nur ihr verständlich bat: „Ich möchte die Rose mit mir nehmen in mein einsames, künftiges Leben, gnädige Frau. Darf ich? Sie soll mir sagen, wenn Groll mein Herz beschleichen will, daß es süß ist zu vergeben, wenn Tränen tauen."

„Gül!" schluchzte Joriede auf.

Er winkte still abwehrend mit der Hand und barg die Blume auf seiner Brust. Vom Bug her klang Ilse-Dores süße junge Stimme über die blauen Wellen, während ihre kleine Hand lächelnd die weiße Mütze des blonden Seemannes mit Rosen schmückte.

„Ich sah des Sommers letzte Rose stehn,
Sie war, als ob sie bluten könne, rot;
Da sprach ich schauernd im Vorübergehn:
So weit im Leben ist zu nah dem Tod!
Es regte sich kein Hauch am heißen Tag,
Nur leiße strich ein weißer Schmetterling;
Doch ob auch kaum die Luft sein Flügelschlag
Bewegte, sie empfand es und verging!"

(Fortsetzung folgt.)

Er betonte, wie diese mit Erfolg auch in den stürmischen Tagen der letzten Parlamentssession den Wahlkreis vertreten und dessen treue Freunde gewesen seien. Er schloß mit der Variation eines Dichterwortes: „Wer sich erprobt in schweren Zeiten, den halte fest mit deinem ganzen Herzen!" Mit einem kräftigen Hoch auf die beiden Abgeordneten wurde dann die Versammlung geschlossen.

In Lessen fand abends um 7 Uhr im Gemeindehause eine äußerst stark besuchte Versammlung statt, zu der aus Stadt und Land etwa 250 Personen erschienen, die den Saal und den Galerie bis auf den letzten Platz besetzt hielten. Rittergutsbesitzer Laudien-Bogdanken eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser und erteilte Herrn Generalsekretär Kunze das Wort. Dieser führte u. a. folgendes aus: Selten hat ein Volk eine so glänzende Entwickelung erlebt wie wir. Die Liberalen nennen das immer ihr Werk. Mit liberalen Vereinen ist aber das Werk nicht allein vollbracht; ohne Bismarcks eiserne Faust, ohne Kaiser Wilhelm I., diesen vorbildlichen Konservativen, wäre es nichts geworden. Der liberale Gegenkandidat hat auf die großen Zeiten hingewiesen und gemeint, sie seien liberales Geisteswerk. Ist es nicht eine Ironie, daß er den Freiherrn von Stein besonders rühmen mußte, der auch dem Junkerstande angehörte, den man für unfähig zur Arbeit am Wohle unseres Volkes hinstellen möchte? Sind nicht gerade aus dem Junkerstande die größten Männer hervorgegangen? Sind nicht vor hundert Jahren mit den Handwerkern, Beamten, Bauern und Gewerbetreibenden auch gerade die so verlästerten Junker gern und opferwillig in den großen Kampf gezogen? Am Emporkommen unseres Volkes haben alle Kräfte mitgewirkt. (Bravo! Sehr richtig!) Wenn wir die Gewähr hätten, daß ohne unsere Landwirtschaft unser Staatswesen gedeihen könnte, würde unsere Politik jedenfalls anders aussehen. Aber ohne sie hören wir auf, an der Spitze der Völker zu stehen, überhaupt ein mächtiges Volk zu sein. (Bravo!) Nirgends arbeitet ein Kapital mit so geringer Verzinsung, wie in der Landwirtschaft, und doch zetert man immer über sie, während man den Aktiengesellschaften für Kaffee, Schokolade, Glühlicht usw. ohne ein Wort die höchsten Dividenden mitbezahlt. Der Gedanke, das schlechter zinsende Kapital aus der Landwirtschaft herauszuziehen und es auch in die Industrie zu stecken, ist absurd. Denn der Boden trägt Frucht, solange er beackert wird, aber die Stunden der Industrie, der Kohlen- und Eisenwerke, sind gezählt. Was dann, wenn ihre Quellen erschöpft sind und die Landwirtschaft inzwischen zugrunde ging? Wir schauen in die Zukunft, weil wir erhalten wollen. Aber auch heute schon müssen wir sorgen, daß die ausländischen Produkte bei uns nicht billiger verkauft werden dürfen, als die eigenen. Denn sonst schädigen wir unsere heimische Arbeit. Man sagt, wir geben an Renten usw. viel zu wenig. Was nutzt denn die hohe Rente, wenn der Mann vorher verhungert ist? In erster Linie gilt es doch, jedem Arbeit und Verdienst zu geben. Im Industriearbeiter wird freilich durch die mechanische Arbeit die Freude an ihr und am Leben erstickt; aber wer sonst seiner Hände Werk aus der Mühsal hervorgehen sieht, der muß Freude an seiner Arbeit empfinden, die ihm das Vorwärtskommen ermöglicht. Dazu kann ein recht vielgestaltiger Mittelstand aber erst die Möglichkeit bieten, darum soll er auch geschaffen und erhalten werden. Die Lebensfreude, die der Industriearbeiter im Kientopp und Varietee sucht, sieht freilich anders aus und hat einen bitteren Nachgeschmack. Der Kapitalismus, der den Mittelstand aufsaugt, muß immer mehr Unzufriedenheit bringen und die roten Stimmzettel mehren, auch wenn wir noch ungezählte Millionen für soziale Einrichtungen ausgeben. Wir Konservativen haben nachweislich für alle mittelstandsfreundlichen Anträge im Parlament Stellung genommen, aber der Liberalismus hat oft versagt. Wer sagt, wir hätten nur schöne Worte für den Mittelstand, der hat, wenn er die Wahrheit liebt, sich mit der praktischen Arbeit der Konservativen noch nicht beschäftigt. (Sehr richtig!) Auf dem Lande hat man leicht hetzen gegen den Reicheren, dessen Reichtum ja vor aller Augen sichtbar wird; in der Stadt aber stehen viele Paläste, wie sie ein Herzogtum sich nicht leisten kann; von denen wird kein Wort in die Öffentlichkeit gebracht. Manch einer der Inhaber ist mit einem Bündel über die russische Grenze gekommen und hat mit Hosenträgern gehandelt, und heute fährt er im Gummi-Auto durch Berlin. In der Landwirtschaft ist noch keiner Millionär geworden; der wäre eine Sehenswürdigkeit für das Panoptikum. Tietz, der an einem Tage in Berlin allein 5000 Mark für Annoncen ausgibt, kroch in den Hansabund, als er ein paar tausend Mark an Inseratesteuern bezahlen sollte. Natürlich, lieber dem Hansabund ein paar tausend Mark Beitrag, als Steuern an den Staat. So sieht es aus im Vergleiche zu 1813. So wurden denn diese Steuern, gleich der Weinsteuer usw., abgelehnt. Man sagt, die Weinsteuer könne die Weinbauern im Westen schädigen. Nun, Wein trinkt man, wenn man bei Kasse oder in Stimmung ist, auch wenn die Flasche noch einige Groschen mehr kostet. Durch die Zigarettensteuer ist der Zigarettenkonsum auch nicht verringert worden. Im Gegenteil, heute erblicken die meisten Jünglinge nach Schulabgang die Zeichen ihrer Bildung im steifen Hut und der Zigarette. (Heiterkeit.) In den drei Hauptfragen Polenpolitik, Schutzzoll und Sozialdemokratie behaupten die Nationalliberalen, dieselben Prinzipien wie wir zu haben. Aber in der Praxis gehen sie stets mit dem Freisinn, der gegen unsere Forderungen ist. Die Religion müssen wir in der Schule als Grundlage unseres Staatslebens beibehalten. Wäre sie Privatsache, so würde das kommende Geschlecht nicht mehr in dem Maße religiös erzogen werden, wie wir es sind. Der Kaiser hat erfreulicherweise seinen idealen Standpunkt in dieser Frage gegenüber den Berliner Studierenden betont, als er sie an die Zeit von 1813 erinnerte. Die Uneinigkeit im Volke muß schwinden. Wir suchen den Frieden; aber was können wir machen gegen die maßlose Agitation? Wie kann denn eigentlich national denken, für Gott, König und Vaterland kämpfen, wer in erster Linie nicht gegen die Staatszerstörer, sondern gegen die Staatserhalter kämpfen will? Liegt darin nicht eine Unwahrhaftigkeit? Wir wollen mit allen Fasern des Herzens an dem Lande hängen, das uns so klein gesehen hat und nun so groß sieht. Die Sterne aber, die uns leuchten und leiten, heißen: Gott, König und Vaterland! (Stürmischer Beifall.) — Die Versammlung dankte dem Redner durch Erheben von den Sitzen. — Landtagsabgeordneter Freiherr von Schönaich sprach dann über das Landtagswahlrecht, innere Kolonisation und Enteignung. Diese sei als Maßnahme gegen den Güterschacher zu betrachten. Das Wort „Pole" oder „polnisch" finde sich in der ganzen Vorlage nicht. Zur Kolonisation äußerte der Redner: „Ich wäre kein konservativer Mann, wenn ich nicht den deutschen Bauer lieben würde; aber nur den, der an seiner Scholle hängt mit ganzem Herzen. (Lebhaftes Bravo!) Wir wollen keinen Ansiedler schaffen, der dem Wucher erliegen muß. Wir streben dahin, ein einiges Volk zu schaffen, dann wird in der Stunde des Ernstes auch bis in die Reihen der Roten hinein der Gedanke aufflammen: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles setzt an ihre Ehre!" (Langanhaltender Beifall.) — Landtagsabg. Geheimrat von Conrad referierte über Wahlrecht, Ostmarkenpolitik, Kolonisation, Aufteilung von Domänen. Pfarrer Gerhard-Lessen beklagte sich in der Diskussion darüber, daß einzelne der mit Freuden begrüßten Ansiedler ihre Grundstücke als Handelsobjekt ansähen und rasch mit Gewinn weiter verkauften. Dem müsse ein Riegel vorgeschoben werden. Die Ansiedelungskommission bereite unverständliche Schwierigkeiten, wenn einheimische, gute Deutsche Ansiedlerstellen erwerben wollten. Man wolle doch aber gerade diese auch im Osten festhalten. (Lebhaftes Bravo!) — Rektor Preuß-Lessen bat die Abgeordneten, die Verlängerung der Bahn Garnsee—Lessen weiter zu fördern. Die Verlegung eines Amtsgerichts nach Lessen sei äußerst wünschenswert. Redner bezeichnete als Grund für den Rückgang der städtischen Bevölkerung durch Abwanderung der Handwerker und kleinen Gewerbetreibenden die — Ansiedelung. Diese Stände seien vor den zahlreichen Aufteilungen vom Großgrundbesitz in Nahrung gesetzt worden, während die Ansiedler nicht genügend Arbeit für sie hätten. — Dr. med. Richter-Lessen erwünschte ebenfalls ein Amtsgericht für die Stadt. — Rittergutsbesitzer von Koerber-Körberode wies darauf hin, daß der Wunsch, eine absolut nationale Partei zu haben, in gewissem Sinne unerfüllbar sei. Sobald diese nämlich in einer Wirtschaftsfrage Stellung nehme, werde man ihr vorwerfen, daß sie besondere Interessen wahrnehme. Wenn beispielsweise zur Erhaltung des Mittelstandes Schutzzölle verlangt würden, heiße es gleich: „Ihr seid einseitig und nicht rein national!" So versage die Theorie im praktischen Leben. Die Sozialdemokratie wolle grundsätzlich, der Freisinn wegen seiner Idee des Freihandels die nationale Arbeit nicht schützen. Bei den Nationalliberalen ist die Meinung oft geteilt. Ist es nicht empörend, daß der Nationalliberale, den wir hier einmütig gegen den polnischen Kandidaten gewählt haben, damit quittiert, daß er einen Mann von den Qualitäten eines Landesverräters in das Reichstagspräsidium wählt?! Ich glaube, daß nach solchen Dingen wir die staatstreuen Nationalliberalen noch einmal mit uns vereint sehen werden. Haben nicht die Nationalliberalen jetzt gegen den Antrag der Konservativen auf Schutz der Arbeitswilligen vor dem Terror der Sozialdemokraten, mit einer Ausnahme, gestimmt? Schon vor der geplanten Kolonisation hat der Großgrundbesitz die großen Parzellierungsgenossenschaften in Ostpreußen, Pommern und der Mark geschaffen. Ein liberales Blatt äußerte sich für die Erbschaftssteuer, weil diese „auch im Kriege nicht versage". Will einer diesen Gedankengang mitmachen, daß man den Hinterbliebenen Gefallener noch eine Erbschaftssteuer abnehmen will? Wesentlich ist für uns auch ein konservatives Blatt im Hause, gegenüber den zahlreichen Entstellungen in der verbreiteten liberalen Presse. Durch deren ständiges Lesen setzen sich oft Irrtümer fest, wie aus zahlreichen Beispielen nachgewiesen sei. Der heutigen Vorträge solle man gedenken, wenn man zur Wahlurne trete, und den bewährten Abgeordneten seine Stimme geben, die für Königtum, Mittelstand und Schutz der nationalen Arbeit einstehen. (Bravo!) — Rittergutsbesitzer Laudien appellierte in seinem Schlußwort ebenfalls an die Hörer, den Abgeordneten für ihre bisherige Arbeit zu danken und ihnen, als den Trägern konservativer Gesinnung, die Stimme zu geben. — Um 9¾ Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 20. Februar. 1912 † Professor Richard Andree, bekannter Geograph. 1908 † Theodor Gruner, ehemaliger Prädent der Bremer Bürgerschaft. 1908 † Professor Paul Thumann, bekannter Genre- und Geschichtsmaler. 1906 † J. L. Cabanis, bekannter Ornitholog. 1905 Annahme der Handelsverträge durch den deutschen Reichstag. 1904 † Dr. A. Buchenberger in Karlsruhe, Finanzminister. 1903 † Karl Ritter von Scherzer in Görz, bekannt als wissenschaftlicher Leiter der Novaraexpedition. Sieg der Deutschen über die Chinesen bei Kuangstschang. 1892 † Herm. Kopp zu Heidelberg, hervorragender Chemiker. 1871 † J. von Behr zu Dresden, sächsischer Staatsmann. 1868 Vermählung des Prinzen Ludwig von Bayern, ältesten Sohnes des Prinzregenten, mit Erzherzogin Maria Theresia von Österreich-Este. 1810 Andreas Hofer zu Mantua erschossen. 1790 † Kaiser Josef II

Thorn, 19 Februar 1913.

— (Richard Wagner-Gedenkfeier) am 5. März im Artushof. Die vereinigten Musikfreunde zeigen im Inseratenteil an, daß Herr Professor Dr. Sternfeld von der Berliner Universität berufen worden ist, zum Andenken an den 100. Geburtstag des großen Meisters Richard Wagner (22. März 1913) über dessen Bühnenweihefestspiel „Parsifal" zu sprechen und seine Ausführungen am Klavier zu erläutern. Professor Sternfeld ist ein hervorragender Redner und Wagnerkenner. Die Geschäftsleitung der vereinigten Musikfreunde glaubt durch Berufung dieses berufensten Wagnerinterpreten ihren Abonnenten und sonstigen Interessenten durch Veranstaltung dieses Abends eine besondere Freude zu machen. Die Abonnenten erhalten aus den Überschüssen der Winterkonzerte Freikarten; diese Freikarten müssen indes in den Tagen vom 20. bis 27. Februar in der Schwartzschen Buchhandlung abgeholt werden. Vom 28. Februar ab werden die nicht abgeholten Karten an Nichtabonnenten weiterverkauft. Zu den Sinfoniekonzerten größeren Stiles, die die Thorner Orchestervereinigung der Kapellen des Infanterie-Regiments Nr. 176 und des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 veranstalten, erhalten die vereinigten Musikfreunde bei Vorlegung der Zeichnungsliste und in der Schwartzschen Buchhandlung Einlaßkarten zum Vorzugspreise von 1 Mark. Das Programm des ersten Konzertes ist sehr interessant; es weist auf: die Ouvertüre zu Mozarts „Zauberflöte", Beethovens Sinfonie Nr. 7, Liszt, Les Préludes und Tod und Verklärung von Richard Strauß.

— (Der Verein ehemaliger 61er) in Thorn hielt am 17. d. Mts. im altdeutschen Zimmer des Schützenhauses eine gut besuchte Versammlung ab. Der 1. Vorsitzer eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, die mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß. Aufgenommen wurden 10, zur Aufnahme gemeldet haben sich 3 Kameraden. Mit den 10 aufgenommenen Kameraden ist die Mitgliederzahl von 61 erreicht worden. Die Niederschrift der letzten Monatsversammlung wurde durch den Schriftführer verlesen. Den Kameraden Stüwe, Bach und Kwela dankte der Vorsitzer für die außerordentliche Mühe bei den Veranstaltungen zur Kaisergeburtstagsfeier. Die Satzungen und Abzeichen wurden verteilt; sie sind für die Kameraden, die sich noch nicht im Besitze solcher befinden, bei dem Kassenführer Fahy zu haben. Nach dem beratenden Teile hielt Kamerad Kordes einen sehr interessanten Vortrag über die Vorbereitungen Kaiser Napoleons für den Feldzug 1812/13. Nach dem Vortrage verblieben die Kameraden noch einige Zeit bei fröhlichem Glase Bier zusammen.

— (Die Gemälde-Ausstellung im „Katzenkopf") hat bereits die ersten Verkäufe zu verzeichnen. Die Bilder „Märkischer See" (Nr. 13 des Katalogs) und „Das rote Sofa" (Nr. 6), beide von Hans Licht-Charlottenburg, und „Das Forsthaus" (Nr. 53) von Konrad Wiederhold-Danzig sind in hiesigen Privatbesitz übergegangen. Das ist erfreulich für den Verein, der für seine Vermittelung von den Künstlern einen vorher festgesetzten Prozentsatz der Kaufsumme zugewiesen bekommt, erfreulich aber auch für die Stadt Thorn, die auf diese Weise in Künstlerkreisen den Ruf einer Stadt gewinnt, in der für hohe Kunst auch Interesse herrscht. Es ist leider noch nicht weit genug bekannt, daß man gelegentlich der Ausstellungen in kleinen Städten viel billiger zu guten Gemälden kommen kann, als bei den Kunsthändlern der Großstädte, die oft die Preise recht tüchtig in die Höhe schrauben.

— (Wintersportverein.) Am morgigen Donnerstag, abends 8 Uhr, findet auf dem Grützmühlenteich ein Eisfest für Mitglieder und mit Eintrittskarte versehene Gäste statt. Die Restaurationsräume sind geheizt.

— (Das Kriegsgericht Dt. Eylau,) dem das hiesige Ulanen-Regiment unterstellt ist, hatte in Thorn unter dem Vorsitz des Herrn Majors Charisius eine Sitzung, die den Montag Nachmittag und Dienstag Vormittag in Anspruch nahm. Die Verhandlungen leitete Herr Kriegsgerichtsrat Mausolf aus Marienburg, während Herr Kriegsgerichtsrat Kurzbach aus Dt. Eylau die Anklage vertrat. Zur Verhandlung stand nur eine Sache, deren Erledigung sich jedoch sehr umfangreich gestaltete. Wegen Beleidigung angeklagt war der frühere Sergeant Meyer vom hiesigen Ulanen-Regiment, der gegenwärtig bei der Schutzmannschaft in Berlin beschäftigt ist. Die Anklage stand im Zusammenhang mit dem bereits früher erledigten Fall des früheren Unteroffiziers Zabel vom Fußartillerie-Regiment Nr. 11, der wegen der rohen Mißhandlung eines höheren Militärbeamten in Zivil am 16. Juni vorigen Jahres am Talgarten zu 4 Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt wurde. Während der Mißhandlung stand ein Ulanenunteroffizier dabei und sagte zu dem höheren Militärbeamten mit hämischer Schadenfreude: ob er jetzt genug habe. Nach diesem Unteroffizier wurden nun energische Ermittelungen angestellt. Der Verdacht lenkte sich auf den Angeklagten, der indes entschieden jede Schuld bestritt, auch bereits im Verfahren gegen Zabel unter dem Zeugeneide die Täterschaft abgeleugnet. Der Gerichtshof bemühte sich, möglichst lückenlos zu verfahren; darum wurden alle nur irgend inbetracht kommenden Personen vernommen. Die meisten wissen von dem Vorfall überhaupt aus eigener Anschauung nichts; auch können sie ebensowenig bekunden, ob der Angeklagte, wie er behauptet, das Lokal in der ganzen Zeit, als der Vorfall passierte, nicht verlassen. Nur zwei Zeugen glauben sich dessen mit ziemlicher Bestimmtheit erinnern zu können. Vor allem versagt der Hauptbelastungszeuge, der Verletzte, bei dem natürlich das Erinnerungsbild mit der Zeit immer mehr verblassen mußte. Seine Angaben bezüglich der Statur des Täters würden wohl auf den Angeklagten zutreffen, doch dem widerspricht die Angabe des Zeugen, der Unteroffizier habe den ostpreußischen Dialekt an sich gehabt; der Angeklagte ist aber Hannoveraner. Das erwähnte Merkmal trifft auf den Unteroffizier W. zu, der sich auch in Widersprüche verwickelt und daher unbeeidigt bleibt. Wie hiernach zu erwarten stand, endete die Verhandlung mit dem Freispruch des Angeklagten.

Mannigfaltiges.

(Mord.) Am Sonnabend Abend in der zehnten Stunde wurde in Breslau die Neue Sandstraße 14 wohnende Witwe Ecke mit durchschnittenem Halse tot aufgefunden. Als des Mordes dringend verdächtig wurde ihr Schwiegersohn verhaftet.

(Morgan sen.,) der sich augenblicklich in Alexandrien aufhält, litt in der vergangenen Woche an einem Anfall von Indigestion. Jetzt hat er sich soweit erholt, daß er beschlossen hat, nach Kairo zurückzukehren und nicht, wie er sich vorgenommen hatte, nach Europa zu reisen.

In dem Handelsregister Abt. B. ist bei der Firma **Max Nirsch & Krause**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, mit dem Sitz in Thorn die Eintragung dahin berichtigt: Jeder Geschäftsführer ist für sich allein zur Vertretung der Gesellschaft befugt. Die Zustimmung beider Geschäftsführer ist aber erforderlich bei Einkäufen sowie Gewährung von Barkrediten von über 1000 Mark, zum Abschluß von Versicherungen und Verträgen aller Art sowie zur Hingabe von Kommissionslagern, zur Annahme, Entlassung und Einkommenerhöhung kaufmännischen Personals und zur Akzeptierung von Wechseln. Zum Verkaufe von Maschinen ist jeder Geschäftsführer für sich allein berechtigt, sofern der Kaufpreis 5000 Mark nicht übersteigt.

Thorn, am 14. Februar 1913.

Königliches Amtsgericht.

In das Handelsregister Abt. A. ist bei der Firma **C. A. Guksch** in Thorn eingetragen: Die Witwe **Anna Guksch, geb. Schwartz**, in Thorn hat das Geschäft durch Erbgang erworben und führt es unter Beibehaltung der bisherigen Firma fort.

Thorn, am 16. Februar 1913.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am
Sonnabend den 22. Februar 13,
vormittags 9 Uhr,
werde ich auf dem **Kezs**'schen Gehöft in Gostgau:

1 Pianino, 1 Büfett, 1 Plüschsofa, 2 Sessel, 1 gr. Spiegel, 1 Sofatisch, 1 Schreibtisch, 1 Teppich, 1 Wäschespind, 1 Kleiderspind, 1 Hängelampe (für Spiritus), 1 komplettes Bett, 5 lebende Bäume (Palmen, Lorbeer), 1 Gobelin, 1 Stilleben (Handstickerei), 1 Tafelaufsatz, Teemaschinen, Kaffeeservice, 1 Tablett rc. aus Nickel

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn

Oeffentlicher Verkauf.

Donnerstag den 20. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr,
werde ich in meinem Geschäftszimmer:

200 Zentner Erbsen laut Typemuster, lose, verzollt, waggonfrei Thorn, netto Kassa Thorner Bedingungen,

für Rechnung dessen den es angeht, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Freiwillige Auktion.

Freitag den 21. Februar,
vormittags 10 Uhr,
werde ich hier Ecke Seglerstr. am Hause des Herrn Spediteur **Rieffkin Nachfl.**:

Tische, Stühle, Bettgestelle mit Matratzen, Sofas, Kleiderspinde, 1 Kinderwagen, Spiegel, Spiegelspinde, 1 Regulator, 1 Vertikow, 1 Musikautomat, 1 Küchenrahmen, 1 Küchenspind und andere Gegenstände

meistbietend versteigern.

Friedrich Kropp,
Auktionator in Thorn,
Gerechtestr. 33

Bekanntmachung.

Am Freitag den 21. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich hier, Mauerstr. 34:

1 Ford Chaßis

öffentlich versteigern.

Thorn den 18. Februar 1913.

Hehse, Gerichtsvollzieher

Buchführungskurse,

Maschinenschreiben, Stenographie Februar—März. Anmeldungen erbittet

Bücherrevisor Krause,
Coppernikusstr. 7, 3.

Wer erteilt mittags oder abends erfolgreichen

Schreibunterricht?

Angebote mit Preisangabe unter **Z. D. 25** an die Geschäftsst. der „Presse".

Zink- und eichenpolierte sowie eichene und kieferne

Paradesärge

mit Tuch überzogen stets vorrätig bei

J. F. Thober in Thorn 1,
Bäckerstr. 23.

Bitte auf meine Firma zu achten.

Offizierfamilie sucht einige

Knaben oder Mädchen

als Teilnehmer am Privatunterricht für das Pensum der untersten Vorschulklasse. Beginn Mitte September. Adressen bitte zwecks persönlicher Rücksprache bis 1. März unter **K. 1913** in der Geschäftsstelle der „Presse" niederzulegen.

Guten Mittagstisch

zu haben Bäckerstraße 39. 2

Eine Schülerin findet gute

Pension.

Beaufsichtigung der Schularbeiten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Unsere Mass-Abteilung

für

Herren-Konfektion und Damen-Kostüme

bringen wir hiermit in empfehlende Erinnerung. Die grosse Auswahl

englischer und deutscher Stoffe

setzt uns in die Lage, jedem Geschmack Rechnung zu tragen.

Unsere sachgemässe und kulante Bedienung wird allseitig anerkannt und führt uns täglich neue, treue Kunden zu.

Sakko-Anzüge	nach Mass von	45	Mk.	an.
Gehrock-Anzüge	" " "	60	"	"
Frack-Anzüge	" " "	85	"	"
Smoking-Anzüge	" " "	70	"	"
Paletots	" " "	40	"	"
Ulster	" " "	45	"	"
Damen-Kostüme	" " "	60	"	"

Tadelloser Sitz garantiert.

Kaufhaus M. S. Leiser,

34 Altstädtischer Markt **34.**

Zur bevorstehenden **Bausaison** empfehlen wir uns zur **Lieferung** von

Baumaterialien

wie

Zement, Stückkalk, Gips, Rohrgewebe, Dachpappen, Teer, Karbolineum, Klebemasse, T-Träger, U-Eisen, Nägel, Tonschalen, Tonröhren, Ferkeltröge, Dachsteine und Mauersteine aller Art u. s. w.

Baumaterialien- u. Kohlen-Handelsgesellschaft

m. b. H.,

Mellienstrasse 8, THORN, Mellienstrasse 8.

Telephon Nr. 640 und 641.

Cocosa

feinste Pflanzen-Butter
Margarine

In Millionen deutscher Küchen verwendet man heute die beliebte **Pflanzenbutter**-Margarine **Cocosa.**
Das ist der beste Beweis für ihre allgemeine Wertschätzung u. Beliebtheit
Überall erhältlich!
Allein. Fabr.: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhld.)

Praktisches Töchter-Bildungs-Institut und Pensionat — Breslau,

Ohlauer Stadtgraben 15 (gegenüber der Liebichshöhe).

Gediegene, zeitgemäße Ausbildung in Kochen, Hauswirtschaft, Schneidern, Wäschenähen, Handarbeit, Malen, Musik, Wissenschaften, Sprachen, Gesundheitspflege usw., Sport, Tanzunterricht, Geselligkeit. — Freie, gesunde Lage im Zentrum der Stadt. Vorzügliche Empfehlungen. Näheres durch die Vorsteherin

Maria Kronauer.

3-Zimmerwohnung,

1 Treppe, mit reichlichem Nebengelaß, v. 1. 4. 13 zu vermieten.

Kirste, Talstraße 41.

Wohnung,

4 Zimmer, Bad und reichliches Zubehör, vermietet zum 1. 4.

Georg Doehn.

Wohnungsangebote.

Gut möbl. Vorderzimmer

mit Schreibtisch, kl., einf. möbl. Zimmer, beide sof. z. verm. **Culmerstr. 1. 2.**

Möbl. Zimmer zu vermieten

Tuchmacherstr. 7, pt., r.

In unserem Hause Baderstr. 21 ist

1 Laden,

der Neuzeit entsprechend ausgebaut, per 1. April d. Js. zu vermieten.

S. Schendel & Sandelowsky.

Wintersport-Verein

Das Eisfest

des Vereins findet

Donnerstag den 20. Februar 13,
abends 8 Uhr,

statt.

Nur Mitglieder und deren Gäste haben Zutritt gegen Vorzeigung der früher zugestellten Eintrittskarten oder der Mitgliedskarten

Erwärmte Räume und Restauration im Wintersporthause.

Café Nowak.

Täglich:

CONCERT

des beliebten Wiener Salon- und Schrammel-Quartetts.

Frisches

Wiener-Gebäck

empfiehlt

Thorner Brotfabrik, G. m. b. H.,
Thorn-Mocker.

Unterricht wird erteilt:

Buchführung,
6—15 Mk.

Deutsch, Sprache, Briefstil, Stenographie, Wechselkunde,
pro Std. 20—40 Pfg.

Gefl. Angebote unter **R. K. 17** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Vereinigte Müller's Lichtspiele.



Aus dem Programm
vom 19. bis 21. Februar
sind besonders hervorzuheben in den

Odeon-Lichtspielen:

Europäisches

Sklavenleben,

spannende Szenen aus dem Leben eines Bankdirektors.

Detektiv-Drama in 3 Akten.
Spieldauer 1 Stunde.

Im Zentral-Theater. ⊛ Welt-Biograph.

Schuldig, Drama aus dem mod Gesellschaftsleben in 3 Akten. Deutscher Kunstfilm. — Schlager ersten Ranges. —

Außerdem in sämtlichen Theatern:

Der Minenkönig, Drama in 2 Akten mit wunderbar gelungenen Bergwerksaufnahmen.

Einzug des hohen Brautpaares Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Ernst August von Cumberland in Berlin.

Aktualität. Nicht im Pathé-Journal. Aktualität.

Der Karnevals-Zug in Nizza.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich unter der Firma

E. Reimann, Thorn, Breitestraße 46, 1. Etage,

ein feines

Damen-Kostüm- und Herren-Maßgeschäft.

Durch meine langjährige Tätigkeit als Zuschneider in erstklassigen Geschäften, bin ich in der Lage, für guten Sitz und feinste Verarbeitung jede Garantie zu übernehmen.

Ich bitte, bei vorkommendem Bedarf mein Atelier gütigst in Anspruch nehmen zu wollen.

Mit Hochachtung

Emanuel Reimann.

Offeriere wegen Geschäfts-Aufgabe

mein reichhaltiges Lager in:

Rotwein, Rheinwein, Mosel, Unger, Portwein, Sherry,
sowie Kolonialwaren

zu äußerst billigen Preisen.

C. A. Guksch.

Herrschaftl. Wohnung

von 6 Zimmern mit allen Einrichtungen von sofort zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall.

Carl Preuss,
Parkstraße 16.

---

1 Parterre-Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, neu renoviert, von sofort oder 1. 4. 13 zu vermieten **Gerberstr. 13 15.**

Friedrichstraße 8:

Hochherrschaftliche

Wohnung,

8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und **Brombergerstraße 50.**

---

2 Zimmer und Küche

vom 1. April zu verm. Zu erfragen **Gerechtestr. 11 13,** im Hinterhaus, 2 Tr.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

135. Sitzung, vom 18. Februar, 11 Uhr.
Am Ministertisch: Beseler.
Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt

Abg. v. Pappenheim (kons.): Am 10. Februar hatte ich Bezug genommen auf die hohen Reparaturkosten am Gebäude des Oberpräsidiums in Koblenz, das eben erst unter Aufwand von 1 658 800 Mark gebaut war. Mir hat natürlich ferngelegen, die Vermutung auszusprechen, als ob Frhr. von Rheinbaben selbst die Veranlassung zu den hohen Reparaturkosten gegeben hätte. Dies bestätigt jetzt Frhr. v. Rheinbaben mit der Hervorhebung, daß für seine Bedürfnisse eine kleinere Dienstwohnung genügt hätte, umsomehr, als er dann an Heizung, Beleuchtung und Bedienung hätte sparen können.

Die Vorlage über **ältere Hypotheken in Neuvorpommern und Rügen** steht zu erster Beratung.

Der Entwurf will die Rechtsunsicherheit der während der Geltung des Gesetzes vom 31. März 1868 in den genannten Bezirken eingetragenen Hypotheken beseitigen und dazu ermöglichen, daß die zu Buchhypotheken gewordenen alten Hypotheken in Briefgrundschuldung umgewandelt werden. Die dazu erforderlichen Rechtsakte sollen von Gerichtskosten und Stempelsteuer befreit werden.

Nach Begründung durch Minister Beseler und kurzen Äußerungen der Abgg. Dr. Rewoldt (kons.), Mathis (ntl.) und Lippmann (fortschr.) geht der Entwurf an die Justizkommission.

Der Justizetat.
(Dritter Tag.)

Die Beratung beginnt beim Kapitel **Land- und Amtsgerichte.**

Abg. Würmeling (Ztr.) sucht in längerer Rede nachzuweisen, daß ein Erlaß des Kultusministers in Vormundschaftssachen mit einem Urteil des Kammergerichts nicht vereinbar sei. Unmittelbar vor der Rednertribüne begleitet ein kleiner Kreis von Abgeordneten die Rede mit wiederholtem hört! hört! Der Redner bittet, die Fortbildung der Assessoren auch in charitativen Vereinen zuzulassen.

Justizminister Dr. Beseler: Prinzipiell ist kein Bedenken zu erheben, daß Assessoren ihre Fortbildung auch in charitativen Vereinen suchen. Eine Verfügung in diesem Sinne ist an die Provinzialbehörden bereits ergangen. Nur soll in jedem einzelnen Falle geprüft werden, ob sich der betreffende Verein zu dieser Fortbildung auch eignet. Daß das Kammergericht die Bestimmungen des Paragraphen 1779 des BGB. hinsichtlich der religiösen Erziehung vollkommen würdigt, ist bereits in mehrfachen Entscheidungen zum Ausdruck gekommen. Die Berliner Vormundschaftsrichter haben die gesetzlichen Vorschriften bei Auswahl der Vormünder nicht aus dem Auge gelassen, sie haben den Paragraphen nur unrichtig ausgelegt und das hat das Kammergericht hervorgehoben. Von einer Verfügung des Kultusministers, die die Entscheidung des Kammergerichts kritisiert, ist mir nichts bekannt. Daß die Verbindung der Vormundschaftsgerichte mit der allgemeinen Liebestätigkeit sehr zu wünschen ist, habe ich früher bereits hervorgehoben.

Abg. Lichtenstein (fortsch.): Die zu lange Dauer mancher Gerichtsverhandlungen ist zu beanstanden.

Abg. Delius (fortschr.): Das Amtsgericht zu Löbejün bei Halle ist aufrecht zu erhalten.

Abg. Cassel (fortsch.): Die Beteiligung des Laienelements an der Rechtspflege ist nicht hoch genug einzuschätzen, denn sie verhindert eine Entfremdung zwischen Rechtsprechung und Volksempfinden.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) bemängelt die Praxis im Wiederaufnahmeverfahren.

Abg. Leinert (Soz.) wünscht ein besonderes Amtsgericht in Linden, da Hannover und Linden nicht eine wirtschaftliche Einheit bilden, sondern durch ein Flüßchen getrennt seien.

Abg. Mathis (ntl.) trat für Besserstellung der Gerichtssekretäre ein.

Abg. Faltin (Ztr.): Die Stellen der Amtsanwälte werden nach verschiedenen Grundsätzen besetzt; die Zahl der hauptamtlichen Anwälte ist zu gering. Wann kommt die Gleichstellung der Justizsekretäre mit den Sekretären der allgemeinen Verwaltung?

Abg. Frank (Ztr.) befürwortet eine Unterstützung der neuen Krankenkassen für Justizbeamte durch Empfehlung des Beitritts oder durch finanzielle Zuwendungen.

Ein Kommissar: Aus den Unterstützungsfonds können Zuwendungen immer nur an einzelne Beamte fließen, nicht an ganze Kassen. Die Einfügung eines besonderen Titels würde wegen der Konsequenzen in anderen Ressorts auch Schwierigkeiten bieten. Den Gerichtsschreibern erweisen wir jedes nur mögliche Wohlwollen.

Abg. Bartscher (Ztr.): Den Kanzleibeamten kommt der Etat noch nicht genügend entgegen. Die diätarische Dienstzeit sollte angerechnet werden.

Ein Kommissar: Dem stehen allgemeine Vorschriften entgegen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Die Justizkanzleibeamten sind Staatsproletarier.

Abg. Faltin (Ztr.) verweist auf die vielen fruchtlosen Zwangsvollstreckungen infolge der neuen Gerichtsvollzieherordnung.

Abg. Viereck (kons.) schließt sich dem an und wünscht eine Kontrollinstanz zur Nachprüfung der Angaben der Gerichtsvollzieher.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) befürwortet Besserstellung der Hilfsgerichtsdiener und Gefangenaufseher.

Abg. Bartscher (Ztr.): Die Beamten verzichten auf sozialdemokratische Freunde.

Abg. Ernst (fortschr.): Die Entschädigung für die nebenamtlichen Amtsanwälte ist zu gering.

Abg. Faltin (Ztr.): Die Bezüge der Arbeitsaufseher der außerhalb der Gefängnisse beschäftigten Gefangenen sind auch zu erhöhen.

Abg. Dr. Schmidt-Düsseldorf (Ztr.): Die Zahl der hauptamtlich angestellten Gefängnisgeistlichen wird hoffentlich stetig vermehrt. In den Gefängnissen, die dem Minister des Innern unterstehen, ist für die religiöse Versorgung der Gefangenen mehr geschehen als in den Gefängnissen der Justizverwaltung. Auch in dem erweiterten Berliner Frauengefängnis ist keine katholische Oberin tätig. Den Anträgen auf vorläufige Entlassung der Gefangenen sollte mehr entsprochen werden.

Ein Kommissar: Die Zahl der Anträge auf vorläufige Entlassung hat sich ständig vermehrt. Für die religiöse Versorgung der Gefangenen geschieht alles. Natürlich ist erwünscht, daß zwischen den Gefangenen und dem Geistlichen ein Vertrauensverhältnis entsteht. Schwierig ist aber dies Verhältnis in Gefängnissen, in denen nur kurze Strafen verbüßt werden. Dazu kommt der hohe Prozentsatz der Untersuchungsgefangenen, die jeden geistlichen Beispruch abweisen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Die religiöse Fürsorge für die Gefangenen geht über das Notwendige stark hinaus. Erwünscht wäre eine Statistik über die Beschwerden der Gefangenen.

Ein Kommissar: Ich hätte erwartet, der Vorredner hätte sich dereinst als Referendar über diese Dinge besser unterrichtet. (Sehr gut!)

Ein Schlußantrag wird angenommen.
Das Haus vertagt sich.
Mittwoch 11 Uhr: Fortsetzung, Handelsetat.
Schluß 5.30 Uhr.

Deutscher Reichstag.

115. Sitzung vom 18. Februar, 1 Uhr.
Am Bundesratstische: Kraetke, Kühn.
Auf der Tagesordnung stehen

kleine Anfragen.

Nach Verlesung der Anfrage des Abg. Dr. von Laszewski (Pole): „Die Wahl im Kreise Schwetz fand am 30. Dezember 1912 statt. Trotzdem seit Verkündung der Nachwahl mehr als sechs Wochen verstrichen sind, sind die Akten dem Reichstage noch nicht zugegangen. Worauf beruht die Verzögerung?" erklärt der Fragesteller, daß er seine Anfrage zurückziehe, da die Akten angelangt sind.

Die Abgg. Dr. Paasche (ntl.) und Dove (fortschr.) fragen: Der preußische Handelsminister hat dem **Bankenkonsortium**, das die Zulassung junger Aktien und Obligationen der **deutschen Erdölaktiengesellschaft** zur Börsennotiz beantragt, erklärt, er werde wegen der ablehnenden Haltung der Gesellschaft gegenüber dem Reichspetroleummonopol die Beschlußfassung über die Zulassung seitens der Zulassungsstelle nicht dulden. Welche Maßnahme gedenkt der Reichskanzler zu ergreifen, derartige ungerechtfertigte Einwirkung auf ein Privatunternehmen zu verhindern, das sich einem Gesetzentwurf gegenüber ablehnend verhält?

Unterstaatssekretär Dr. Richter: Der Handelsminister hat einem Vertreter des Konsortiums gegenüber als seine Auffassung mitgeteilt, daß, solange die Gesetzesvorlage noch in der Schwebe sei, eine Unsicherheit über die künftige Gestaltung der Verhältnisse bestehe, die eine zuverlässige Bewertung der Papiere hindert. Deren Zulassung stehe deshalb den Bestimmungen entgegen. Der Minister hat dem Vertreter eine Vertagung anheimgestellt. Dieser Anregung hat das Konsortium entsprochen. Das Vorgehen des Ministers entspricht den Vorschriften und liegt zu einem Vorgehen des Reichskanzlers kein Anlaß vor.

Das Haus verabschiedet nunmehr in zweiter Beratung ohne Erörterung den Gesetzentwurf der Pariser Übereinkunft zum Schutze des gewerblichen Eigentums.

Es folgen

Wahlprüfungen.

Die Wahlen der Abgg. Siebenbürger (kons.) und Haase (Soz.) wurden für giltig erklärt.

Zur Wahl des Abg. Meyer-Herford (ntl.) beantragte die Kommission Giltigkeit, die Sozialdemokraten dagegen Ungiltigkeit.

Abg. Stücklen (Soz.): Bei dieser Wahl ist der Landrat mit seiner vollen Autorität für die Wahl des Abg. Meyer eingetreten. Das ist ein unzulässiger Eingriff, deshalb beantragen wir in Konsequenz früherer Fälle die Ungiltigkeit. Hier liegt eine amtliche Wahlbeeinflussung vor seitens eines politischen Beamten.

Abg. Dr. Neumann-Hofer (fortschr. Vpt.): Wir verlangen allerdings von den politischen Beamten, daß sie sich von Wahlbeeinflussungen fernhalten. In diesem Falle ist aber der Landrat ohne Amtsbezeichnung in einer nichtöffentlichen Versammlung aufgetreten.

Die Wahl wurde für giltig erklärt.

Abg. Bassermann (ntl.) beantragt zur Geschäftsordnung, den Titel „Staatssekretär" des Marineetats an die Budgetkommission zurückzuverweisen, da eine Erörterung der auswärtigen Lage wünschenswert sei.

Das Haus stimmt dem zu.

Die Beratung des

Postetats

wird bei den Besoldungstiteln für die Beamten fortgesetzt. Die namentlichen Abstimmungen über die Ostmarkenzulage werden am Donnerstag zu Beginn der Sitzung vorgenommen werden.

Die Debatte wurde beim Titel 4 „Oberpostpraktikanten" usw. fortgesetzt. Die Kommission beantragte hier für das älteste Drittel der Beamten eine Zulage von 300 Mark.

Abg. Antrick (Soz.) bringt Beschwerden über verspätete Bestellungen von Postsendungen vor. Solange die Unterbeamten übermäßig lange beschäftigt werden, sind solche Verspätungen die Regel.

Abg. Erzberger (Ztr.): Wie steht es, wenn ein Beamter in ein Parlament gewählt wird? Bisher sind Schwierigkeiten nicht gemacht worden. Auch ein Urlaub für den Wahlkampf solcher Beamten ist nötig.

Staatssekretär Kraetke: Beide Fragen kann ich bejahen. Wir haben immer den Beamten, die gewählt wurden, Urlaub für die Sessionszeit erteilt unter Übernahme der Vertretungskosten auf das Reich. Auch zum Wahlkampf wird Urlaub erteilt.

Abg. Böhle (Soz.): Die Briefbestellung zwischen Straßburg und Berlin ist mangelhaft.

Abg. Hubrich-Oberbarnim (fortschr. Vpt.): Die teilweise große Entfernung der Postämter von den Wohnbezirken der Beamten läßt die Einführung der englischen Tischzeit als wünschenswert erscheinen. Bei der Verleihung von Titel und Orden sollten die mittleren Beamten besser bedacht werden. Wünschenswert ist die Schaffung einer größeren Zahl von Postsekretärstellen, sowie die unkündbare Anstellung derjenigen Post- und Telegraphengehilfinnen, die bereits längere Zeit angestellt sind.

Abg. Schirmer (Ztr.): Die Beschäftigung von Frauen im Postdienst ist zu billigen. Im Fernsprechdienste eignen sie sich sehr gut, und im Postscheckamt leisten sie mehr wie die männlichen Beamten. Ich kann nur nicht einsehen, warum sie nicht ebenso bezahlt werden. Das ist notwendig.

Abg. Werner-Hersfeld (Refp.): Ich hoffe die Annahme der Kommissionsbeschlüsse. Solange wir Männer für den Dienst haben, sollten wir Männer nehmen, die dann heiraten können.

Abg. Dr. Struve (fortschr.): Wie groß ist die Zahl der Beamten, die vor zehnjähriger Dienstzeit entlassen werden? Die Frage der Anrechnung des Dienstalters muß geklärt werden.

Posener Brief.

(Nachdruck verboten.)

Posen, 18. Februar.

Ein junger Gastwirt verzweifelt daran, daß es ihm noch gelingen werde, seine wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu überwinden; er versucht daher, sich durch Gas zu vergiften. In der Großstadt sind derartige Tragödien ziemlich oft zu verzeichnen. Der Polizeibericht meldet sie in dürren Worten, die Augen der Zeitungsleser hasten darüber hinweg, nur die wenigen persönlichen Bekannten vielleicht schenken dem Falle einige Minuten Aufmerksamkeit. Die Wogen des Großstadtlebens schlagen erbarmungslos über ihrem neuesten Opfer zusammen. Ich will hier nicht die Frage aufrollen, ob ein junger Mann von 25 Jahren überhaupt das Recht sich beilegen darf, am Leben zu verzweifeln, keinen Ausweg mehr zu erhoffen, sodaß er zum Selbstmorde greift. Auch die andere Frage soll nicht angeschnitten werden, ob der Selbstmord sittlich zu rechtfertigen ist. Die Tat der Verzweiflung des jungen Mannes ist jedenfalls ein Anzeichen dafür, daß die Enthaltsamkeit innerhalb der breiten Schichten unserer Bevölkerung zunimmt und sie kann auch als eine Mahnung für die Gestaltung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse betrachtet werden. Die größere Enthaltsamkeit erstreckt sich vor allem auf die untersten Schichten, die früher mit Weib und Kind nur zu oft dem Schnapse frönten. Religiöse Einwirkungen und stetige Überwachung durch besondere Vereine haben zweifellos eine Besserung herbeigeführt, wie sie noch vor einem Jahrzehnt kaum denkbar erschienen wäre. Sicherlich ist es zu begrüßen, wenn der Alkoholteufel nicht mehr am Marke des deutschen Volkes zehrt, denn wir bedürfen dieser Volkskraft in den Kämpfen, die wir um die endgiltige Anerkennung als Weltmacht nun wohl doch zu führen haben werden, bitter nötig, und auch in dem Getriebe des Alltages ist Nüchternheit und daraus folgende Zuverlässigkeit und Geschicklichkeit nicht zu entbehren. Der amerikanische Arbeiter ist zum allergrößten Teile Temperenzler, und nicht ohne Grund führt man darauf seine hohe Leistungsfähigkeit zurück. Ohne daß das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wird: besser ist es schon, den Alkohol zu meiden, wenn man sich nicht so weit in der Gewalt hat, daß rechtzeitig Schluß gemacht wird. Unsere Gastwirte fordern schon seit Jahren, daß der Nachweis des Bedürfnisses für die Errichtung neuer Wirtschaften geführt werden soll. Bisher sind sie damit bei den städtischen Behörden nicht erfolgreich gewesen. Sicher wird jetzt aufs neue von ihnen ein Vorstoß unternommen werden. Ich sage ganz offen: es wäre zu wünschen, daß er glückt. Weniger Wirtschaften, damit das Gastwirtsgewerbe lohnend bleibt auch ohne alle jene Reizmittel der neuesten Zeit, weniger Kaffeehäuser auch, die zum großen Teile die ganze Nacht hindurch geöffnet sind. Ein Bedürfnis dafür ist nicht vorhanden.

Wir müssen uns freilich die Frage vorlegen: was hat denn die Entwicklung des Gasthauslebens so sehr begünstigt? Zuallermeist die Wohnungsnot. Der Arbeiter will in seinen Ruhestunden auch einmal aufatmen, und seiner Frau ist es nicht weniger zu gönnen. Wenn vier und mehr Köpfe dauernd auf den Aufenthalt in einem Zimmer angewiesen sind, in dem noch gekocht und gewaschen werden muß — ja, wer findet es denn da nicht selbstverständlich, daß der Mann in die Destille geht. Dort kann er zwar auch nur in einer Umgebung sitzen, die wenig behaglich ist, immerhin fühlt er sich wohler, denn der Sorgenbrecher Alkohol ist bei ihm. Leider wird meist kein Maß gehalten, nur zu viel des Verdienstes wandert durch die Gurgel; die Familie muß darunter leiden, auch ihre körperliche und geistige Gesundheit. Weshalb mögen wohl unsere reichen Mitbürger, die für gemeinnützige Zwecke oft große Summen spenden, so gut wie fast niemals an Volkshäuser denken? Innen und außen schlichte Baulichkeiten, die lediglich dazu bestimmt sind, jedem, der sich dort einfindet, bis 10 Uhr abends Aufenthalt zu bieten. Einige Zeitungen, die ausliegen, einige Spiele, die benutzt werden dürfen, genügen schon zur Not. Männer und Frauen sollten sich dorthin begeben dürfen, und sie müßten die Möglichkeit haben, auch ihre Kinder zeitweise unter Aufsicht geben zu können. Würde gar noch die Musik in den Dienst dieser Bestrebungen gestellt oder von dem Kinematographen in der richtigen Weise Gebrauch gemacht — um wie vieles reicher, fröhlicher ließe sich doch das Leben unserer Armen gestalten, wie viel Not und Elend ließe sich vermeiden. In den Dörfern denkt man mehr und mehr an die Errichtung solcher Gemeindehäuser, und die Erfahrungen, die damit gemacht sind, sollten die Veranlassung bieten, daß auch in den Städten versucht wird, sich dieses Mittel für die Hebung der Volksmassen nutzbar zu machen. Im Auslande habe ich mehr als einmal Gelegenheit gehabt, den Segen, der aus solchem Volkshause entsprießen kann, zu beobachten. Wird es denn nicht auch für die Erhaltung des sozialen Friedens von Vorteil sein, wenn sich die Gebildeten und Reichen in den Volkshäusern betätigen, um in das graue Einerlei des Alltages unserer armen Volksgenossen Abwechselung, Licht und Freude zu bringen? Mir persönlich erscheint es zuweilen zweifelhaft, ob wir mit unseren gemeinnützigen Bestrebungen auf dem richtigen Wege sind, ob wir nicht mehr von oben nach unten zu wirken trachten, statt von unten nach oben. Zunächst müssen wir eine nach außen glänzende Neuerung schaffen; wie oft ist nicht den meisten der äußere Rahmen wichtiger als das, was er umschließen soll. Und doch müßte das Gegenteil zutreffend sein.

Deshalb ist es zu begrüßen, daß mit der Gartenstadtbewegung jetzt endlich auch bei uns Ernst gemacht werden soll. Die Gartenstadt besteht aus Einfamilienhäusern, denen ein Garten zugeteilt ist. Die Mieten sind billiger, weil aller Prunk bei den Bauten vermieden wird. Auf gefälliges Außen wird nichts desto weniger Wert gelegt, und man will hier auch nicht einzelne, freistehende Häuser und Häuschen errichten, sondern in Reihen bauen. Die städtischen Behörden sollen freilich über Zusicherungen allgemeinen Inhalts nicht hinausgegangen sein und unsere Hausbesitzer begrüßen die neue Konkurrenz wahrscheinlich auch nicht allzu freudig. Das ist zu verstehen, aber dennoch darf darunter die Förderung der Gartenstadtbewegung nicht leiden. Denn es wird immer eine verhältnismäßig kleine Zahl von Familien bleiben, deren Verhältnisse es gestatten, sich in einer Gartenstadt anzusiedeln, die an der Grenze des Stadtgebietes gelegen sein muß. Andererseits aber wirkt jede noch so kleine Gartenstadt erzieherisch, anspornend, sie ist eine Schrittmacherin der Schrebergartenbewegung und lehrt den unendlichen Nutzen und die Vorteile des möglichst langen Aufenthaltes in frischer Luft. Sie führt dem Gemütsleben der großstädtischen Bevölkerung durch die Verbindung mit der Natur, in die sie wieder jeden ihrer Anhänger und Freude bringt, neue segensreiche Kräfte zu, sie bewirkt eine Gesundung an Leib und Seele. Unsere Hausbesitzer müssen sich auf andere Weise zu helfen suchen. Wenn der Wohnungsgesetzentwurf vom Landtage verabschiedet sein wird, dürfte sich ohnedies manches in dem Wohnwesen der Großstädte ändern. An die Beseitigung der dringlichsten Gefahr kann schon heute von den Hausbesitzern gegangen werden; sie müssen sich zusammenschließen, um auf dem Hypothekenmarkt andere Zustände zu schaffen. Selbsthilfe wird viel mehr erreichen, als die Kleinmütigen glauben. Vorbildlich kann wohl die deutsche Pfandbriefanstalt wirken, die für Posen und Westpreußen tätig ist. Der Staat beteiligt sich an ihr mit größeren Summen. Auch für andere Provinzen müssen derartige Anstalten eingerichtet werden, die allmählich vom Staate Zuschüsse erhalten, damit sie über genügend hohe Summen verfügen. Später einmal wird der Staat diese Summen, die er ja nur leihweise herzugeben braucht, für andere Zwecke frei bekommen. Die ersten und zweiten Hypotheken aber müssen durchweg unkündbar gemacht werden, für sie muß der Amortisationszwang bestehen, der die Schuldenlast allmählich vermindert. Heute müssen ja die Grund- und Bodenpreise in den Städten ins Ungeheuerliche wachsen, weil alte Häuser, die niedergerissen werden, mitbezahlt werden müssen.

Unsere zahlreichen Vereine entfalten noch eine sehr rege Tätigkeit, auch an Vergnügungen allerart fehlt es nicht. Der Zusammenhang mit der Kirche wird ja für einen großen Teil der Bevölkerung in Großstädten immer lockerer — leider, leider!

Nemo.

Abg. Erzberger (Ztr.): Die Löhne der Postboten müssen auch im Westen Deutschlands um 10 Prozent erhöht werden. Bis zur 3. Lesung muß eine Regelung der Zulagen vorgenommen werden.

Die Erörterung schließt.

Der Titel wurde mit der von der Kommission beschlossenen Zulage für das älteste Drittel einstimmig **angenommen.** Eine fortschrittliche **Resolution,** den Beamten der Postassistenten- und -schaffnerklasse die ihnen gewährte pensionsfähige Zulage bei Versetzung in eine Stelle ohne Zulage dem anrechnungsfähigen Gehalte zuzurechnen, wird durch Hammelsprung mit 135 gegen 103 Stimmen angenommen. Die **Resolution** der Kommission, daß die Sekretärprüfung wiederholt werden kann, wird angenommen. Eine **weitere Resolution** der Kommission, die im Jahre 1909 beschlossenen Gehaltssätze für Assistenten und Unterbeamte einzuführen, wird angenommen. Eine fortschrittliche **Resolution,** die kündbare Anstellung der Postgehilfinnen in eine unkündbare umzuwandeln, wird angenommen. Eine weitere fortschrittliche **Resolution,** bei den gehobenen Unterbeamten eine Einheitlichkeit der Besoldung herbeizuführen, wird angenommen.

Beim Titel **Postagenten** bemerkt

Abg. Werner-Hersfeld (Refp.): Diese Beamten müssen bessere Entschädigung erhalten. Jetzt ist die Besoldung unzureichend.

Abg. Heck (ntl.): Dem kann ich mich nur anschließen.

Der Titel wird bewilligt. Einige weitere Besoldungstitel werden bewilligt, zumteil mit Erhöhung der Sätze durch die Kommission.

Es folgen die Titel: Unterstützungen für höhere und mittlere Beamte, unwiderrufliche Zulagen für Beamte in gemischtsprachigen Provinzen, sog.

Ostmarkenzulage.

Abg. Schlee-Thorn (ntl.): Die Ostmarkenzulage wird von ihren Gegnern abgelehnt mit der Begründung, daß sie politischen Zwecken diene. Würde man jetzt dazu übergehen, die Ostmarkenzulage zu streichen, so würde man nicht nur das Ansehen des Reiches, sondern auch der Beamten, in den Augen der Bevölkerung herabsetzen. Der Staatssekretär hat erklärt, daß nur rein sachliche, aber keine politischen Motive ihn veranlaßt haben, die Ostmarkenzulage zu gewähren, und seinen Worten müssen wir glauben. Zur Korruption der Beamten hat diese Zulage nicht geführt, sonst wären uns hier schon genug Beispiele hierfür vorgebracht worden. Um aber der Vorlage jede Bitterkeit zu nehmen, beantragen wir, als unwiderrufliche Zulagen für die in **allen gemischtsprachigen Teilen des Reichspostgebietes** angestellten mittleren, Kanzlei- und Unterbeamten die Summe von **2 100 000 Mark statt wie bisher 1 100 000 Mark** nur für die Ostmarken zu bewilligen.

Abg. Schultz-Bromberg (Rpt.): Auch wir hoffen auf eine Verständigung in dieser Frage, zumal es sich um eine rein wirtschaftliche, nicht aber um eine politische Frage handelt. Wir beantragen deshalb, außerordentliche unwiderrufliche Zulagen in der Provinz Posen, den gemischtsprachigen Gegenden Westpreußens und Elsaß-Lothringens den angestellten mittleren Kanzlei- und Unterbeamter der Reichspost in Höhe von zwei **Millionen Mark** zu bewilligen.

Abg. Ledebour (Soz.): Die Behauptung, die Ostmarkenzulage habe keinen politischen Charakter, steht in Widerspruch mit der ganzen Politik Preußens. Auch Abg. Quarck hat wie Herr Kopsch das schwerste nationale Geschütz aufgefahren. (Widerspruch.) Ach Herr Schlee, Sie können nicht für Herrn Quarck den Kopf schütteln. (Heiterkeit.) Der Quarck ist mir schließlich noch lieber als die Schleh'! (Glocke.)

Präsident Dr. Kaempf bat, nicht die Namen von Abgeordneten zum Gegenstand von Scherzen zu machen.

Abg. Ledebour (Soz.) fortfahrend: Der Beweis dafür, daß die Ostmarkenzulage eine Korruptionszulage ist, liegt in der Sache selbst. Viele Beamte schämen sich tief innerlich (Ruf: O, bewahre!), daß sie für politische Zwecke eine solche Zulage bekommen sollen. (Widerspruch.) Ein Beamter, der die Korruptionszulage ablehnen würde, würde einfach „hinausgeschmissen" werden. (Widerspruch des Staatssekretärs; Heiterkeit.) Die Polen zeigen eine unendliche Zahmheit (Lachen), die Konservativen würden sich z. B. von einem russischen Bedränger die russische Sprache nicht so aufdrängen und mit Enteignungsgesetzen drangsalieren lassen. Hier handelt es sich um eine Entartung des nationalen Gedankens. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Chlapowski (Pole): Nur politische Gründe sind es gewesen, die Ostmarkenzulage einzurichten; man wollte eben die Beamten in den Händen behalten. Wir stimmen dem Beschlusse der Kommission auf Streichung des Titels zu. Der nationalliberale Antrag ist unannehmbar, schon, weil der Begriff „gemischtsprachiges Gebiet" undefinierbar ist, ebenso lehnen wir die anderen Anträge ab.

Abg. Hubrich-Oberbarnim (fortschr. Vpt.): Wir stimmen für die Ostmarkenzulage, möglichst ausgedehnt auf alle gemischtsprachigen Bezirke. Auf die Pflichttreue der Postbeamten in den Ostmarken hat die Zulage nicht ungünstig gewirkt. Mag man sich endlich von dem Schlagwort Korruptionszulage emanzipieren. Hic Rhodus, hic salta! (Bravo!)

Abg. Wendel (Soz.): Die Fortschrittspartei ist von dem hakatistischen Gift immer mehr angefressen worden. Die Fortschrittlichen stimmten seinerzeit für die Ostmarkenzulage und für den Sprachenparagraphen, um der Regierung den Anlaß zu nehmen, sie aus dem Block auszuschalten.

Abg. v. Trampczinski (Pole): Die Haltung der Regierung ist inkonsequent. Als über die niedrigen Bergarbeiterlöhne in Oberschlesien geklagt wurde, wurde darauf hingewiesen, daß im Osten die Lebenshaltung billiger sei, jetzt heißts umgekehrt.

Abg. Dr. Haegy (Elf.): Der Ostmarkenzulage können wir nicht sympathisch gegenüberstehen. Den nationalliberalen Antrag lehnen wir ab, da der Begriff „gemischt-sprachig" zu undeutlich ist, dagegen werden wir dem Antrag der Reichspartei zustimmen.

Staatssekretär Kraetke: Der Charakter der Ostmarkenzulage bürgt dafür, daß er mit politischen Zwecken nicht in Verbindung zu bringen ist. Ein politischer Charakter ist hier nur von einzelnen Parteien zugelegt worden. Viele Jahre lang haben die Beamten die Zulage bezogen, und wenn Sie sie ihnen jetzt nehmen, so ist das ein schwerer Schlag für die Beamten, die bei ihrem verhältnismäßig geringen Einkommen mit dieser Zulage gerechnet haben. Der nationalliberale Antrag ist undurchführbar. Über die Ausdehnung auf Elsaß-Lothringen ließe sich reden, ich bitte aber in erster Linie, den Etatstitel zu bewilligen.

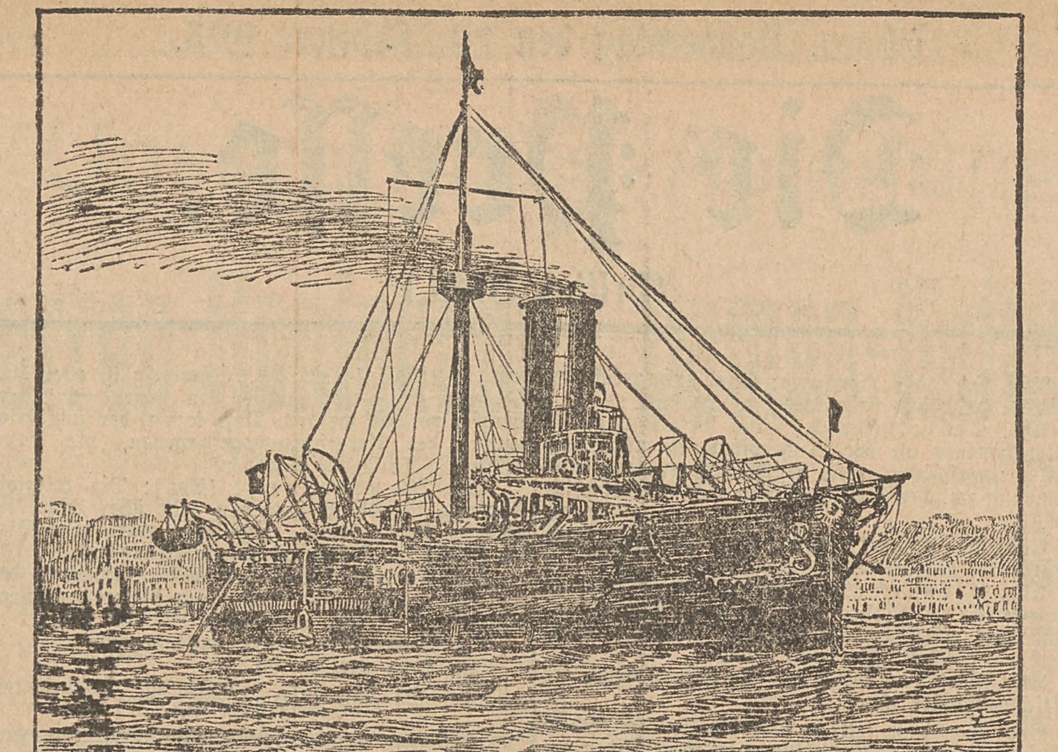
Die Titel mit Ausnahme der Ostmarkenzulage wurden bewilligt.

Die Kommissionsresolution auf Gewährung von Kinderzulagen wurde einstimmig angenommen; die Abstimmung über die Ostmarkenzulage erfolgt am Donnerstag.

Nach Bewilligung des Titels „Zuschuß zu den Krankenkassen" vertagte sich das Haus.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Schwerinstag. Zentrumsantrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Schluß 6.45 Uhr.



Der türkische Kreuzer Assar-i-Tewfik".

Eine Abteilung bulgarischer Geniesoldaten **brachte das** bei Ormanli am Schwarzen Meer **gestrandete** türkische Panzerschiff „Assar-i-Tewfik" **zum Sinken.** Dieser türkische Panzerkreuzer, **unter dessen** Schutz der Versuch einer Landung **türkischer** Truppen bei Podima an der **Küste des** Schwarzen Meeres gemacht worden ist, **stieß auf** eine von den Bulgaren gelegte Mine; er erlitt ernsthafte Havarien und scheiterte. Bulgarische Geniesoldaten und eine Küstenbatterie zerstörten das Kriegsschiff vollständig und brachten es zum Sinken. Für die türkische Marine bedeutet das natürlich einen sehr großen Verlust, und besonders in der gegenwärtigen Zeit wird es doppelt schwer empfunden werden.



Zentrumsführer Dr. Schädler †.

Der Zentrumsabgeordnete Domdekan Dr. Schädler ist, wie gemeldet, Montag Nacht nach langer Krankheit im 62. Jahre in Bamberg gestorben. Mit Dr. Schädler verliert die Zentrumsfraktion des Reichstages ihren zweiten Vorsitzer. Der Verstorbene hat lange Zeit an einer schweren Krankheit gelitten, der er jetzt erlegen ist. In früheren Jahren galt er als einer der hervorragendsten Debatter der Zentrumsfraktion, dessen Humor speziell bei Fraktionssitzungen, in denen manchmal die Wogen der Erregung hochgingen, nie versagte. In den letzten Jahren warf die Krankheit einen tiefen Schatten über das Gemüt des sonst so geistsprühenden Mannes. Er wurde verschlossener und verbitterter. Im bayerischen Zentrum spielte er neben Pichler und Orterer eine Hauptrolle und vermittelte öfters zwischen diesen und Dr. Heim. In dem Richtungsstreit zwischen den Kölnern und Berlinern ergriff Schädler nicht ausgesprochen Partei, seine Sympathien mögen aber wohl bis zuletzt auf Seiten der Kölner gestanden haben. Schädler wurde am 5. Dezember 1852 in Oggersheim in der bayerischen Rheinpfalz geboren. Anfang der achziger Jahre trat er zuerst politisch hervor, als er in Landau, nachdem er ein Jahr Pfarrer in Walsheim gewesen war, am dortigen Gymnasium als Religionslehrer wirkte. Seit 1901 war er päpstlicher Hausprälat und apostolischer Protonotar.

Zeitschriften- und Bücherschau.

„Kreuz und Kraft." Monatsblatt für öffentliche Mission des Christentums, Organ des deutschen evang. Volksbundes. Herausgegeben von Direktor Pastor Stuhrmann. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle des Bundes in Godesberg a. Rh. Bezugsgebühr für Nichtmitglieder 1,50 Mk. für das Jahr (einschließlich Porto), Einzelnummer 10 Pfg. (ausschließlich Porto). Die Mitglieder des Bundes erhalten dasselbe nebst allen anderen Veröffentlichungen des Bundes (Flugschriften usw.) gegen einen Mindestbeitrag von 2 Mk. unentgeltlich zugesandt. Inhalt der Februarnummer: Mehr Innenwerte! Von Direktor Pastor Stuhrmann. — Mit Kelle und Schwert! Von A. Eitner, Alt-Kolziglow. — Gedanken über Heilsgewißheit Von Universitätsprof. D. J. Kunze, Greifswald. — Frauenadel. Gedicht von Baronin E. von Maltzahn, Wernigerode. — Der Sozialismus. Von Generalsekretär Rüffer, Charlottenburg. — Brennende Pfeile.

Mannigfaltiges.

(Bestrafter Rohling.) Das Schwurgericht Beuthen verurteilte am Montag den 50 jährigen Arbeiter Wojtiszka aus Neu-Heiduck, der am 27. Januar seine Ehefrau zu Tode mißhandelt hatte, zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

(Drei Bergleute verschüttet.) Auf der Zeche Pörtingsiepen bei Kupferdreh sind in der Nacht zum Dienstag drei Bergleute von herabfallenden Gesteinsmassen verschüttet worden. Zwei von ihnen wurden getötet, der dritte schwer verletzt.

(Brand in einer Petroleumraffinerie.) Einer Blättermeldung aus Oderfurt bei Brünn zufolge ist Montag früh in der dortigen Petroleumraffinerie ein Brand ausgebrochen, dem sieben Petroleumreservoire zum Opfer fielen. Der Brand war abends lokalisiert. Den Feuerwehren ist es unter den größten Anstrengungen gelungen, ein Übergreifen des Brandes auf die Benzinvorräte zu verhindern.

(Explosion auf einem französischen Kriegsschiff.) Auf dem französischen Linienschiff „Danton" sind nach einer Meldung aus Toulon vom Dienstag durch die Explosion einer 7,5 Ztm.-Kanone, die während der Vornahme von Schießübungen erfolgte, drei Matrosen tödlich verletzt worden. Die Verletzten sind im Laufe des Dienstags gestorben. — Das explodierte Geschütz war ganz neu. Die sechs Panzerschiffe vom Typ des „Danton" waren mit 16 solcher Geschütze, welche vier Schüsse in der Minute abfeuern, ausgerüstet worden. Nach den bisherigen Feststellungen dürfte die Explosion durch vorzeitige Entzündung der Ladung entstanden sein. Die Unglücksnachricht rief bei allen auf der Reede versammelten Schiffen, welche anläßlich des Amtsantritts Poincarés Flaggengala angelegt hatten, große Trauer hervor.

(Der Postdampfer „Ville d'Algier") ist in Marseille wohlbehalten eingetroffen. Die vierundzwanzigstündige Verspätung war durch eine verspätete Abfahrt entstanden.

(Das Opfer eines Autounfalles) wurde in Stockholm der zweite Sohn des Königs, Prinz Wilhelm. Infolge falscher Steuerung prallte das Auto gegen einen Wagen. Der Prinz wurde aus seinem Sitz geschleudert und erlitt ziemlich schwere Verletzungen am rechten Arm. Der Kraftwagen wurde vollständig zertrümmert.

(Zu einem blutigen Auftritt) kam es Montag Abend in der Gemeinde Piedicroca auf Korsika infolge von politischen Streitigkeiten. Mehrere, dem gegenwärtigen Gemeinderat feindlich gesinnte Wähler erschienen auf dem Bürgermeisteramt und verlangten die Vorlage der Wahllisten. Anstatt ihrem Ersuchen Folge zu geben, feuerten der Bürgermeister und vier seiner Anhänger auf die Leute Pistolenschüsse ab, und versetzte ihnen Dolchstiche. Drei Personen, darunter der Bürgermeister, der von einer für seine Gegner bestimmten Kugel getroffen wurde, erlitten schwere Verletzungen. Die Gendarmerie nahm fünf Verhaftungen vor.

(Neuer Brand in Konstantinopel.) Aus Konstantinopel wird von Montag Nachmittag gemeldet: Im Stambuler Viertel Sultan Ahmed wütet ein Brand, welcher große Dimensionen anzunehmen droht.

Humoristisches.

(Das Pantoffel-Regiment.) Gast: „Dann sind Sie also Musiker! Und welches Instrument spielen Sie?" — Musiker: „Die erste Geige." — Seine Frau (mit Nachdruck): „Aber nur im Orchester!"

(Ein wertvolles Werk.) „Wissen Sie," sagte sie, „daß Ihr Band Gedichte ganz unentbehrlich in unserem Hause geworden ist?" — „Tatsächlich?" antwortete er mit erfreuter Miene. — „Ja, Mama sagt, sie möchte denselben nicht mehr entbehren. Sie droht immer, daraus vorzulesen, wenn die Kinder unartig sind!"

(Ersatz.) Herr: „Sie interessieren sich garnicht für die Weltereignisse, gnädige Frau?" — „Nein, wir haben in unserer Stadt ohnedies Klatsch genug!"

Gedankensplitter.

Das heißt dein, was man dir nicht nehmen kann.
Sprichwort.

Es sind nicht die bunten Farben, die lustigen Töne und die warme Luft, die uns im Frühlinge so begeistern, es ist der stille, weissagende Geist unendlicher Hoffnungen, ein Vorgefühl vieler froher Tage und die Ahnung höherer ewiger Blüten und Früchte.
Novalis.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 9. bis einschl. 15. Februar 1913 sind gemeldet:

Geburten: 1. Arbeiter Josef Syrocki, S. 2. unehel. T. 3. Arbeiter Ludwig Kawecki, T. 4. Arbeiter Anton Ciesinski, S. 5. Bäckergeselle Roman Filkowski, S. 6. Arbeiter Valentin Chojnacki, T. 7. Maschinenmeister Leonhard Hoppe, T. 8. Gärtnereibesitzer Ernst Hielscher, T. 9. unehel. T. 10. Eisenbahnhilfsschaffner Paul Hubert, S. 11. Arbeiter Anton Zielinski, T. 12. Vizefeldwebel Eduard Brilka, T. 13. Arbeiter Paul Steigmann, T. 14. Arbeiter Anton Ziolkowski, T. 15. Vizefeldwebel Wilhelm Palm, S.

Aufgebote: 1. Landwirt August Lange-Kompanie, Kreis Thorn, und Hedwig Minna Lau.

Eheschließungen: Keine.

Sterbefälle: 1. Arbeiterfrau Julie Teschke, geb. Peters, 66 J. 2. Max Hönke, 1 J. 3. Alma Stuber, ohne Beruf, 28 J. 4. Arztwitwe Antonie Schulz, geb. Wolff aus Waldau, Kr. Thorn, 91 J. 4. Arbeiter Franz Grubecki, 45 J. 6. Händlerfrau Marianna Gminski geb. Kowalski, 46 J. 7. Fleischermeister Hirsch Baruch, 79 J. 8. Heizer Karl Hinz aus Wiesenburg, Kr. Thorn, 57 J. 9. Gertrud Malicki, 3 M.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 20. Februar 1913.

Altstädtische evangel. Kirche. Abends 6 Uhr: Passionsandacht. Pfarrer Jacobi. (Orgelvortrag von Stehle.)

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:
1 1.Jan. | 4 1.Apr. | 7 1.Juli | O 1.Okt. | a 1.1.7. | d 1.4.10. | g 15.3.9. | k 15.6.12. | q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
1.Fbr. | 5 1.Mai | 8 1.Aug. | N 1.Nov. | b 1.2.8. | e 1.5.11. | h 15.4.10. | l 11.6.12. | q_2 do. 1.2.5.8.11.
1.Mrz. | 6 1.Juni | 9 1.Spt. | D 1.Dez. | c 1.3.9. | f 1.6.12. | i 15.5.11. | v versch. | q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 18. Februar 1913

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70. 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Pese: 4. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Letrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 6%. Lombardzinsfuß 7%. Privatdiskont 5¼%. Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
D.Reichs.Sch	a	4	99.60G
do. 1.4.15	d	4	99.60B
do. 1.5.16	a	4	99.10G
Dt.Reichs-Anl.	v	3½	88.40bG
do. do.	v	4	100.00B
do. do.	v	3	77.60bG
Pr.St.Schatz	d	4	100.00B
do. 1.4.15	d	4	99.60bG
do. 1.5.16	a	4	99.60G
Prss.ks.Anl.	v	3½	88.40bG
do. do.	v	3	77.70B
do. do.	v	4	100.00B
do. Staff.A.	d	4	92.70bG
Bayer.Anl 18	e	4	99.90G
do. uk. 15	e	4	99.90G
do. do.	v	3½	86.60bG
Brem.Anl.99	v	3½	86.10G
do. 96	d	3	75.30bG
Cassel Ldkr.	c	3½	89.00G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	—.—
do.am.1900	a	4	98.75B
do.do.87 04	v	3½	87.25G
do.do.86 02	v	3	—.—
Sächs.Staatr.	v	3	78.75bG
Renten-Briefe			
Hannoversch.	d	4	98.30G
do.	v	3½	87.20G
Kur-u.Neum.	d	4	98.25G
do.	v	3½	87.10bG
Pommersch.	d	4	—.—
do.	v	3½	87.00B
Posensche	d	4	98.40G
do.	v	3½	87.20G
Preussische	d	4	98.25B
do.	v	3½	87.25B
Rhein-Westf.	d	4	99.00B
do.	v	3½	87.20G
Sächsische	d	4	98.50G
Schlesische	d	4	99.00G
do.	v	3½	—.—
Schlsw.Holst	d	4	98.25B
do	v	3½	87.00B
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	97.60bG
do. do.	a	3½	85.60G
Pomm.Pr.Anl	d	3½	86.75G
Posen. do.	a	4	96.40B
do. do.	a	3½	85.60G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	98.10bG
do.XXII XXIII	d	3½	93.70B
XXIV-XXIX	v	3½	87.3[illegible]bG
do. IX XI XIX	a	3	82.50G
WstfPr15 16	v	4	97.90b
do. IV	d	3½	92.75G
do. II III IV	d	3½	86.75bG
do. II	d	3	81.50G
Stadt-,Kreis-etc.Anleih.			
Altona	v	3½	91.25B
Barmen 01	c	3½	—.—
do.1908-18	b	4	98.00G
Berlin 04 II	a	4	98.50bG
do. 82/98	v	3½	89.30G
do. 1904 I	d	3½	89.75bG
do.St Syn.99	a	4	97.00G
do.99,04,05	a	3½	86.20G
Breslau 91	r	3½	89.40G
Bromberg02	d	4	99.00G
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	97.50bG
do.07 uk.17	d	4	97.40G
do. 1908	d	4	97.90b
do 95/99.02	v	3½	89.60G
Düssd86/03	v	3½	86.90G
Elberf. 99	a	4	97.00G
Essen 1901	v	4	96.90G
Gnes.01 u 11	d	4	95.60b
do. 01	d	3½	91.60G
Halle 86/92	v	3½	95.50G
do. 1900	a	4	98.40G
Hameln.St.A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	—.—
Hildesheim	a	3½	—.—

Hohenslz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	91.25B
do. 1904	a	4	87.40b
Krot.00u10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	89.75G
do.06uk.11	a	4	98.80G
Mainz.07 16	c	4	96.75G
Neumünster	a	4	95.80b
Posen 00 05	a	4	96.40b
do. 94.03	a	3½	86.00G
Potsdam 02	d	3½	92.75G
Schöneb.96	d	3½	91.75G
do. 07	d	4	96.80G
Spandau 91	d	3½	98.75G
Stendal 03	d	4	90.00G
Stettin0/405	d	3½	87.10b
Teltow.Kreis	d	4	96.70b
do. do.	d	3½	89.50bG
ThornOOu11	d	4	96.50B
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	95.20G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin.Pfdb.	a	5	117.00G
do. do.	a	4½	103.80G
do. do.	a	4	99.90
do. do.	a	3½	96.75G
do. neue	a	4	96.90bG
do. do.	a	3½	87.60G
do. do.	a	3	—.—
Brdb.PfbAmt	a	4	98.30G
OtPfb.Posen	a	4	98.90bG
Landsch.Ctr	a	3½	86.90bG
Kur-u.Neum.	a	3½	93.50G
do. alte	a	3½	99.00G
do Komm.O.	d	3½	87.60G
do. do.	d	4	98.20G
Ostpreuss.	a	4	96.60bG
do.	a	3½	86.60B
do.	a	3	77.90b
Pommersch.	a	3½	87.30B
do.	a	3	78.40G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	100.25G
do. XI-XVII	a	3½	89.50b
do. Lit. D	a	4	96.50b
do. Lit. A	a	3	—.—
do. Lit. E	a	4	96.50b
do. Lit. B	a	3	—.—
do. Lit. C.	a	3½	88.50G
Sächsische	a	4	101.10G
do.	a	3½	88.00b
do.	a	3	80.25G
do. neue	a	4	96.90b
Schles.altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	96.75G
do. do. do.	a	3½	89.60G
do. do. do.	a	3	78.20G
Schl.Hlst.LC	a	4	96.90b
do. do. do.	a	3½	—.—
Westf. Land	a	4	97.00B
do. do.	a	3½	87.75G
do. II. Folge	a	3	77.70G
do. III. Folge	a	4	97.00B
Westpr.rit.I	a	3½	89.30G
do. IB	a	3½	89.80G
do. II	a	3½	89.50G
do. I	a	3	77.50G
do. II	a	3	77.50G
do.neuld.	a	4	95.75B
do. do.	a	3½	86.50G
do. do.	a	3	79.00G
HessLdHI-XI	a	3½	87.20G
do. XXIII	a	4	99.30G
Deutsche Lose			
Augsbg.7GL	—	frc.	34.90b
Bad.Pr.A.67	b	4	172.10b
Brschw20TL	—	frc.	197.00b
CölnMd.Pr.A	d	3½	142.50b
Hamb.50T.L	8	3	174.75b
Mein.7Gld.L	—	frc.	25.50b
Oldenb40TL	2	3	130.00bG
D.Ostaf.Schv	a	3½	—.—
Ostaf.Eisb.A	I	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb.90	a	5	—.—
do.Anl.v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	100.60bG
do. 1000 P.	a	5	100.00G

Arg. 4000M.	c	4½	97.75B
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	100.80b
doGs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	99.10b
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	102.30b
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v.1906	d	4½	92.10bG
Chin.Anl.v95	a	6	
do. v.1896	d	5	98.75bG
do.Tients.-P	d	5	94.70b
do. v. 98	c	4½	92.00b
GrchA81/84	a	1,6	59.00G
do.ks Goldr	d	1,3	45.75b
do. Monopol	a	1½	53.75b
do.Pir.L.400	k	1,6	
JapA.10.1.7	—	4½	90.80b
do.	—	4	84.90b
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	—.—
do.4080M.	q_1	5	—.—
do.2100M.	f	4	—.—
Oest.Goldr.	d	4	90.50b
do.Kronenr.	c	4	84.50B
do.einh.kv.R	v	4	83.10bG
do.Silb.-Rnt.	d	4¼	—.—
do.60r Lose	e	4	—.—
do.64r Lose	—	frc.	—.—
Portug.Anl.	a	3	66.50G
Rumän. 03	f	5	99.80b
do. 89	a	4	88.90b
do. 90	a	4	92.60bG
do. 91	a	4	88.10b
do. 94	a	4	87.30b
do. kleine 96	e	4	87.00b
do. 1905	d	4	87.00b
Russ.k.A. 80	e	4	—.—
do.GoldA.89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.EBA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	89.10b
do. do. 05	a	4½	99.90G
do. Staatsrt.	q_3	4	92.80bG
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	112.30G
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	80.50b
Span.Schdk	q_1	4	
Türk.Bagd.A	c	4	80.60bG
do. unifiz.03	c	4	86.75b
do. do. 05	c	4	75.00bG
do.Zoll-0.11	a	4	75.00bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	155.60b
Ung. Goldrt.	a	4	86.50bG
do.Kronenr.	f	4	83.00bB
do.St.-Rt.10	c	4	84.00bG
do. do. 97	a	3½	73.50b
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	97.10b
do. Pes.	a	6	102.70bG
do. 1908	d	5	99.10G
do. 1909	a	5	99.40bG
Lissab.St.A.	a	4	77.20B
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	97.00bG
WienKommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	—.—
Finnl.Hyp.11	d	4½	92.50b
Jütl.Kr V.Obl	l	4	
Pest.Kom Pf.	b	4	88.00G
Poln.Pf3000	a	4½	90.30b
1000-100R	a	4½	—.—
Schwed.H 78	a	4	96.00b
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	87.00B
do.Sp.K.I.II	a	4	88.00B
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	I	0	83.50G
do. Genuss	—	frc.	86.25b
Allg.Dt.Klnb.	I	7	131.00bG
Bröltal.Eisb.	I	5	93.50B
Frkf.Güterb	I	3	57.90B

Halb.-Blank.	I	3	98.50G
Kgsb.Cranz.	4	7½	—.—
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	I	8½	181.00bG
Mckl.Fr Wilh	4	6	117.50bG
Niederlaus.	4	3½	29.80b
Nordh.Wern.	4	3½	66.60G
Paul.N.Rupp	4	4½	83.60G
Buschtehrdr	I	11½	
OestStaatsb	I	7	149.90b
Orient.Eisb.	I	7	174.75b
RaabOedenb.	I	1½	46.90b
Südöst.(Lb.)	I	0	23.00bG
Anatol. voll	I	5	—.—
do. 60%	I	5	112.10bG
Baltim.Ohio	I	6	102.25b
Canada Pac.	I	10	223.75b
Ital.Mittelm.	I	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	I	6½	157.75b
Schantung	I	6	126.40b
West-Sizil.	I	3½	72.00G
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	I	8	157.50G
Braunschw.	I	7	—.—
Brest.el.Str.	I	6½	123.30B
Danz.el.Str.	I	7	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	109.75G
Elekt.Hochb.	I	5½	129.50b
Gr.Berl.Str.	I	8½	173.90
do.Cass.do.	O	5	109.50G
Hambrg.do.	I	10	178.00b
Hannov.Str.	I	0	55.00bG
do. V.-A.	I	3½	80.00G
Magdeb.Str.	I	9	168.00
Posener do.	I	9½	172.00G
Stettiner do.	I	8½	176.00B
Wstd.Eisb.G	I	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	I	7	128.90bG
Hmb.Am.Pck	I	10	145.75bG
Hansa Dmpf.	I	15	286.25bG
Nordd.Lloyd	I	5	112.50bG
Schl.Dpf.Co.	I	7	90.50bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bo.Silb.	a	4	85.00G
do. Kr.-Pr.	a	3	72.00b
Oest.U.St.85	c	3	74.80bG
do. Gold	e	4	92.60G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	52.10b
do.Obl.Gold	a	5	99.00B
Kursk-Ch.B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	86.40bG
MoscSml.ab	e	4	86.40b
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	74.10b
Iwang.Domb	a	4½	96.75b
Kursk-Kiew.	b	4	87.10b
Mosco-Kas.	a	4	88.50bG
do.KiewWor.	d	4	85.90G
do. Rjasan	b	4	88.00bG
do.WindRyb.	d	4	86.00bG
Podol.Eisnb.	e	4½	95.10bG
Rybinsk gar.	f	4	86.00bG
Rjäs.Uralsk	c	4	
Süd-Ost 98	e	4	85.90G
Wsch W.10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	86.20G
Wladiks. 98	d	4	86.00G
An.Eis.2040	d	4½	94.00bG
do. kleine	d	4½	94.00G
do.Erg.-Netz	d	4½	94.00G
do. kleine	d	4½	94.00bG
Macedon. B.	a	3	62.00G
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	67.25b
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	74.75b
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	—.—
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	94.75bG
XIII XIV u.19	v	4	96.10bG
Brl KOb.Iu18	v	4	98.00G
Bayr Hyp.uW	v	3½	89.60G

Br.Hann.XXII	v	3½	96.30G
do. XVI-XXII	v	4	96.30G
do. XXV	d	4	97.00G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	100.00B
do. do. kv.	d	4	95.90G
doVII X XI XII	v	4	95.90bG
do.XXII XXIII	v	4	97.50bG
do. XIII u. 13	v	3½	90.00G
do.Km.Ob.III	a	4	98.50G
Frkf.HPf.XIV	d	4	97.00G
Goth.Grdkr.I	a	3½	115.10G
do. III IV	a	3½	101.40bB
do. IX u. IXa	d	4	96.00G
do. X u. XII	v	4	96.00bG
do. XIV u. 16	d	4	97.00bG
do. XIX	e	4	97.50bG
do. XI u. 13	d	3½	87.60G
Hamb.Hp.-B.	a	4	95.75bG
do. unk. 16	b	4	96.50G
do. 611-650	d	4	97.50bG
Ho. S. 1-190	v	3½	87.25bG
dan B.III-VIII	a	4	96.00G
do. IX X	d	4	96.00b
do. XI XIII	d	4	96.75G
do. XIV u.18	d	4	97.00G
do. XV u. 19	a	4	97.25G
do. XVI	a	4	97.50G
do.Kom.-Obl	a	4	98.50
Mckl.Str.HPf	a	4	94.50G
do. do.	a	3½	86.00G
MnHpB VI VII	v	4	95.80bG
do. XII uk.17	a	4	96.10bG
do. konv.	v	3½	86.50G
do.Pr.-Pfdb.	9	4	137.50bB
Nrdd.Gr XVII	d	4	96.25bG
do. XIX u. 22	a	4	97.50bG
Pr.Bod.Pf.IV	a	4½	113.25G
XIII XIV XVII	v	4	95.60bG
do. XIX	d	4	95.60bG
do. XXII	d	4	95.60bG
do XXVIII	a	4	96.70G
do.XXIXu.22	d	4	97.50G
do.XXIIIu.15	a	3½	90.00G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	96.10bG
do.99 01 03	a	4	96.00bG
do.v.06uk16	a	4	96.10G
do.v.07uk17	a	4	96.10G
do. v. 86, 89	v	3½	86.00G
do. v. 94, 96	v	3½	86.00G
do.v.04uk13	a	3½	86.10G
do.K.-O.v.01	a	4	97.20bG
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	94.00G
do. do.	v	2,8	85.60G
ab80 rz.125	a	4½	120.75G
do. do.	v	4	94.20bG
do. uk. 1913	a	4	95.80G
do. uk. 1914	v	4	95.60bG
do. uk. 1917	v	4	96.00G
do. uk. 1919	v	4	95.90bG
do.Komm.Ob	a	4	97.40G
do. do. 1909	a	4	98.00bG
do. do. 1921	c	4	98.50G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	96.25G
do. do.	v	3½	92.50G
Pr.PfdbrXXII	a	4	95.80bG
do. XXV (14)	d	4	96.00G
do XXVII(15)	d	4	96.50bG
XXVIII(17)	d	4	96.50bG
do.XXIX (19)	a	4	96.30bG
do.XXX XXXI	a	4	96.80bG
XXXII XXXIII	v	4	96.80bG
do. XXIII	d	3½	97.50G
do.XXVI (14)	a	3½	90.00bG
do.XVII XVIII	v	3½	87.25bG
do. XXIV	a	3½	87.25bG
do.KlbOb.08	a	4	95.50G
do. do. 04	a	3½	93.60G
do.KO VI(17)	a	4	98.30G
do. IX uk. 20	a	4	98.50bG
do. X uk. 21	a	4	98.50bG
do. I	a	3½	87.75bG
do. III uk. 12	d	3½	87.75bG
do. V uk. 17	a	3½	90.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	86.80G
RhWstfIX IXa	v	4	95.40bG
do. XI u. 18	d	4	96.20bG
do. XII u. 20	a	4	96.30bG
do. XIII u. 22	d	4	97.50G

Obligat. indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	91.75G
Allg.Elekt.G.	d	4	95.50G
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	100.40G
Bismarckh.2	a	*4	90.40b
Bochum.Bgw	a	*4	93.60B
Dess.GasG 5	a	4½	102.25G
Dt.Eisb.BG.2	d	4	90.60G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	94.00bB
Donnersmkh	d	*3½	—.—
Drtm Un.100	d	*4½	—.—
do. 100	a	*4	—.—
do. u. 14 3	a	*4½	98.70bG
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	—.—
Germ.Schff2	d	*4	100.00bG
Gs.f.el Untr3	a	4½	99.00b
GörlMasch 3	a	4½	98.75G
HartmMsch3	a	*4½	101.50G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	—.—
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	100.00G
Krupp-Oblig	a	*4	98.00G
Laurahütte	a	*4	94.25b
do.	c	*3½	87.75bG
Leonh. Brnk.	a	4½	100.00G
Ldw Löwe&C	d	4	96.00
Mannesmr.5	a	4½	103.00G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	99.40G
OberschlEisb3	a	*4	99.30G
do. Eis.-Ind.	a	*4	89.10G
Patzenh.Br3	v	*4	97.00G
Schalk.Gr99	a	*4	95.10G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	99.50b
Siem.Halsk3	d	4	95.00B
SiemSchck3	a	4½	100.20bG
ThielWnckl2	a	*4½	100.50G
SteauaRm. 5	e	5	102.80G
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	I	6½	118.00bG
Berg.Märk.B	I	7	150.25G
Brl.Hand.Gs.	I	9½	166.50b
do.Hyp.-B.A.	I	6½	117.25G
BraunschwB	I	6	118.50G
do.Hann.Hyp	I	8½	174.00b
Bresl.Disk.B	I	6	106.25G
Com.uDisc.B	I	6	113.75bG
Danz.Priv.B.	I	7½	131.25bG
Darmst. Mk.	I	6½	123.50b
Dt.-Asiat.Bk.	I	5	13[illegible].50bG
Dt. Ansiedlb.	I	8	134.50G
Deutsche Bk.	I	12½	253.50b
do. Effekt.Bk	I	6	118.75G
do.Hypoth.B.	I	8	154.75bG
do.Nation.B.	I	6½	119.25bG
do. Uebers.	I	9	162.75G
Disc. Comm.	I	10	187.60b
DresdnerBk.	I	8½	154.30b
Gotha Grdkr.	I	9	172.25G
do. Privatbk.	I	6⅔	121.50G
Hamb Hyp.B.	I	9	177.50bB
Hannov Bank	I	7½	133.80bG
Hildesh.Bnk.	I	9	162.25bG
Königsb.VrB	I	7	131.80G
Landbank	I	5	99.75bG
Leipz.Crd.A.	I	9	166.60bG
MärkischeB.	I	6	104.00G
Magdeb.B V.	I	6	117.50bB
Mecklb.B.40	I	8	127.00bG
Meining. Bk.	I	7	131.30b
Mitteld.Crdb	I	6½	120.00b
Nat.-Bk.f.Dt.	I	7	121.75b
Nordd KredA	I	7	119.75G
do.GrundkrB	I	6	118.50bG
Osnabrück.B	I	7½	131.00bB
Ostb.f.H.u.G.	I	7	123.50bG
Preuss.BdKr	I	8	156.80bG
do.Ctr.Bd.Kr	I	9½	192.00b
do.Hyp.A.-B.	I	6	117.00bG
do.Pfdbr.-B.	I	8	155.30b
Reichsb.Ant.	I	5,86	137.40b
Rh.Wstf Disc	I	7	124.80G
Russ.B.f.aH.	I	10	154.25bG
Sachs. Bank	I	8	158.50B
SchaaffhBkv	I	7½	114.25b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	230.00G
Brl.KindlStP	O	16	246.00b
Brl.Unionsb.	O	6	69.00G
Beck, kv.u.n.	O	6	103.00bG
Böhm. Brauh	O	5	130.00bG
Friedrichsh.	O	2	75.25bG
Germania	O	0	50.00G
Hilsebein	O	6	37.50bG
Königstadt	O	4	79.50G
LandreWssb	O	2½	89.00G
MünchBrauh	O	7	113.00G
Patzenhofer	O	14	234.00G
Pfefferberg	O	10	188.50bG
SchönbSch	O	11	213.50bG
Schultheiss	9	15	240.60bG
Spandauer B	O	5	111.00B
Victoria	O	6	100.50G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	104.50b
BriegerSt.Br	9	5½	95.00G
Dortmunder	O	20	358.00G
do. Unionsbr	O	25	404.25G
do. Victoriab	O	6	106.50B
DssldHöfelb	O	10	159.25G
Germn. Drtm	O	9	135.75G
Glückauf	O	8	124.90B
Herkul Cass.	O	9	153.00G
Holsten	O	14	193.50B
Hugger Pos.	O	8½	131.00G
Kiel. Schloss	O	5	101.25
KönigB.Beck	O	9½	160.25G
LeipzRiebek	O	10	178.00B
Lindbr.Unna	O	5	67.50G
Lindener	O	13	—.—
LöwenbrDtm	O	10	178.75B
Oberschles.	I	5½	91.00G
Oppelner	O	1	52.25
Paulshöhe	O	4½	87.25G
Schlegel	O	10	156.00G
SchwabenBr	O	10	150.25G
Sinner	I	12	247.50bG
vTuchersch	7	14	258.50G
Wickl. Küpp.	N	7	116.00b
Accum.Fab	I	25	335.00bG
A.G.f.Anilinf	I	20	425.60b
do.f.Bauausf	I	5	83.00G
do.f.Mnt.Ind.	4	0	28.25bG
AdlerCem.kv	I	0	112.00G
Adlerhütte	I	11	177.00bG
Adlerwerke	N	30	585.50b
AlfeldGron.P	I	6	86.25G
AllgBerlOmn	I	8	163.00bG
Anglo Cont.G	I	7½	121.90b
Allg Elekt.Gs	7	14	230.00b
Anhalt. Kohl.	I	8	152.50bG
do. V.-A.	I	6	117.50G
Annen. Guss	7	6	115.00bG
Aplerb. Bgb.	I	10	165.00bG
Archimedes	7	7	131.00B
Arenbrg.Bgb	I	16⅔	416.50G
ArnsdorfPap	O	6	87.00bG
Aumetz-Frd.	7	12	176.00bG
Baer&St. M	I	27	436.00
Bartz&Co Sp	I	10	150.00bG
Baug BNeust	—	frc.	43.00G
do.KaisWStr	O	1½	49.80G
BendixHolzb	5	3½	63.00B
Berg.Mark.I.	I	0	62.50G
Bergm. Elkt.	I	5	118.50bG
Brl.AnhMsch	I	10	173.00bG
do.Elekt.-W.	7	12	171.00bG
do. do.	7	4½	101.00G
do.Eispalast	I	0	8.90B
do.Gub.Hutf.	I	14	252.75b
do.Hlz-Cmpt	I	6	91.00G
do.Maschin.	7	14	229.25bG
do.SpedV.kv	I	10	163.25G
do. do. V.A.	I	9	145.00G
Berthold Sch	I	15	258.00bG
BerzeliusBw	I	6	152.00bB
Bismarckhtt	7	0	157.75b
Bochum.Bgw	I	5	133.75b
BdgSchönhA	—	frc.	58.25G
Böhler & Co.	I	12	230.25bG
Bösperd.Ww	7	4	86.25G
Brnschw.Khl	I	10	—.—

Brschw. Jute	7	12	210.50b
BredowZckf.	7	6	81.50G
Breitenb.Zm	I	0	88.00bG
Brem. Wollk.	I	16	278.00bG
Bresl.Spritf.	O	21	393.00bG
Buderus Eis.	I	6	113.75b
BuschWgVA.	O	19	270.00bG
Butzke Met.	I	7	106.50B
CartLeschw	7	25	407.00G
do. do.	7	15	220.75b
CasselFedst	I	12	132.25b
Charl.Wass.	O	12	205.00bG
Chem. Fab. Buckau	I	12	165.00B
Chem. Fab. Griesh.El.	I	14	—.—
Chem. Fab. MilchPos.	N	15	258.75b
Chem. Fab. Oranienb.	I	8	125.50
Cöln. Bergw.	I	30	437.00b
Cöln-Müsen	7	0	51.00bB
ConcordBgb	I	16	311.00
do. Spinner.	I	7½	132.00B
Cont. Wassw	I	8	147.50G
Delmnh.Lin	I	28	370.25bG
Dessau. Gas	I	11	187.50b
Dt.Atl.Teleg.	I	7½	130.00b
do.Lux.Bw.V.	7	11	156.80b
do.Nied.Tel.	I	6½	116.50B
do. Oest.Bgw	I	11	254.00G
do.Uebs.El G	I	10	160.30bG
do.Asph.Ges	I	7	129.50b
do. Gasglühl	7	25	467.00bG
do. Kabelwk.	I	7	123.00
do. Schachtb	I	35	388.00bG
do.Spiegelgl	I	25	356.25bG
do. Waffenfb	I	25	554.50b
do.Wasserw.	I	5	109.00G
Dt. Eisenhdl.	I	5	123.90bG
Dinnendahl	7	0	2125G
Donnersmkh	I	16	317.00b
Dör.&Lehrm	I	10	151.50b
DüsseldWgg	7	13	
do.Eis.u.Drht	7	8½	136.00G
do. Maschin.	I	6	97.25b
Dynam Trust	5	10	175.10bG
Eckert M.F.	O	9	135.00b
Egest.Saline	I	13	134.00G
EintrachtBrk	I	27	517.00bG
Eisenw.Kraft	I	12	191.00bG
Elbert. Farb.	I	25	532.00b
de.Papierfb.	7	0	39.75b
Elekt. Dresd.	4	6	110.50b
Engl. Wollw.	I	0	45.25b
G.Ernst&Co.	I	0	18.00bG
Eschw.Brgw.	7	8	203.70b
Essen.SinkB	I	10	170.25bG
Faç Eis.Mst	7	8½	133.60bG
Fein-Jute Sp	I	10	166.00G
Flnsb. Schiff	7	4	127.00G
Fraust. Zuck	9	18	218.90bB
FreundM.kv.	7	4	247.00bG
Frist.&Rssm	I	4	72.00bG
Geisw. Eis.	7	15	201.00bG
Gelsenk. Bw.	I	10	190.00bG
de. Gusstahl	8	5	83.40b
Gg. Marienh.	7	5	95.00bG
de. Verz.-A.	7	7	115.00bG
Germania PZ	7	0	64.25G
Gs.f.el Untrn	I	10	165.10b
Gladb.Spinn	I	0	—.—
GlasSchalke	I	22	279.00bG
Görl. Eisenb.	7	6	248.00G
do. Maschin.	7	8	120.60bG
Greppin.Wk.	I	11	208.00b
Guttm Msch	I	0	40.50b
Haberm.&G	I	10	113.50bG
Hagen.Guss.	7	0	—.—
HallescheM.	I	32	432.75bG
Hdlsg.f Grdb	I	4½	151.00bG
Hat. Bellsall.	I	6	105.60bG
Hannov. Bau	I	0	42.50G
do. Masch.	7	14	275.00
Harb. WienG.	7	6	144.00b
Harkort Brck	I	7½	109.50bG
do.Bw.St.-Pr	7	12½	171.50b
Harpen. Bgb.	7	9	187.50b
Hartm. Msch.	7	5	135.50b
HasperEisen	7	12	167.75b
HeinLehm.a.	I	7	126.75bB
HemmoorCm	I	8	125.10b
Herbrand W.	O	9	146.00bG
Hermannm.	I	7	143.25G

Höchst. Fbw.	I	30	621.80b
HohenloheW	4	11	171.90bG
HöschE.u.St.	I	22	314.50b
HumboldtMa.	7	8½	117.00bG
Ilse Bergb.	I	24	455.00bG
JeserichVA.	I	5	104.00G
do. abg.	I	9	—.—
Jessenitz K.	I	8	16.50bG
Kahla Porz.	I	22½	336.00bG
Kali Aschrsl.	I	10	156.00bG
KaplerMsch.	I	0	64.50B
Kattowitz.Bg	4	14	240.00bG
Kng.Wilh.kv	I	15	262.25bG
do. do.Pr.-A.	I	20	346.00bG
Kön.Marienh	I	0	90.50
Königsborn	I	15	259.75b
KönigszeltP.	7	11	169.00bG
Gbr. Körting	I	8	121.50bG
Kruschw. Z.	7	22	276.25bG
Kyffhäuserh	I	13	158.00bG
Lahmeyer E	4	5	120.60bG
Lauchhamm.	7	10	200.00bG
Laurahütte	7	6	171.00bG
Leonh. Brnk.	7	9	146.00
Leykam Jos.	I	7	111.75B
Linke Hoffm.	I	35	299.50b
L.Löwe&Co.	I	18	310.25bG
Lothr.E.dp.a	7	0	—.—
de.do.St.Pr.	7	0	43.00G
Luck.&Staff.	I	6	100.00G
Lüneb. Wchs	7	9	127.00b
Luth. Brschw	7	0	76.50bG
Mannesmr.	7	13½	208.00bG
MarkWstfBg	7	8	124.00b
Magdeb.Gas	I	6	106.00bG
do. Bergw.	I	37	
Marie ks.Bg.	7	3	77.00bG
MarienhKotz	4	8	116.50bG
M.-F.Kappel	7	28	356.50bG
MchWbLind.	I	20	538.75b
Mix&Genest	I	0	81.00bB
MhleRöning.	7	30	330.10b
Mühlh.Brgw.	I	11	174.50bG
NeptunSch.	I	0	80.50bG
NeueBd.A.-G	I	10	90.00b
Niederl. Khl	4	12	205.25bG
Nitritfabrik	4	16	143.00bG
Nordd. Eisw.	I	0	42.00bG
de. Gummi	I	3	77.00bG
de. Jute L. B.	I	6	144.25bG
do.Wollkäm.	I	10	152.00bG
ObschlEisb	I	3½	100.30b
do.Eisenind.	I	0	82.75b
do. Kokswrk.	I	12	208.60bG
do.Prtl.Zem.	I	8	155.00G
Oppeln. Zm.	I	10	157.00bG
Orenst.&Kop	I	14	198.90bG
Osnab. kupf.	7	0	83.00B
Otavi-Minen	4	6	108.50b
Ottens.Eisen	I	5	88.00bG
Panz. Geld.	7	8	93.50bB
Pauksch M.	N	0	8.50G
Petersb.El.B	I	7½	128.90bG
do. V.-A.	I	10½	168.00bB
Petrolw. V.A.	I	0	9.60bB
Phönix Mt.L.	7	18	252.10bG
Ravensb Sp	I	0	105.10bG
Reichelt Met	I	14	224.75bB
Rhein. Brnk.	4	9	178.50b
do. Metallw.	O	0	78.00bB
do.Nass.Bw.	I	24	309.75b
do.Stahlwrk.	7	10	160.25bG
do.Wstf.Ind.	I	4	115.50
do. do. Klkw.	7	12	165.00b
RiebeckMtw.	4	12	184.50bG
J. D. Riedel	I	12	400.00bG
Rombch Hütt	7	10	156.75bG
Rosenth.Prz.	I	18	275.25b
Ros tz. Brnk.	7	3	95.00bG
de. Zucker	O	0	112.00bG
Rothe Erde	7	0	10.30G
Rütgers Wk.	I	12	190.00bG
SächsBöhZ	I	12	171.00b
Sangerh. M.	O	10	197.10bG
Sarotti	7	18	140.00bG
Schering	I	12	218.25b
Schl.el.uGas	I	10	191.75G
Schl.Prtl.Zm	I	9	148.75b
H.Schneider	I	7	143.00bG
Schaumburg	O	10	239.50G

Schoening	5	8	123.10bG
SchuckertEl	8	8	140.75b
SeebeckSch	7	0	—.—
Siemens Gl.H	I	14	235.00b
Siem.&Hlsk.	8	12	212.25b
SiemensEl.B	O	6½	118.50bG
Simonius Cll	I	6	109.25G
Spnn Renner	I	7	111.80bG
SouthWstAfr	I	7½	123.80G
SpritbankAG	O	23	425.00bG
Stadtberg. H	7	4	88.75b
Stahl&Nölke	7	4	162.50bG
Stassf.Ch.F.	7	8	138.25bG
Stett. Vulkan	I	11	177.00b
StellwrekVA.	I	6	128.50G
Stolb.Zink-A	I	6	136.00bG
StralsSpielk	7	8	138.75G
Tecklenbrg	I	4	138.00G
Tel. Berliner	7	8	164.25bG
Teltow-Kan.	—	frc.	32.25b
Terra A.-G.	6	0	180.80G
Tr. Gressch.	I	0	80.25bG
do.N.Schönh	I	8	73.25G
do.N.BotGart	—	frc.	82.50B
do BrlNrdost	I	0	204.00G
do.do.Südw.	—	frc.	160[illegible]G
Teuton. Misb	I	5	141.25G
ThaleEis StP	I	18	251.50bG
Fr. Thomee	7	8	76.60G
Trachenb. Z.	7	12	187.80G
UnionBaug.	I	5	82.00G
U.d.Lind.Bv.	I	10	180.25bG
Warzin.Pap	I	12	178.50b
V.Brl.Frkf.G.	I	8	136.50bG
do.CölnRw.P	I	18	320.00bG
do.Mörtel-W	I	5	81.25bG
do. Metw.Hll.	O	11	146.25b
do. Nickelw.	4	18	278.75bG
de.Zypen&W	7	12	168.25bG
VictoriaFahr	O	7	98.25bG
VogelTel.Dr.	O	13	177.00bG
Vogtl.Masch	7	30	446.00b
Vorwohl.P.C.	I	15	238.00b
WandererF	O	27	404.80bG
WerschWssf	4	11	169.00G
Westeregln.	I	11	200.50bG
do. Pr.-Akt.	I	4½	—.—
Westfal.Cem	I	8	116.80G
Westf.Dr.Ind	7	9½	169.75B
do. Kupfer	7	8	105.25b
do. Stahlw.	7	6	51.50b
do. Bd.A.G.	—	frc.	575.80bG
Wicking P.C.	I	4	87.30G
Wiel&Hrdtm	8	8	109.50G
WilkeGasom	4	6	98.25G
Witt. Gusst.	7	12	155.00b
do. Stahlrhr.	7	8	183.00b
Wrede Mälz.	9	4½	62.80G
ZechauKrb.	I	0	90.50b
ZeitzerMsch	7	20	297.00bG
Zellst Waldh	I	15	231.25b
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	169.75bG
Brüss. u.A.	8 T.	5	80.55b
Kopenhg.	8 T.	5½	112.05B
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	5	20.48bB
do.	8 T.	5	20.45b
Madr. u.B.	14 T.	4½	75.40bB
Neuyork	vista	—	4.19bG
Paris	8 T.	4	81.125bG
Wien	8 T.	6	84.555bB
Schweiz	8 T.	5	80.70G
Stockhlm	10 T.	5½	112.05b
Ital Plätze	10 T.	6	79.65B
Petersbg.	8 T.	6	215.60b
Warsch.	8 T.	6	215.60b
Gold, Silber, Banknoten			
Sovereigns p. Stück			20.43b
20-Franks-Stücke			16.26b
N.Russ.Gold p100R.			215.40G
Amerikan. Noten			4.1925b
Engl. Banknoten 1L.			20.455b
Franz.Bankn. 100fr.			81.15bG
Oest. Noten 100 Kr.			84.70bB
Russ. Noten 100 R.			215.70b
do. Zoll-Kup. kl.			323.70bG

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Heute eingetroffene Sendung

Fleisch aus Rußland

— hier untersucht und mit rotem eckigem Stempel versehen — eingeführt durch den Magistrat Thorn, ist zum Selbstkostenpreise hiesigen Fleischermeistern übergeben mit der Verpflichtung, das Fleisch in ihren Verkaufsstellen, getrennt vom anderen Fleische, zu verkaufen bis zu folgenden Preisen pro 1 Pfd.:

Schweinefleisch:

Kopf, Beine	30 Pfg.
Eisbein	60 „
Backe, Abschnitte	65 „
Bauch, Schulterstücke	80 „
Speck, Fett	80 „
Schinken, Kamm	80 „
Karbonade	80 „

Der Verkauf findet täglich vormittags in den Fleischerläden statt, in denen der Aushang gelber Plakate mit dieser Bekanntmachung angeordnet ist.

Thorn den 14. Februar 1913.

Der Magistrat.

IBACH-
Flügel und -Pianinos

stehen auf höchster Stufe.

Alleinvertreter für Thorn:

B. Neumann,

Posen.

Kataloge gratis.

Nähmaschinen- u. Fahrradreparaturwerkstätte.

Hubrich,

Thorn 2 — am Brückenkopf.

Fahrrad-Reparaturen

sämtlicher Fabrikate werden sachgemäß zu billigsten Preisen ausgeführt.

WalterBrust, Fahrradhandlung,

Friedrichstraße.

Jede Frau kann sich einen Federhut leisten, denn Straußfedern sind heute nicht mehr so teuer. Es kost. solche



40 cm lang	1.00 Mk.
42 „ „	2.00 „
45 „ „	3.00 „
50 „ „	6.00 „
55 „ „	10.00 „
60 „ „	18.00 „

Alle meine Federn sind garantiert echt, schwarz oder weiß, fertig zum Aufnähen auf den Hut. Farbenprächtige **Pleureusen** und allerhand **Federgestecke**. Illustrierte Preisliste. Letztes Jahr über 33000 Sendungen. **Hermann Hesse, Straußfedernhaus, Dresden,** Lieferant fürstlicher Häuser, Scheffelstraße.

Fricke's Reform-Nußbutter (ff Pflanzenbuttermargarine) von frischer Naturbutter kaum zu unterscheiden. Verdrängt Naturbutter durch seine Güte und niedrigen Preis. Ohne tierische Fette. Pfd. 70 Pfg., Postpaket (9 Pfd.) = 6,30 Mark.

Schmalz, roh, gar. reines Schweineschmalz,

Pfd. 70 Pfg., Postpaket (9 Pfd.) = 6,30 Mark.

Fricke's Kakao, gar. rein,

a. Pfd. 100 Pfg., 9 Pfd. = 9 Mk.
b. „ 120 „ 9 „ = 10,80 „

Fricke's geröst. Kaffee,

a. Pfd. 150 Pfg., 9 Pfd. = 13,50 Mk.
b. „ 160 „ 9 „ = 14,40 „

ab hier gegen Nachnahme, oder Voreinsendung des Betrages. Auf Wunsch auch zusammengestellte Postpakete ohne Preiserhöhung.

Fricka,
Versand-Abteilung der Großhandlung.
FranzFricke, Braunschweig, Steinweg 29.

Massen-Verkauf

wegen **Umzuges** nach Culmerstraße 8. Blusen, Schürzen, Gardinen, Tischdecken, besonders Herren- und Damen-Konfektion, zu und unter Fabrikpreisen.

Georg Heymann,
Schillerstr. 5.

Altes Bauholz, Bretter, Türen, Fenster, Brennholz usw.

vom Grundstück Gerechtestraße empfiehlt billigst

Carl Kleemann, Holzhandlung,
Mocker, Graudenzerstraße.

Durch die außerordentliche Erhöhung der Fabrikations- und Rohmaterialien-Preise von sämtlichen Werken und Syndikaten sehen wir uns veranlaßt, auch unsere Preise für

Baumaterialien aller Art

für dieses Jahr **zu erhöhen.**

Bei Bedarf bitten wir um Anfrage.

C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H. — **Gebrüder Pichert,** G. m. b. H.
Gustav Ackermann. — **Georg Dietrich,** Alexander Rittweger Nachfl.
Franz Zährer. M. Bartel. Carl Kleemann.

Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft
mit beschränkter Haftung.



Jurgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhld.) Fabrikanten der altbewährten Marke **SOLO** in Carton.

Wir vergüten für Depositengelder

bis auf weiteres:

bei täglicher Kündigung	$3\frac{3}{4}$ %
„ einmonatlicher Kündigung	4 %
„ dreimonatlicher Kündigung ...	$4\frac{1}{4}$ %
„ sechsmonatlicher Kündigung ...	$4\frac{1}{2}$ %

Norddeutsche Kreditanstalt,

Filiale: Thorn.

Ingenieur-Akademie Wismar a. d. Ostsee

f. Maschinen- u. Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure, Architekten.
Spezialkurse f. Eisenbeton, Kultur- u. koloniale Technik. Neue Laborat.

Soennecken's Rundschrift-Federn

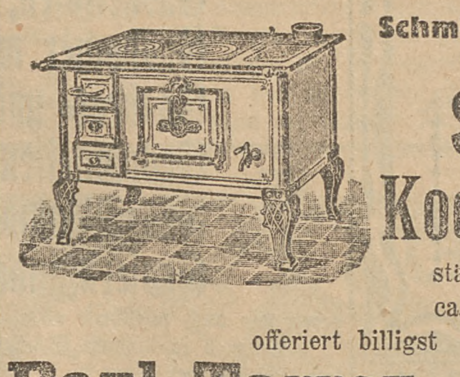
Warnung! Nur echt mit Stempel „SOENNECKEN"

Gros M 3.— • 1 Auswahl Nr 8: M 1.—

Ueberall erhältlich

F. Soennecken Bonn — Berlin Leipzig

3 SOENNECKEN



Schmiedeeiserne, transportable

Spar-Kochherde,

ständiges Lager ca. 15—20 Stück offeriert billigst

Paul Tarrey, Thorn,

Altstädt. Markt 21, Telephon 138.

Haararbeiten

alle Hilfsmittel zur modernen Frisur: Zöpfe, Locken, Unterlagen etc. Kosmetische Präparate, Haarfarben. Toiletteartikel.

E. Lannoch, Thorn,
Brückenstrasse 40. Telephon 571.

+ Chronische

Haut- und Harnleiden ohne Einspritz., ohne Quecksilber, bewährte 45jähr. Praxis. **Direktor Harder, Berlin,** Eichendorffstr. 1. Auskunft unauffällig.

Gummi-Stempel liefert **Justus Wallis** Thorn

Medizinal-Süsswein

in bekannter Qualität, den Liter zu 1.30 Mk.,

Medizinal-Ungarwein,

soweit der Vorrat reicht, den Liter zu 1.60 Mk., empfiehlt

Isidor Simon,
Altstädt. Markt 15.

Zu verkaufen

Anderer Unternehmung halber verkaufe mein

Grundstück,

fester Preis 18000 Mark, bei 6—7000 Mark Anzahlung. Rest lasse feststehen. Passend für Beamte. Angeb. u. **Grundstück** a. d. Geschäftsst. d. „Presse" abzugeb.

Aus Erbschaft sind antike

Bauernteller, Kupferstiche und 2 Holzfiguren

zu verkaufen. Angebote unter **H. P. 697** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Elegante, moderne Jagdwagen, Spazier- u. Geschäftswagen

sind wegen Raummangels bill. zu verkaufen.

R. Puff.
Wagenbauerei mit elektr. Betrieb.

Das forsttechnische Bureau

von **Forstassessor Doebel,**

Königsberg i. Pr. 9, Hardenbergstraße 24,

erteilt den Herren Waldbesitzern Auskunft u. Rat in allen forstlichen Angelegenheiten.

Uebernommen werden u. a.:

Vermessungen, Einrichtungen, Betriebsrevisionen, Werttaxen, **Wald- und Holz-An- und Verkäufe, An- und Verkäufe von Gütern,** Beschaffung von Saatgut und Pflanzen, ständige Oberaufsicht, **Waldbrandversicherungen,** kostenlose Vorträge in landwirtschaftlichen Vereinen usw.

Kainit,
Kalisalze,
Thomasmehl,
Superphosphat,
Ammoniak,
Kalkstickstoff,
Norgesalpeter u.
Chilesalpeter

offerieren billigst frei Bahn oder ab Lager

Gebr. Pichert,

G. m. b. H., Thorn, Schloßstraße 7, Telephon Nr. 15.



wie ein Spanier können Sie auf das hübsche und brauchbare Geschenk sein, das jedem Paket von Dr. Gentner's Veilchenseifenpulver

„Goldperle"

beiliegt.

Verlangen Sie aber ausdrücklich **„Goldperle".**

Mehrere starke

Arbeitswagen,

4—3", v. sof zu verk. Anfr. u. Nr. 6519 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Haus mit Hintergebäude

zu verkaufen. Zu erfragen **Strobandstr. 12, Laden.**

Mehrere gut erhaltene

Kutsch-, Kummet- und Arbeitsgeschirre

stehen zum Verkauf bei **Th. Wroblewski,** Mellienstr. 90.

Kiefernklobenholz

hat abzugeben **Wisniewski, Wygodda** bei Zlotterie.

Selt. Gelegenheitskauf!

Rittergut mit Industrie,

6 Kilom. zur Stadt in Ostpr. mit kathol. und evangel. Kirche, sehr preiswert mit **5—7000 Mark Anzahlung sofort verkäuflich.**

Albert Rosin, Danzig.

Gutgehendes

Gasthaus

in der Nähe von Thorn ist wegen anderen Unternehmens sofort bei 8—9000 Mark Anzahlung zu verkaufen.

Anfragen unter **Nr. 101** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Hochtr. Kuh zu verkaufen.



Robert Lau,
Neudorf b. Zlotterie.

Zu kaufen gesucht

Kaufe Landwirtschaft,

40—50 Morgen bei 7—8000 Mark Anzahlung. Angebote an **C. Arendt, Thorn, Strobandstr. 13,** erbeten.

Kupferne Schüsseln,

Kannen oder Kasserollen zu kaufen gesucht. Angebote unter **H. L. 4** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

15 Futterschweine

bis 1 Ztr. schwer, kurz gedrungen, Rasse möglichst aus einem Stall (Yorkshire), zu kaufen gesucht.

Angebote unter **B. A. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Geld u. Hypotheken

12—15000 Mark

zur Ablösung einer Mittelhypothek auf Grundstück, in der Bromberger Vorstadt gelegen, gesucht. Ang. u. **M. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse".

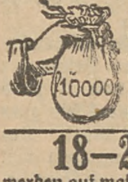
Geld-Darlehn

ohne Bürgen. Ratenrückzahlung, gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. (Rückp.)

3500 Mk.

2. goldsichere Zwischenhypothek, zur Ablösung auf mein Gartengrundstück von sof. oder 1. 4. 13 gesucht.

Hoffmann. Culmer Chaussee 95.



10000 Mk. zur 1. Stelle auf ein Grundstück mit etwas Land vom 1. 4. 13 zu vergeben. Gefl. Anfragen unter **L. G. 73** an die Geschäftsstelle der „Presse".

18—20000 Mark

werden auf massiv. Hausgrundstück, Bromberger Vorstadt, zur ersten Stelle per 1. April oder später gesucht. Gefl. Angeb. erb. u. **T. 18** a. d. Gesch. d. „Presse".

Wohnungsangebote

Möbl. Zimm. m. a. o. Pens. z. haben Brückenstr. 16, 1 Tr., r.

Möbl. Zimmer zu vermieten, mit auch ohne Kabinett, **Schillerstraße 1., part., r.**

Kleines möbl. Zimmer zu vermieten Strobandstr. 16, pt., r.

Gut möbl. Parterrezimm. (sep. Eing.) u. kl. Vorderzimm. (13 Mk.) sof. zu vermieten Gerestestr. 33, pt.

Ein Laden,

zu jedem Geschäft, auch zu Kontorzwecken geeignet, zu vermieten.

E. Szyminski, Windstr. 1.

Ein großer, neu eingerichteter

Laden

in der Culmerstraße ist vom 1. April ab zu vermieten. Zu erfragen **Thorner Brotfabrik, G. m. b. H.,** Thorn-Mocker.

Wohnungen:

Mellienstr. 109,
5 Zimmer, 4. Stock,
Kasernenstr. 37,
3 Zimmer, 1. Stock,

mit reichlichem Zubehör, elektrisch Licht und Gas, eventl. Burschengelaß und Pferdestall v m 1. 4. zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Mellienstr. 129.

Mehrere Wohnungen

von 4 und 5 Zimmern von sofort zu vermieten.

R. Röder, Graudenzerstr. 80 84.

Brückenstr. 20, 1. Etg.:

5 Zimmer und Zubehör vom 1. 4. 13 zu vermieten, eventl. 2 Vorderzimmer für Kontor geeignet, per 1. 3. 13.

O. Herrmann.